



Jahresbericht 2007 des Rektors



Jahresbericht 2007 des Rektors

UNIVERSITÄT HOHENHEIM



1. Januar bis 31. Dezember 2007

Jahresbericht 2007

des Rektors

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2007

Impressum

Herausgeber:

Professor Dr. Dr. h. c. Hans-Peter Liebig
Universität Hohenheim
70593 Stuttgart
Tel.: +49 (0) 711 459-22000
Fax: +49 (0) 711 459-24050
rektor@uni-hohenheim.de
<http://www.uni-hohenheim.de>

Redaktion:

Florian Klebs, Dietmar Töpfer

Korrektorat:

Dr. Gisela Hack-Molitor

Titel

Zentrales Marketing – Werbung und Aktionsmanagement, Claudia Preker
Foto: Biochemisches Praktikum, Wintersemester 2006/07
Fotograf: Oskar Eyb

Auflage

400 Stück

Vorwort

Das vergangene Jahr 2007 war gekennzeichnet durch wichtige Weichenstellungen der Universität Hohenheim für die kommenden Jahre. Dies gilt sowohl für den zwischen den Hochschulen und dem Land Baden-Württemberg abgeschlossenen Solidarpakt II als auch für den nun abgeschlossenen Struktur- und Entwicklungsplan der Universität Hohenheim. Beide Dokumente markieren den Weg der vor uns liegenden mittelfristigen Planungsperiode.

Der für den Zeitraum von 2007 bis 2014 geltende Solidarpakt II gibt den Hochschulen des Landes Planungssicherheit für die nächsten acht Jahre und schreibt die Höhe der Gesamtzuweisungen an die Hochschulen des Landes auf der Basis des Jahres 2006 fest. Die Details der abzuschließenden Hochschulverträge, die leistungsorientierte Mittelzuweisung sowie die geplanten Zielvereinbarungen sind selbst in der Mitte des Jahres 2008 noch nicht vereinbart. Klar ist jedoch, dass für die nächsten Jahre keine Steigerungen der Grundzuweisungen zu erwarten sind und damit inflationsbedingte Minderungen in Kauf genommen werden. Im internationalen Wettbewerb können nur die Universitäten bestehen, denen es gelingt, zusätzliche Finanzmittel über Sonderprogramme wie die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder zu gewinnen, was im Wesentlichen auf der Basis herausragender Drittmitteleinnahmen erfolgt. Allein die Studiengebühren sowie die Programmpauschale der Deutschen Forschungsgemeinschaft versprechen auch für die Universität Hohenheim Zuwächse.

Der für die Jahre 2007 bis 2011 geltende Struktur- und Entwicklungsplan der Universität Hohenheim ist nach intensiver interner Diskussion vom Universitätsrat beschlossen worden und wurde im Juli dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst zur Genehmigung vorgelegt. Im Kern steht für die Fakultäten die Aussage, dass keine wesentlichen Verstärkungen oder Verminderungen der Ressourcenzuteilungen an die Institute und Einrichtungen durch Umwidmungen geplant sind. Das bedeutet, dass mit den Grundzuweisungen strenge Haushaltsdisziplin einhergehen muss. Die weiterhin notwendigen Schwerpunktbildungen innerhalb der Fakultäten werden in den nächsten Jahren daran gekoppelt, dass auf der Basis noch abzuschließender Zielvereinbarungen zwischen der Hochschulleitung und den Fakultäten eine stärkere leistungsorientierte Ressourcenzuteilung erfolgen wird. Insbesondere werden zukünftig bei Neuberufungen durch die Hochschulleitung im Wesentlichen Mindestausstattungen vergeben und zusätzliche Ausstattungen über Pools realisiert. Gespeist werden die Pools durch die Differenz zwischen bisheriger Ausstattung und der zukünftigen Mindestausstattung.

Abweichend von diesen Aussagen gilt, dass die Universität Hohenheim große Anstrengungen unternimmt, um im Rahmen des Ausbauprogramms „Hochschule 2012“ Kapazitäten aufzubauen. Dies gilt an erster Stelle für die Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Hier werden die neuen Studiengänge „Gesundheitsmana-

gement“ sowie „Europäisches Innovations- und Dienstleistungsmanagement“ aufgebaut. Diese Ausbildungsschwerpunkte sind sehr gefragt und versprechen außerordentlich gute Marktchancen für zukünftige Hohenheimer Absolvierende. Es ist daher nur folgerichtig, diese Planungen nachhaltig zu betreiben. Dabei ist es bis heute nicht sicher, auf welchem Weg die Nachhaltigkeit über den Zeitraum 2015 bis 2018 hinaus gesichert werden kann. Es muss das Ziel der Hohenheimer Wachstumspolitik sein, durch exzellente Forschung und Lehre hervorzutreten, damit auf diesem Weg das einzigartige Profil der Universität gestärkt in die Zukunft geht.

Als Voraussetzung für jeden Erfolg der Profilverwaltung ist es unabdingbar, weiterhin auf eine hohe Motivation aller Mitarbeiter im wissenschaftlichen und im nichtwissenschaftlichen Bereich bauen zu können. Die Universitätsleitung wird daher auch in Zukunft auf eine möglichst starke Rückkopplung aus allen Statusgruppen setzen und sie wird sich nicht daran beteiligen, die Rechte des Senats als demokratisch legitimes Gremium stärker zu reduzieren als dies vom Gesetz her unabdingbar notwendig ist. Darüber hinaus wird die Hochschulleitung verstärkt das Instrument der Personalentwicklung einsetzen. Hier sind im Jahr 2007 für die Zentralbereiche die Mitarbeitergespräche intensiviert und auf eine stärker formalisierte Ebene transformiert worden. Für die Personalentwicklung ist es in den kommenden Jahren unerlässlich, sie über die Zentralbereiche hinaus an der Universität insgesamt einzusetzen und die Stellenplanungen verstärkt aufzubauen.

Gegenseitiges Verständnis und transparente Vorgehensweise sind in besonderem Maß Leitbilder für das Miteinander von Hochschulleitung und Studierenden. Deutlich wird dies, wenn über die Verwendung von Studiengebühren verhandelt wird. Eine attraktive Universität Hohenheim dürfte dabei ganz selbstverständlich auch im Interesse der Studierenden liegen. In diesem Sinn ist stets die Kreativität aller am Prozess Beteiligten gefragt, sie sollte nicht durch einseitige Betrachtungsweisen behindert werden.

Inhaltsverzeichnis

1	Universität Hohenheim	1
1.1	Leitbild: Im Dienst des Menschen, der Wirtschaft, der Gesellschaft	1
1.2	Struktur: Integrierte Transdisziplinarität	2
1.3	Universitätsleitung: Gewaltenteilung und inerneruniversitäre Demokratie	3
1.4	Rankings: Top-Ten-Platzierungen für Hohenheimer Ökonomie	5
2	Aktuelles	7
3	Netzwerke	12
3.1	Lokal und global stark: In der Region treiben zwei Motoren die Vernetzung voran	12
3.2	Euroleague for Life Sciences: Europas Netzwerk der Besten wächst	13
3.3	Mentor für Russlands Universitäten: EU setzt auf Hohenheimer Osteuropazentrum	14
3.4	Weltweit gefragt: Fünf neue Partner suchen Hohenheimer Know-how	14
4	Internationales	16
4.1	Unterwegs für Forschung und Lehre: Gastwissenschaftler und Dozentenmobilität	16
4.2	Studierende unterwegs: Schweden und Spanien als Gastländer am beliebtesten	16
4.3	Internationalisierungsgrad: Drei Viertel der Bildungsausländer stammen aus Übersee	17
5	Studium und Lehre	18
5.1	Service-Versprechen und Qualitätssicherung: Beispiele auf dem Weg zur Exzellenz in der Lehre	18
5.2	Neue Studiengänge erweitern Lehrangebot: „Bioenergie“ startet als Studierendenmagnet	18
5.3	Bewerbungszahlen und Studienanfänger: Zehn Jahre ungebrochener Wachstumstrend	21
5.4	Studierende und Absolvierende: Universität Hohenheim so groß wie nie zuvor	22
5.5	Ausbauprogramm Hochschule 2012: 1.000 neue Studienplätze für steigende Abiturientenzahlen	24
5.6	Studiengebühren: Start mit hoher Transparenz	24
6	Wissenschaftlicher Nachwuchs	27
6.1	Prädikat „exzellent“: Eliteprogramm nimmt Hohenheimer Nachwuchs auf	27
6.2	Promotionen und Habilitationen: Mehr Doktorhüte als im Vorjahr	27
6.3	Graduierten- und Promotionskollegs: Nachwuchsforscher bearbeiten Menschheitsfragen	29
7	Forschung	31
7.1	Jahresschwerpunkt Klimawandel	31
7.2	Gutachtertätigkeit: Professorale Tätigkeit von hohem Wert	32
7.3	Drittmittel: Zehn Jahre anhaltender Aufwärtstrend	32
7.4	Wissenschaftliche Zentren: Transdisziplinäre Kristallisationskeime der Forschung	34
7.5	Herausragende Forschung: Elf neue Projekte und laufende Sonderforschungsbereiche	38
7.6	Erfindungen, Patente, Lizenzerträge: Zusatzeinnahmen und Wissenstransfer	45
8	Weiterbildung und Technologietransfer	47
8.1	Programme zur Weiterbildung und Qualifizierung	47
8.2	Aus- und Existenzgründungen	47
9	Zentrale Einrichtungen	49
9.1	Universitätsbibliothek: Ausbau dank Studiengebühren	49

9.2	EDV- und Kommunikationsmanagement: Mit 10 Gigabit die Schnellsten des Landes.....	49
9.3	Sprachenzentrum und Mediothek: Teilnehmerrekord in neun Sprachen der Welt.....	50
10	Naherholung, Kultur und Sport	51
10.1	Baudenkmäler und Museen: Eine der schönsten Campusanlagen Deutschlands	51
10.2	Lehr und Versuchsgärten: Wissenschaft als Naherholungsqualität	52
10.3	Kunst und Musik: 37 Aufführungen und über 5.000 Besucher.....	54
10.4	Universitätssport: Breitenangebot und Förderung im Leistungssport.....	54
11	Gleichstellung und Familiengerechte Hochschule	56
11.1	Audit Familiengerechte Hochschule: Zertifikat für erfolgreich überoffene Vorgaben	56
11.2	Kinderbetreuung: Deutschlands früheste Kinderbildung startet in Hohenheim	56
11.3	Stipendien für den Wiedereinstieg: Land will aktuelle Förderlücke schließen	57
11.4	MentHo: Mentoring in Hohenheim bietet die Karrierebrücke.....	57
11.5	Gleichstellung in Technik und Verwaltung: Von der Frauenförderung zum Chancengleichheitsplan 58	
12	Marketing und Öffentlichkeitsarbeit.....	59
12.1	Die Universität in den Medien: Wetter- und Klimaforschung im Zentrum des Interesses	59
12.2	Relaunch im Internet und Corporate Design: Universität präsentiert sich aus einem Guss.....	60
12.3	Aktionen und Auftritte: Die Universität Hohenheim in der Öffentlichkeit.....	60
12.4	Werbung um Studierende.....	61
12.5	Studium schnupperale, Kinder- und Jugendbildung: Universität weitet ihr Angebot aus	62
13	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.....	64
13.1	Personalentwicklung: Investition in die eigenen Mitarbeiter	64
13.2	Wachsende Konkurrenz: Der Kampf um gute Mitarbeiter gewinnt an Schärfe.....	65
13.3	Personalstellen im Überblick: Ausstattung stagniert trotz wachsender Aufgaben	65
13.4	Mitarbeiter insgesamt: Ein Viertel der Belegschaft ist fremdfinanziert.....	66
13.5	Neubesetzungen	67
14	Finanzen	68
14.1	Gesamtes Finanzvolumen: Die Universität bleibt unterfinanziert	68
14.2	Grundausstattung durch öffentliches Basisbudget: Universität lebt von der Substanz.....	70
14.3	Grundausstattung der Einrichtungen: Einstieg in die leistungsorientierte Mittelverteilung.....	73
14.4	Ausblick 2008: Der Druck wird weiter bleiben.....	74
15	Gebäude und Flächen.....	76
15.1	Neubauten für zwei Forschungsschwerpunkte: Lebensmitteltechnologie und Biogasanlage.....	76
15.2	Raumnot und Raummanagement: Trotz Mehr an Effizienz fehlen Räume und großer Hörsaal.....	76
15.3	Baumaßnahmen im Überblick: Sanierungsstau und hoher Kostendruck	77
15.4	Gebäude- und Flächenbestand	78
ANHANG	81	
I	Universität Hohenheim – Personalia.....	81
I.1	Universitätsleitung	81
I.2	Ehrungen.....	83
I.3	Habilitationen	85
I.4	Neuberufungen und andere Veränderungen im Lehrkörper	85

II	Kooperation und Austausch	87
II.1	Nationale Netzwerke.....	87
II.2	Internationale Hochschulkooperationen.....	88
III	Lehre	97
IV	Forschung	98
IV.1	Erfindungen und Patente	98
IV.2	Euroleague for Life Sciences	98
IV.3	Wissenschaftliche Zentren	99
V	Gleichstellung und Familiengerechte Hochschule	101
VI	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	103
VI.1	Personalstellen der Universität	103
VI.2	Laufende Berufungsverfahren.....	107
VII	Finanzen	108
VII.1	Inneruniversitäre Mittelzuweisung an Einrichtungen	109
VII.2	Drittmittel	118
VII.3	Studiengebühren	118
VIII	Gebäude und Flächen	120
VIII.1	Baumaßnahmen und Sanierungen im Überblick.....	120
VIII.2	Hauptnutzflächen der universitären Einrichtungen.....	122
IX	Veranstaltungen und Messeauftritte.....	126
X	In Memoriam	136
Abkürzungen/Glossar.....	137	

1 Universität Hohenheim

Innovativ und international im Dienste des Menschen, der Wirtschaft und der Gesellschaft

1.1 Leitbild: Im Dienst des Menschen, der Wirtschaft, der Gesellschaft

Innovation und Internationalität kennzeichnen die Arbeit der Universität Hohenheim. Forschung, Lehre, Studium und Weiterbildung haben die nachhaltige Verbesserung der Lebensqualität der Menschen zum Ziel. Die Universität arbeitet in Forschung und Lehre im Dienste des Menschen, der Wirtschaft und der Gesellschaft in den Bereichen Gesundheit und Ernährung, nachhaltige Landwirtschaft und Landschaftspflege, Dienstleistungswirtschaft und Kommunikation.

Hohenheim ist eine fachlich hoch integrierte Universität, die mit ihrem besonderen Profil die gesamte Kette der Schöpfung natürlicher und ökonomischer Werte von der Erstellung, Veredelung und wirtschaftlichen Nutzung bis hin zur schonenden Rückführung in die Naturhaushalte abdeckt und deren Gestaltung unter das Motto „Nachhaltigkeit“ stellt. Im Land Baden-Württemberg wird damit ein Alleinstellungsmerkmal erreicht.

Neben der Grundlagenforschung weist die Universität Hohenheim in besonderem Maße Forschung mit Problem- und Anwendungsbezug auf. Dies bedingt eine intensive interdisziplinäre Verknüpfung von Natur-, Agrar-, Ernährungs- und Wirtschaftswissenschaften. Um Synergieeffekte in Querschnittsfeldern zu erreichen, wird die fachgebietsübergreifende Zusammenarbeit in Wissenschaftlichen Zentren, wie dem Tropenzentrum, dem Osteuropazentrum, dem Life Science Center und dem Kompetenzzentrum Gender und Ernährung sowie dem Forschungszentrum Innovation und Dienstleistung, organisiert. Dem Forschungs- und Wissenschaftstransfer dient ein wohl ausgebautes Netz von Versuchsstationen, Landesanstalten und Transferzentren. Die Universitätsverwaltung und die Zentralen Einrichtungen unterstützen alle wissenschaftlichen Aktivitäten dienstleistungsorientiert.

Die Universität Hohenheim verfolgt die Internationalisierung in Forschung und Lehre im Rahmen europäischer Netzwerke und vieler internationaler Kooperations- und Partnerschaftsabkommen. Um für ausländische Studierende attraktiv zu sein, werden die Studiengänge zunehmend internationalen Standards angepasst und in Teilen auch englischsprachig angeboten. Diese Bemühungen werden durch besondere infrastrukturelle Einrichtungen unterstützt.

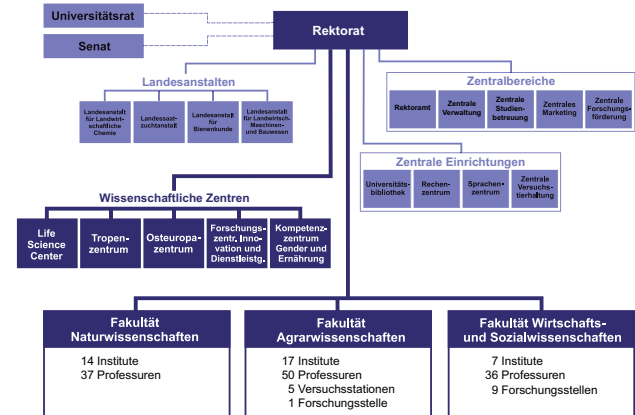
Der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, besonders der Frauen, wird hohe Priorität eingeräumt. Die Weiterbildung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität Hohenheim hat höchste Bedeutung.

Die Freiheit von Forschung und Lehre wird verantwortungsvoll im Rahmen der Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis wahrgenommen. Die Universität Hohenheim bekennt sich in allen ihren Einrichtungen zur Leistungsorientierung, Qualität und Effizienz. Gender Mainstreaming kommt hierbei eine herausragende Bedeutung zu.

1.2 Struktur: Integrierte Transdisziplinarität

Durch die Grundordnung definiert die Universität Hohenheim die Aufgaben und Funktionen ihrer Einrichtungen. Wie nachfolgend dargestellt gliedert sie sich in Fakultäten, Wissenschaftliche Zentren, Zentrale Einrichtungen und Zentralbereiche sowie an Hohenheim angegliederte Landesanstalten.

- Entsprechend ihres Fachangebotes hat die Universität Hohenheim die drei Fakultäten für Naturwissenschaften (N), Agrarwissenschaften (A) sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (W). Diese umfassen insgesamt 38 Institute und 123 Professuren (davon zwei Stiftungsprofessuren).
- Geführt wird die Universität Hohenheim durch drei Leitungsorgane. Unter ihnen besitzt das Rektorat die Funktion des Vorstands. Kontrolliert wird es durch den Universitätsrat in seiner Funktion als Aufsichtsrat. Als zentrales Organ der akademischen Selbstverwaltung dient der Senat.
- Als Katalysatoren für fakultätsübergreifende Forschungsvorhaben besitzt die Universität Hohenheim fünf Wissenschaftliche Zentren, die die interdisziplinäre Forschung koordinieren und mit besonderer wissenschaftlicher Ausstattung unterstützen.
- Die nötige Infrastruktur für Forschung und Lehre bieten vier Zentrale Einrichtungen: die Universitätsbibliothek, das Rechenzentrum, das Sprachenzentrum und die Zentrale Versuchstierhaltung.
- Als Service-Einheiten und administrative Unterstützung der Hochschulleitung fungieren die vier Zentralbereiche. Sie umfassen die Zentrale Verwaltung, die Zentrale Studienbetreuung, das Zentrale Marketing und die Zentrale Forschungsförderung.
- Neben den Zentralbereichen ist das Rektorat angesiedelt. Dieses Amt untersteht direkt dem Rektor und umfasst die sechs Referate Planung und Entwicklung, Flächenmanagement, Qualitätsmanagement, Wahlamt, Gremienreferat sowie EDV in der Verwaltung.
- Besonderheiten der Universität Hohenheim sind die vier Landesanstalten für Landwirtschaftliche Chemie, für Bienenkunde, für Landwirtschaftliches Maschinen- und Bauwesen und die Landessaatzuchtanstalt, die von der Universität Hohenheim und dem Land Baden-Württemberg gemeinsam getragen werden.



Stand: 01.01.2008

Abbildung 1: Gesamtstruktur der Universität Hohenheim

1.3 Universitätsleitung: Gewaltenteilung und inneruniversitäre Demokratie

Die Universität Hohenheim besitzt drei Leitungsgremien: das Rektorat, den Universitätsrat und den Senat.

Das Rektorat leitet die Universität. Der Rektor vertritt die Universität, ist Vorsitzender des Rektorats, des Senats und seiner Ausschüsse.

Der Universitätsrat erfüllt die Funktion eines Aufsichts- und Planungsorgans. Er trägt die Mitverantwortung für die Entwicklung und strategische Ausrichtung der Universität und macht Vorschläge zur Profilbildung sowie zur Erhöhung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit. Als Kontrollorgan beaufsichtigt der Universitätsrat die Geschäftsführung des Rektorats.

Der Senat ist das zentrale Gremium der akademischen Selbstverwaltung der Universität Hohenheim. Aufgabe des Senats ist es, in grundsätzlichen Angelegenheiten von Forschung, Lehre und Studium zu entscheiden.

1.3.1 Rektorat

Im Jahr 2007 setzt sich die Universitätsleitung wie folgt zusammen:

- Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Peter Liebig, Rektor, Amtszeit: 01.10.2002–30.09.2008
- Prof. Dr. Ute Mackenstedt, Prorektorin für Lehre, Stellvertretende Rektorin, Amtszeit: 01.10.2005–30.09.2008
- Prof. Dr. Ernst Troßmann, Prorektor für Struktur, Amtszeit: 01.10.2005–30.09.2008
- Prof. Dr. Karlheinz Köller, Prorektor für Forschung, Amtszeit: 01.10.2005–30.09.2008
- Alfred Funk, Kanzler, Amtszeit: 01.04.2004–31.03.2012

1.3.2 Universitätsrat

Seit 1. Oktober 2006 setzt sich der Hohenheimer Universitätsrat aus sechs externen und fünf internen Mitgliedern zusammen, darunter sind zwei Vertreter der Professorenschaft, ein Vertreter des Wissenschaftlichen Dienstes, ein Vertreter der sonstigen Universitätsangehörigen und ein Vertreter der Studierenden.

Neben den laufenden Aufgaben des Universitätsrats gemäß § 20 Landeshochschulgesetz befasste sich dieser im Jahr 2007 mit den folgenden für die Universität zentralen Themen:

- Struktur- und Entwicklungsplanung für die Jahre 2007–2011
- Ausbauplanung 2012 des Landes Baden-Württemberg
- Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder
- Umstellung der Studiengänge auf das Bachelor-/Mastersystem
- Entwicklung von Kennzahlen für Forschung und Lehre
- neue Grundordnung der Universität Hohenheim
- Energiebewirtschaftung an der Universität Hohenheim

Vorsitzender des Universitätsrats der Universität Hohenheim ist weiterhin Dr. h.c. Matthias Kleinert, Beauftragter der Südliches Afrika Initiative (SAFRI) der Deutschen Wirtschaft und Direktor für Außenbeziehungen der Celesio AG. Die Mitglieder des Universitätsrats werden für drei Jahre durch den Wissenschaftsminister bestellt. Die Amtszeit des Vertreters der Studierenden beträgt lediglich ein Jahr (Aufstellung aller Universitätsratsmitglieder siehe Anhang I, Tabelle 14).

1.3.3 Senat

Der Senat der Universität Hohenheim besteht seit dem 1. Oktober 2006 aus neun Mitgliedern kraft Amtes (fünf Rektoratsmitglieder, je ein Dekan der drei Fakultäten und die Universitäts-Gleichstellungsbeauftragte) sowie 16 Wahlmitgliedern der vier Statusgruppen, darunter sieben Vertreter der Professoren. Der Vorsitzende des Senats ist der Rektor.

Wichtige Themen in der Arbeit des Senats neben den ständig zu behandelnden Themen gemäß § 19 Landeshochschulgesetz waren:

- Struktur- und Entwicklungsplanung für die Jahre 2007–2011
- Ausbauplanung 2012 des Landes Baden-Württemberg
- Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder
- Umstellung der Studiengänge auf das Bachelor-/Mastersystem
- Einführung von Studiengebühren in Baden-Württemberg

Gemäß der neuen Grundordnung der Universität Hohenheim werden nichtstudentische Senatsmitglieder für eine Amtszeit von vier Jahren und die studentischen Mitglieder für ein Jahr gewählt (Aufstellung aller Senatsmitglieder siehe Anhang I, Tabelle 15).

1.4 Rankings: Top-Ten-Platzierungen für Hohenheimer Ökonomie

Aus dem Bildungsangebot der Universität Hohenheim werden 2007 allein die Wirtschaftswissenschaften gerankt – doch diese dafür gleich mehrfach und immer mit Top-Ergebnissen.

Demnach schätzen vor allem Praktiker aus der Wirtschaft die Ausbildungsqualität der Ökonomie „Made in Hohenheim“, wie die Rankings der *Wirtschaftswoche* und der Zeitschrift *Karriere* aus dem Handelsblatt-Verlag belegen.

Ranking-Ergebnisse 2007			
Name		Wertung	Platzierung
<i>Handelsblatt: Karriere-Ranking</i>	Gesamtbewertung durch Personalchefs, Absolvierte, Studierende und andere Hochschulen	Wirtschaftswissenschaften	Platz 6 unter den staatlichen Hochschulen*
	Bewertung von Deutschlands Personalchefs	Wirtschaftswissenschaften	TOP FIVE unter den staatlichen Hochschulen**
	Bewertung von anderen Hochschulen	Wirtschaftswissenschaften	Platz 3 unter den staatlichen Hochschulen***
	Bewertung durch eigene Absolvierende	Wirtschaftswissenschaften	Platz 9 unter den staatlichen Hochschulen****
<i>Handelsblatt: Gründer-Ranking „Vom Studenten zum Unternehmer – welche Uni bietet die besten Chancen“</i>	Gesamtbewertung	Universität Hohenheim	Platz 10 von 62 Plätzen
	Kategorie Kooperation und Koordination	Universität Hohenheim	Platz 3 von 62 Plätzen
	Kategorie Mobilisierung	Universität Hohenheim	Platz 6 von 62 Plätzen
<i>Wirtschaftswoche: Beste Bewerber</i>	Praxisrelevanz – beste Bewerber	BWL	Platz 8 von 27 Plätzen
	Praxisrelevanz – beste Bewerber	VWL	Platz 8 von 15 Plätzen
<i>Focus: Uniranking</i>	Forschung und Lehre	Wirtschaftswissenschaften	Platz 8
<i>Handelsblatt: Ökonomen-Ranking</i>	TOP-100-Forscher unter 40 Jahren	VWL	Prof. Dr. Alfonsa Sousa-Poza

* Im Vergleich von staatlichen und privaten Hochschulen: Platz 14.

** Im Vergleich von staatlichen und privaten Hochschulen: Platz 8.

*** Im Vergleich von staatlichen und privaten Hochschulen: Platz 9.

**** Im Vergleich von staatlichen und privaten Hochschulen: Platz 17.

Tabelle 1: Die Universität Hohenheim im Spiegel aktueller Rankings

2 Aktuelles

Wachstum, Vernetzung und neue Herausforderungen – Rektor Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Peter Liebig im Gespräch



Dank wachsendem Zulauf von Studienanfängenden wächst die Universität auf Rekordgröße, ein neues Netzwerk macht Hohenheim vor allem in der Forschung schlagkräftiger und Studiengebühren bescheren ein wirtschaftliches Plus von rund 5 Mio. Euro. Ein gutes Jahr für Hohenheim?

Ja. In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Zahl unserer Studienanfänger von 855 auf 1.717 verdoppelt – und das in einer Zeit, in der viele Landesuniversitäten mit sinkenden Anfüngerezahlen kämpfen. Forschungspolitisch war es ein wichtiger Schritt, sich in der neu gegründeten Universitätsallianz Hohenheim–Stuttgart–Tübingen–Ulm

noch stärker mit Partnerhochschulen der Region zu vernetzen. Und die Studiengebühren haben sich bereits nach einem Jahr als unverzichtbarer Baustein in der Hochschulfinanzierung erwiesen. Denn neben allen Erfolgen bescherte das vergangene Jahr der Universität auch große Herausforderungen.

Was sind das für Herausforderungen?

Der Faktor, der Hohenheim am stärksten limitiert, ist Raum – und damit meine ich jede Art von Raum von Büro- über Laborfläche bis zum dringend benötigten großen Hörsaal für Anfängervorlesungen, Klausuren und wissenschaftliche Kongresse: In den Wirtschaftswissenschaften waren wir erstmals gezwungen, Anfängervorlesungen in Nachbarhörsäle zu übertragen. Und was die finanzielle Grundausstattung durch das Land Baden-Württemberg betrifft, erleben wir ein seit zehn Jahren schrumpfendes Basisbudget: Inflationsbereinigt liegen wir hier circa 40 Prozent unter dem Stand von vor zehn Jahren. Das heißt, die Universität lebt bei Laborgeräten und anderer Ausstattung nur noch von der Substanz.

Fangen wir mit den guten Nachrichten an: Zehn Jahre Wachstumstrend.

Wie gesagt bescherte uns das vergangene Studienjahr 1.717 Studienanfänger – im Gegensatz zu 1.618 im Vorjahr. Davon belegten 1.494 einen der grundständigen Bachelor-Studiengän-

ge, der Rest verteilt sich auf Master- und Aufbaustudiengänge. Gründe dafür sind sicher unser guter Ruf und Studiengänge mit guten Jobchancen. Dazu gehören auch unsere zwei neuen Angebote, der Studiengang „Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie“ und die neue Vertiefungsrichtung „Gesundheitsmanagement“ in den Wirtschaftswissenschaften.

Ein Wachstumstrend, den Sie fortsetzen wollen?

Im vergangenen Studienjahr waren in Hohenheim 6.681 Studierende eingeschrieben. Wir wollen rund 1.000 Studierende mehr. Das heißt, dass wir jährlich über 300 Erstsemester mehr aufnehmen wollen. Ein erster Schritt in diese Richtung war die neue Vertiefungsrichtung „Gesundheitsmanagement“ mit 60 neuen Studienplätzen. 2008 folgen 60 weitere für die Vertiefungsrichtung „Europäisches Innovations- und Dienstleistungsmanagement“. Binnen fünf Jahren sollen die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften um insgesamt 300 neue Erstsemesterplätze wachsen, 50 weitere werden in den Naturwissenschaften entstehen.

Finanziert wird das Wachstum auch mit Hilfe des Ausbauprogramms „Hochschule 2012“ der Landesregierung?

Für Hohenheim ist dieses Programm eine einmalige Chance: Mit dem Ausbauprogramm reagiert das Land auf den bundesweit anstehenden Mangel an Studienplätzen, der dadurch entsteht, dass die geburtenstarken Jahrgänge ins studierfähige Alter kommen.

In einer ersten Tranche sagte das Land der Universität Hohenheim fünf neue W3-Professuren samt Mitarbeiterstellen zu, die Besetzungsverfahren laufen bereits.

Angedacht war, dass sich Land, Hochschulen und Wirtschaft gleichermaßen an den Kosten beteiligen. Bislang bleiben die Finanzausgaben aus der Wirtschaft – die schließlich vom erhöhten Facharbeiter-Potenzial profitiert – enttäuschend weit hinter allen Ankündigungen zurück.

Auch in der Forschung wollen Sie die Ausgangsposition der Universität Hohenheim weiter verbessern. Ein Baustein Ihrer Strategie ist die stärkere Vernetzung in der Region. Was steckt dahinter?

Die Exzellenzinitiative hat uns gezeigt, dass vor allem diejenigen Hochschulen erfolgreich waren, die ihre Forschung in besonders aktiven Netzwerken betrieben. Vergangenes Jahr haben wir verschiedene bilaterale Kooperationsverträge deshalb durch eine neue Universitätsallianz mit Stuttgart, Tübingen und Ulm ersetzt, um die regionale Vernetzung auf eine neue Basis zu stellen. Zweites Standbein in der Region ist die Hochschulregion Tübingen-Hohenheim, an der neben den genannten Universitäten auch vier Fachhochschulen teilnehmen.

Davon profitiert nicht nur die Forschung: Neben diversen Lehrkooperationen beschloss die Hochschulregion für 2008 einen gemeinsamen Studierendenausweis, mit dem rund 40.000 Studierende bald schon an allen Standorten Bücher

ausleihen oder in der Mensa essen können.

Besserer Service wurde den Studierenden auch durch die neuen Studiengebühren versprochen. Welche Erfahrung machte Hohenheim im ersten Jahr mit Studiengebühren?

Eins ist bereits im ersten Jahr deutlich geworden: Studiengebühren haben sich sehr schnell als unverzichtbarer Bestandteil der Finanzierung einer guten Lehre etabliert, sodass das Land unbedingt für Ersatz sorgen müsste, wenn diese Mittel – ähnlich wie in Hessen oder Hamburg – aufgrund politischer Entscheidungen einmal wegbrechen sollten. Gleichzeitig zeigt sich, dass die Ansprüche der Studierenden an die Lehre schlagartig gestiegen sind – was schließlich politisch auch gewollt war.

Und wie werden die Einnahmen verwendet?

Den größten Teil der verplanten Mittel aus gut fünf Millionen Euro Studiengebühren aus dem Jahr 2007 veranschlagte die Hochschule für technische Ausstattung. Dabei stützte sich die Hochschulleitung auf die Vorschläge einer eigenen Kommission. Von Anfang an geplant war, dass das ganze Verfahren im Folgejahr evaluiert und gegebenenfalls angepasst werden soll. Schließlich handelt es sich bei den Studiengebühren um ein ganz neues Instrument, mit dem alle Hochschulen noch Erfahrungen sammeln.

Das Bekenntnis zu Wachstum und gelebter Kooperation sind bedeutende Weichenstellungen für Hohenseits weitere Zukunft. Gleichzeitig

scheint die Universität – vor allem was Räume und Grundausstattung betrifft – schon jetzt an ihre Grenzen zu stoßen.

In Forschung und Lehre gilt für die Universität Hohenheim gleichermaßen: Wachsen oder Weichen. Nur durch Wachstum haben wir die Chance, von Politik, Drittmittelgeber und der internationalen Scientific Community wahrgenommen zu werden.

Größter Hemmschuh dabei ist jedoch unser Raumproblem. 2007 wurden vor allem Sofortmaßnahmen getroffen, wie Übertragungen von Vorlesungen in Nachbarräume und die intensive Suche nach Büroräumen für neue Professuren im Umland des Campus. 2008 wird das gesamte Raummanagement an einer Stelle zentralisiert und professionalisiert. Gleichzeitig beginnen wir, die Raumsituation sehr solide zu dokumentieren. Ziel ist es, dem Land als Geldgeber eindeutig zu belegen, dass das geplante Wachstum ohne Baumaßnahmen nicht realisierbar ist – und die Zeit bis dahin durch geschickte Mangelverwaltung zu überbrücken.

Gleichzeitig beklagen sie eine massive Unterfinanzierung durch die Politik. Inflationsbereinigt liege das Basisbudget heute circa 40 Prozent unter dem Stand von vor zehn Jahren.

Die Folge ist, dass wir unsere Ausstattung nicht erneuern können: Statt Forschung auf dem neuesten Stand der Technik treiben wir können sind wir gezwungen, von der Substanz zu leben. Denn durch den Solidarpakt I wurde das Basisbudget, mit dem das Land die



Grundausstattung der Hochschulen bestreitet, im Jahre 1997 auf gleichem Stand eingefroren. Anfang 2007 verordnete das Land den Hochschulen den Solidarpakt II, der das Budget für weitere fünf Jahre auf gleichem Niveau einfriert.

Nach Abzug aller Fixkosten wie Lohnkosten oder Gebäudebewirtschaftung bleiben der Hochschulleitung von 89 Mio. Euro weniger als zwei Prozent, um in die eigene Exzellenz zu investieren. Zum Vergleich: Die ETH Zürich hat ein zehnfach höheres Basisbudget. Internationales Niveau zu halten wird für Baden-Württemberg bei solchen Differenzen kaum möglich sein.

Gleichzeitig eröffnen sich den Hochschulen neue Finanzquellen: Studiengebühren, Sonderprogramme wie das Ausbauprogramm Hoch-

schule 2012 oder Forschungsgelder aus Drittmitteln.

All dies sind Gelder, die lediglich für genau definierte Aufgaben eingesetzt werden dürfen. Sonderprogramme – wie das Ausbauprogramm Hochschule 2012 – belasten die Universitäten sogar zusätzlich, weil die Programme kofinanziert werden müssen. Drittmittel übernehmen die laufenden Kosten von Forschungsvorhaben, erlauben aber keine Investition in die Grundausstattung. Zumindes bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft scheint hier ein Umdenken einzusetzen, das unbedingt auch auf andere Geldgeber ausstrahlen sollte.

Sie sprechen von der sogenannten Programmpauschale?

Richtig. Vergangenes Jahr führte die Deutsche Forschungsgemeinschaft bei

Sonderforschungsbereichen und Graduiertenkollegs einen Zuschlag von 20 Prozent als Programmpauschale ein, um sich an den indirekten Kosten für die Infrastruktur eines Forschungsprojekts zu beteiligen. Das liegt zwar noch weit unter den tatsächlichen Kosten, ist aber ein wichtiger Anfang, der hoffentlich Strahlkraft auf andere Geldgeber ausübt.

Was sind ihre Forderungen an andere Geldgeber?

Bislang ist die Programmpauschale bis 2009 befristet, um dann evaluiert zu werden. Seitens der Forschungseinrichtungen sind wir zwingend darauf angewiesen, dass diese Maßnahme weitergeführt wird und auch das Forschungs-

ministerium auf Bundesebene dieses Konzept aufnimmt. Dabei würden wir lieber weniger, dafür jedoch ausfinanzierte Projekte bevorzugen anstatt vieler Förderungen, die nicht kostendeckend sind.

Gleichzeitig muss endlich auch das Engagement der Wirtschaft an den Nutzen, den ihr die Hochschulen bieten, angepasst werden. Wenn sich zum Beispiel seit einem Jahr Studierende über Studiengebühren an der Finanzierung der Lehre beteiligen, ist es nicht einzusehen, warum sich die Wirtschaft – die schließlich vom gesteigerten Ausbildungsniveau profitiert – nicht in gleichem Umfang engagiert.

3 Netzwerke

Europaweit baut die Universität ihr Netzwerk der Besten aus / In der Region besteht noch Nachholbedarf

3.1 Lokal und global stark: In der Region treiben zwei Motoren die Vernetzung voran

Forschung ist in Netzwerken besonders erfolgreich – das bewies unter anderem die Exzellenzinitiative von Bund und Ländern: Dort punkteten vor allem die Hochschulen, die neben guten Ideen mit mehrjähriger Vorarbeit auch eine intensive Vernetzung nachweisen konnten.

Hochschulintern hat die Universität Hohenheim den Vernetzungsgedanken bereits durch ihre Wissenschaftlichen Zentren verwirklicht. National pflegt sie 21 Kooperationen (siehe Anhang II.1). Auch auf internationaler Ebene machen 74 formalisierte Partnerschaftsabkommen die Hochschule zum global stark engagierten Akteur (siehe Anhang II.2).

In der Region haben sowohl die Universität Hohenheim als auch potenzielle Partner Nachholbedarf diagnostiziert. Als Motor der neuen Vernetzungskultur dienen zwei Regionalverbände, in denen die Universitäten Hohenheim und Tübingen eine Scharnierfunktion einnehmen. Als lebendige Partnerschaft soll sich die Kooperation dabei nicht auf die Forschung beschränken.

3.1.1 Hochschulregion Tübingen-Hohenheim: Wachsende Identität über sechs Hochschulgrenzen

Die Vorderseite zieren ein Foto des Besitzers, das Einheitsblem der Hochschulregion und das Logo der jeweiligen Heimathochschule, rechts soll ein goldener Chip glänzen: im Jahr 2007 beschließen sechs autonome Hochschulen der Region Tübingen-Hohenheim einen gemeinsamen Studierendenausweis als Chipkarte. Fast 40.000 Studierende sollen damit in naher Zukunft an allen Standorten Bücher ausleihen, kopieren, in der Mensa essen, bezahlen und den Verkehrsverbund der Heimat-Hochschule nutzen.

Neben gemeinsamen Projekten stärken die Universitäten Tübingen und Hohenheim sowie die Hochschulen in Albstadt-Sigmaringen, Nürtingen-Geislingen, Reutlingen und Rottenburg ihr Netz durch bi- und trilaterale Projekte. In der Forschung sind die Universitäten Tübingen und Hohenheim besonders in der Ernährungsmedizin über das gemeinsame Zentrum für Ernährungsmedizin verknüpft.

Herausragend unter den Hohenheimer Lehrkooperationen in Agrar-, Kommunikations-, Geo- und Wirtschaftswissenschaften sowie Ernährungsmedizin und Theologie sind die neuen Studiengänge „Bioenergie“ und „Nachwachsende Rohstoffe und Bio-

energie“, bei denen die verschiedenen Schwerpunkte Hohenheims um Module anderer Hochschulen ergänzt werden.

3.1.2 Universitätsallianz: Hohenheim, Stuttgart Tübingen und Ulm gründen neues Netz

„Gemeinsam sind wir stärker“ lautet das Motto der Gründungsveranstaltung im Herbst 2007, bei der die Rektoren der Universitäten Hohenheim, Stuttgart, Tübingen und Ulm die neue Allianz aus der Taufe heben. Damit erweitern die Hochschulleitungen einen bestehenden Kooperationsvertrag zwischen Hohenheim, Stuttgart und Tübingen und setzen einen Impuls, um die Sichtbarkeit der Region zu erhöhen.

In der Forschung will sich die Universität Hohenheim an einem künftigen regionalen Kompetenzzentrum „Environmental Science and Technology“ beteiligen. In der Lehre kooperieren die Universitäten Hohenheim und Stuttgart bereits besonders eng in gemeinsamen Studiengängen der Lebensmittelwissenschaften und der Wirtschaftsinformatik.

Gemeinsam will die Allianz auch Existenzgründerprogramme ausbauen, in denen die Universitäten Hohenheim und Stuttgart bereits enge Zusammenarbeit pflegen. Auch Transfereinrichtungen und Einrichtungen zur Patent- und Erfinderverwertung will sie möglichst gemeinsam betreiben und generell in der Verwaltung enger kooperieren.

3.2 Euroleague for Life Sciences: Europas Netzwerk der Besten wächst

Paneuropäisch im Netzwerk der Besten studieren: Im Wintersemester 2007/2008 starten vier Studierende in Hohenheim erstmals im Euroleague-Masterstudiengang „Environmental Science – Soil, Water and Biodiversity (EnvEuro)“. Im zweiten Studienjahr werden sie zu einer der Partneruniversitäten in Uppsala, Wien oder Kopenhagen wechseln. Der neue Studiengang für Europa bildet Experten in EU-Umweltrecht, Ökologie und Ressourcenmanagement aus.

Als Netzwerk der Besten vereint die Euroleague for Life Sciences (ELLS) die führenden europäischen Universitäten auf den Gebieten Management natürlicher Ressourcen, Agrar- und Forstwissenschaften, Tierwissenschaften, Ernährungswissenschaften und Umweltwissenschaften. Ziel der ELLS ist, in der Lehre eng zusammenzuarbeiten und den Austausch von Studierenden und Lehrenden zu erhöhen.

Gleichzeitig dehnt sich der Zusammenschluss nach Osten aus: Neben den Gründungsmitgliedern – der dänischen University of Copenhagen, Faculty of Life Sciences, der Swedish University of Agricultural Sciences in Uppsala, der österreichischen University of Natural Resources and Applied Life Sciences in Wien, der niederländischen Wageningen University and Research Centre, Niederlande und der Universität

Hohenheim – nimmt die ELLS die Czech University of Life Sciences Prague und die polnische Warsaw University of Life Sciences als Vollmitglieder auf. Längerfristig plant das Bündnis die Erweiterung um eine west- bzw. südeuropäische Universität.

3.3 Mentor für Russlands Universitäten: EU setzt auf Hohenheimer Osteuropazentrum

Fast 5 Mio. Euro Etat und über 300 Austauschstipendien für Studierende, Doktoranden, Postdocs und Hochschullehrer: Europa setzt auf die Universität Hohenheim, um Russlands Hochschulen fit für die Kooperation mit EU-Ländern zu machen. Konkret wird das Hohenheimer Osteuropazentrum die Rolle eines Mentors übernehmen, der das russische Bildungssystem an EU-Standards und -Normen heranführt. Hohenheim ist damit die einzige deutsche Hochschule, die sich bei dem europaweiten Wettbewerb um das neue ERASMUS-Programm für die Kooperation mit elf Universitäten der Russischen Föderation durchgesetzt hat.

Generell stellt der Lehrexport des Osteuropazentrums im internationalen Engagement der Universität Hohenheim eine Besonderheit dar. So ist sie seit Jahren erfolgreichste deutsche Partnerhochschule im Rahmen des EU-TEMPUS-Programms, das neue und künftige EU-Länder in den europäischen Bildungsraum integriert (TEMPUS: Trans European Mobility Programme for University Studies).

Seit 1995 koordiniert das Osteuropazentrum 15 Projekte in zwölf Partnerländern und Regionen. Im Jahr 2007 startet das Zentrum unter anderem eine Stärke/Schwäche-Analyse von Agrarfakultäten neuer Universitäten der Westbalkanregion und unterzeichnet mit den Filderstädten einen Partnerschaftsvertrag zur Schaffung eines neuen Agro-ökologischen Zentrums in Poltawa (Ukraine).

3.4 Weltweit gefragt: Fünf neue Partner suchen Hohenheimer Know-how

Fünf neue internationale Abkommen lassen die Zahl der internationalen Abkommen im Jahr 2007 auf 74 formalisierte Partnerschaftsabkommen steigen. Speziell in der Zusammenarbeit mit Israel erhält die Kooperation durch das hochschulweite Abkommen mit der renommierten Hebrew University of Jerusalem nach 20 Jahren Projektzusammenarbeit eine neue Qualität.

Die Universität Hohenheim setzt damit ihre Strategie fort, sich neben der Euroleague for Life Sciences auch weltweit mit den führenden Hochschulen ähnlichen Forschungsprofils zu verbinden. Neben der Hebrew University of Jerusalem gehört dazu Chinas Nr. 1 in den Agrarwissenschaften, die China Agricultural University.

Neue Partneruniversitäten weltweit 2007						
Kooperationspartner	Land	Art der Vereinbarung	seit	fachspezifische Ausrichtung	Kooperationsbeauftragter	Nr.
Hebrew University of Jerusalem	Israel	Kooperationsvertrag, Hochschulebene	2007	alle Fachrichtungen	Valle-Zárate	480
State Agricultural Academy Poltava	Ukraine	Kooperationsvertrag Hochschulebene	2007	alle Fachrichtungen	Köller	440
Tadulako University	Indonesien	Letter of Intent, Fakultätsebene	2007	Agrarwissenschaften	T. Müller	330
Universidad Catolica „Nuestra Señora de la Asuncion“	Paraguay	Letter of Intent, Fakultätsebene	2007	Agrarwissenschaften, Agrartechnik	Köller	440
Bangladesh Agricultural University	Bangladesch	Letter of Intent, Institutebene	2007	Agrarwissenschaften, Umwelt und Tierhygiene	Böhm	460
Indonesian Agency for Agricultural Research and Development, Ministry of Agriculture	Indonesien	Letter of Intent, Institutebene	2007	Institut für Agrartechnik	J. Müller	

Tabelle 2: Neue internationale Kooperationen

4 Internationales

Rund 15 Prozent haben einen ausländischen Pass

4.1 Unterwegs für Forschung und Lehre: Gastwissenschaftler und Dozentenmobilität

Stipendien der Alexander von Humboldt-Stiftung und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes machen es möglich: Im vergangenen akademischen Jahr halten sich 17 ausländische Gastwissenschaftler allein dank dieser Förderung für mehrmonatige Forschungsphasen an der Universität Hohenheim auf.

Gastwissenschaftler mit DAAD- und Humboldt-Stipendium: Förderung und Herkunftsländer 2007			
Jahr	DAAD-Förderung	Humboldt-Förderung	Herkunftsländer
2004	10	7	Afrika, Süd-/Ost-Asien, Jordanien, USA
2005	12	1	Irak (3), China (2), Nigeria (2), Palästina, Kenia, Vietnam, Thailand, Litauen und die Slowakei
2006	20	5	Russ. Föderation (13), USA (2), Ungarn, Kanada, Kolumbien, Indien, China, Nigeria, Sudan, Costa Rica, Philippinen, Irak
2007	11	6	Sudan (4), Kolumbien (2), Russ. Föderation (2), Großbritannien, Ungarn, Nigeria, Kenia, Äthiopien, Costa Rica, Venezuela, Indien, China

Tabelle 3: Gastwissenschaftler/-innen in Hohenheim

Umgekehrt nutzen neun Wissenschaftler der Universität Hohenheim das EU-Mobilitätsprogramm ERASMUS für eine Kurzzeitdozentur an einer europäischen Partneruniversität. Während sich die Vertreter der Fakultäten Wirtschaftswissenschaften und Naturwissenschaften in Richtung Westeuropa orientieren, liegt der Fokus der Agrarwissenschaften wie in der Vergangenheit auf Hochschulen Mittel- und Osteuropas (Rumänien, Polen, Tschechien).

Internationale Forschungsaufenthalte und -besuche sind darüber hinaus mannigfaltig und reichen vom Gastvortrag bis zum Gastsemester. Insbesondere der Sonderforschungsbereich zur nachhaltigen Landnutzung in den Bergregionen Südasiens (SFB 564) führt zu intensivem Austausch mit der Region Südasiens. Statistisch werden diese Mobilitätsereignisse jedoch nicht erfasst.

4.2 Studierende unterwegs: Schweden und Spanien als Gastländer am beliebtesten

Beliebte Zielländer für einen Aufenthalt im Ausland 2007 sind Schweden (25 %), Spanien (23 %), Frankreich (9 %) und Dänemark (8 %). Dies gilt für das EU-Programm ERASMUS, das von den Wirtschaftswissenschaften am meisten genutzt

wird. Daraus erhalten 2007 insgesamt 50 Hohenheimer Studierende Mobilitätszuschüsse für insgesamt rund 40.000 Euro.

Das Akademische Auslandsamt der Universität Hohenheim fördert 98 Studierende aus Hohenheim bei ihren Studienprojekten im Ausland. Dazu kommt eine unbekannt Zahl Studierender, die den Auslandsaufenthalt selbst organisieren und finanzieren.

Mit rund 50.000 Euro stellt die Landesstiftung Baden-Württemberg den Löwenanteil der Stipendienmittel zur Verfügung und unterstützt damit zwölf Studienaufenthalte an Partneruniversitäten außerhalb Europas. Die Herzog-Carl-Stipendien helfen mit 10.000 Euro fünf Studierenden, ihre Auslandsprojekte zu finanzieren. 14 Studierende können mit Hilfe des Helmut-Aurenz-Stipendiums an Summer Schools der Euroleague for Life Sciences teilnehmen.

Durch externe Stipendiengeber (DAAD, EU/Leonardo da Vinci, IAESTE) realisieren 14 weitere Studierende ihre Studien- und Praxisphasen im Ausland.

Im Gegenzug kommen 85 ausländische Austauschstudierende von Partnerinstitutionen zu einem ein- bzw. zweisemestrigen Studienaufenthalt an die Universität Hohenheim: 62 aus Europa (davon vier aus Nicht-EU-Staaten), vier aus Asien (Japan), eine aus Afrika (Südafrika) und zwölf aus Nord- und Südamerika.

Damit sind die Austauschprogramme insgesamt relativ ausgeglichen, werden aber hinsichtlich der Fakultäten unterschiedlich stark genutzt.

4.3 Internationalisierungsgrad: Drei Viertel der Bildungsausländer stammen aus Übersee

Neben Kurzzeitbesuchen von Austauschstudierenden kommen auch mehr ausländische Studierende, die ihr komplettes Studium in Hohenheim absolvieren: Vergangenes Studienjahr gehören 978 Studierende zu den sogenannten Bildungsausländern (Vorjahr: 953). Die Mehrzahl stammt aus Europa (261 davon aus EU-Mitgliedsstaaten), 267 stammen aus Asien, 119 aus Afrika und 58 aus Nord- und Südamerika. Auch die Zahl der ausländischen Studienanfänger steigt leicht von 218 auf 233 an.

Prozentual geht der Anteil der ausländischen Studierenden jedoch geringfügig von 15 auf 14,6 Prozent zurück – womit die Universität Hohenheim im Hochschulvergleich noch immer im guten Mittelfeld der Landesuniversitäten liegt.

Damit zeigen sich zwei Trends: Global gesehen haben vor allem die Herkunftsländer bisheriger Bildungsausländer stark in die eigenen Bildungssysteme investiert. Innerhalb Deutschlands hat die Zahl internationaler Angebote stark zugenommen. Noch 1999 gehörte die Universität Hohenheim mit einem englischsprachigen Masterangebot in den Agrarwissenschaften zu Deutschlands Vorreitern. Erfreulicherweise ist die Konkurrenz der Hochschulen auf diesem Sektor inzwischen größer geworden.

5 Studium und Lehre

Ungebrochenes Wachstum: Universität Hohenheim so groß wie noch nie / Neue Studiengänge erweitern das Lehrangebot

5.1 Service-Versprechen und Qualitätssicherung: Beispiele auf dem Weg zur Exzellenz in der Lehre

Bundesweit Aufsehen erregt die Universität Hohenheim mit ihrem Lehrstuhl für Marketing, der im Vorfeld der Einführung von Studiengebühren zehn Service-Versprechen ausruft: Gemeinsam dübelt Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Markus Voeth mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Liste im Überformat an die Gebäudewand.

Gemeinsam garantieren sie überdurchschnittlich schnelle Korrektur von Klausuren und Diplomarbeiten, täglich aktualisierte Studieninformationen, Unterstützung bei Unternehmenskontakten und eine eigene Exzellenzförderung für Studierende. Gebrochene Versprechen will das Team durch Veröffentlichung im Internet ahnden.

Mehr Service in der Studierendenbetreuung ist auch das Ziel der Hochschulleitung. Nach intensiver Vorbereitung und mehrmonatiger Testphase eröffnet die Zentrale Studienbetreuung im Jahr 2007 das Studieninformationszentrum (SIZ) als Knotenpunkt der Beratungskompetenz in allen Belangen der Studierenden. Statt Irrwegen durch die einzelnen Ämter nimmt das SIZ als erste Anlaufstelle alle Anfragen entgegen.

Geschulte Mitarbeiter wissen auf alle Standardanfragen eine Antwort, komplexere Fragen vermitteln sie an die Fachreferate weiter. Erste Ergebnisse der zum Jahresende durchgeführten Evaluation zeigen: Vor allem Neulinge schätzen die Orientierungshilfe.

Für die nahe Zukunft plant die Universität Hohenheim ein umfassendes Qualitätsmanagement speziell auch in der Lehre. Dabei will sie mit der Evaluationsagentur Evalag zusammenarbeiten, durch die bereits mehrere Master-Studiengänge akkreditiert worden sind.

5.2 Neue Studiengänge erweitern Lehrangebot: „Bioenergie“ startet als Studierendenmagnet

Der Boom in der Bioenergie läuft Gefahr, durch einen eklatanten Fachkräftemangel totzulaufen. Abhilfe schafft der neue Studiengang „Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie“, aus der Taufe gehoben im Wintersemester 2006/07 von der Universität Hohenheim und der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg.

Studienangebot nach Bewerbungen, Studienanfängenden, Studierenden und Abschlüssen im Studienjahr ¹⁾ 2007/08 und Ausbauziele 2011							
Studiengang	Art ²⁾	Ab-schluss ³⁾	Bewer-bungen 2007/08	Studien-an-fängende 2007/08 ⁴⁾	Studie-rende 2007/08 ⁵⁾	Ab-schlüsse 2006/07 ⁶⁾	Ausbauziel 2011 ⁷⁾
Fakultät Naturwissenschaften							
Biologie	G	SE	110	21	112	3	25
Biologie	G	Dipl./B.Sc.	607	72	391	42	80-90
Ernährungswissenschaft	G	Dipl./B.Sc.	1.017	50	257	34	60-100
Lebensmittelchemie	G	SE	Stgt. ⁸⁾	Stgt. ⁸⁾	100	11	35
Lebensmitteltechnologie ⁹⁾	G	Dipl.	–	–	261	34	–
Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie	G	B.Sc.	439	79	79	–	80-120
Naturwissenschaften	W	Dr.	–	–	2	–	–
Fakultät Agrarwissenschaften							
Agrarbiologie	G	Dipl./B.Sc.	201	97	480	46	120
	W	M.Sc.	–	–	–	–	72-96 ¹⁰⁾
Crop Sciences	W	M.Sc.	–	–	–	–	60
	G	B.Sc.	534	206	661	92	300
Agrarwissenschaften ohne Agricultural Economics	W	M.Sc.	69	46	245	52	180-240
	P	Dr.	–	(8) ¹¹⁾	Stgt. ⁸⁾	k.A.	–
	W	M.Sc.	168	30	73	19	wie Agrar-M.Sc.
Agrarwissenschaften Fachrichtung Agricultural Sciences in the Tropics and Subtropics	W	M.Sc.	124	30	84	20	40-50
Agribusiness	W	M.Sc.	64	40	72	16	40-50
Environmental Protection and Agricultural Food Production	W	M.Sc.	72	17	53	18	40-50
Environmental Science – Soil, Water and Biodiversity	W	M.Sc.	7	4	4	–	10
Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie	G	B.Sc.	282	141	139	–	100
Organic Food Chain Management	W	M.Sc.	59	15	66	2	40-50
Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften							
Wirtschaftswissenschaften mit ökonomischem Wahlprofil (W mit ökonomischem Wahlprofil P1 und P2; in Planung)	G	Dipl./B.Sc.	1.748	432	2.299	297	380-420
	W Pr1 (Pl.)	M.Sc.	–	–	–	–	–
	W Pr2 (Pl.)	M.Sc.	–	–	–	–	228-336 ¹⁰⁾
Wirtschaftswissenschaften mit wirtschaftspädagogischem Profil (G, W P1) in evang. und kath. Theologie (W P2); in Planung	G	Dipl./B.Sc.	411	122	432	33	120
	W Pr1 (Pl.)	M.Sc.	–	–	–	–	120
	W Pr2 (Pl.)	M.Sc.	–	–	–	–	20
Wirtschaftswissenschaften mit sozio-ökonomischem Profil; Weiterführung in Planung	G	Dipl./B.Sc.	308	124	324	10 ¹¹⁾	60-80
	W (Pl.)	M.Sc.	–	–	–	–	36-64 ¹⁰⁾
Wirtschaftswissenschaften mit agrar-ökonomischem Profil	G	Dipl./B.Sc.	104	79	127	1	20-40
Kommunikationswissenschaft	G	Dipl./B.Sc.	1.350	71	313	24	100

Studienangebot nach Bewerbungen, Studienanfängenden, Studierenden und Abschlüssen im Studienjahr ¹⁾ 2007/08 und Ausbauziele 2011							
Studiengang	Art ²⁾	Abschluss ³⁾	Bewerbungen 2007/08	Studienanfängende 2007/08 ⁴⁾	Studierende 2007/08 ⁵⁾	Abschlüsse 2006/07 ⁶⁾	Ausbauziel 2011 ⁷⁾
Kommunikationswissenschaft 1; in Planung	W (Pl.)	M.Sc.	–	–	–	–	60–80
Kommunikationswissenschaft 2; in Planung	W (Pl.)	M.Sc.	–	–	–	–	
Journalistik	W	Dipl.	72	24	72	14	25–30
Wirtschaftsinformatik; Weiterführung in Planung	G	B.Sc.	Stgt. ⁸⁾	Stgt. ⁸⁾	Stgt. ⁸⁾	Stgt. ⁸⁾	60
	W	M.Sc.	62	17	35	2	
Gesamt			7.808	1.717	6.681	770	2.551–3.006

¹⁾ Studienjahr: Für Studienanfängende Sommersemester mit darauffolgendem Wintersemester; für Absolvierende Wintersemester mit darauffolgendem Sommersemester.
²⁾ G=Grundständig, W=Weiterführend (Pr1, Pr2=Wahlprofile), P=Promotionsstudiengang, Pl=in Planung
³⁾ B.Sc.=Bachelor of Sciences, Dipl.=Diplom, M.Sc.=Master of Sciences, SE=Staatsexamen
⁴⁾ Neumatrikulierte im 1. Fachsemester Bachelor-, Lehramts- oder Aufbaustudiengang, Ohne Promotions- und Zellstudierende und ohne Studierende mit Abschluss Kennntrprüfung, Stichlage: 30. September 2007 bzw. 31. März 2008.
⁵⁾ Zahlen für Wintersemester 2007/08.
⁶⁾ Abschlüsse zum Teil noch in den auslaufenden Diplom-Studiengängen.
⁷⁾ Ausbauziel laut Struktur- und Entwicklungsplan der Universität Hohenheim 2007 bis 2011, S.108–110.
⁸⁾ Gemeinsamer Studiengang mit der Universität Stuttgart. Bewerbung, Immatrikulation und Grundstudium in Stuttgart.
⁹⁾ Auslaufender Studiengang.
¹⁰⁾ 60–80 % der B.Sc.-Zahlen.
¹¹⁾ Keine Neumatrikulierten im Sinn von Anm. 4.
¹²⁾ Wirtschaftswissenschaften mit sozialökonomischem Profil (Bachelor, 3) und Wirtschaftswissenschaften-Sozialmanagement (Diplom, 7) hier zusammengefasst.

Tabelle 4: Studienangebot der Universität Hohenheim nach Bewerbungen, Studienanfängenden, Studierenden und Absolvierenden

„Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie“ entpuppen sich gleich zum Start als Renner: Mit 132 Einschreibungen hat sich jeder zehnte Studienanfänger für den neuen Studiengang entschieden. Einzigartig sind dabei nicht nur die Inhalte, sondern auch die neue Kooperation zwischen Universität und Fachhochschule, durch die Studierende Vorlesungen an beiden Hochschulen wählen und Professoren den Schwerpunkt jeder Hochschule durch Gastvorlesungen der jeweils anderen ergänzen.

Eine weitere Besonderheit zum Semesterstart ist der neue Vertiefungsschwerpunkt „Gesundheitsmanagement“ mit 60 zusätzlichen Studienplätzen im Bachelor-Studiengang Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (ökonomisches Wahlprofil). Damit reagieren die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften auf den technologischen und organisatorischen Wandel im Gesundheitswesen, der nach Fach- und Führungskräften mit interdisziplinärer Ausrichtung verlangt. Wichtige Schwerpunkte sind E-Health und Gesundheitsstelemtatik, aber auch Vorlesungen wie „Medizin für Ökonomen“. Um die Karrierechancen weltweit zu erhöhen, wird ein Teil der Lehrveranstaltungen auf Englisch abgehalten.

Bei dem Schwerpunkt handelt es sich um das erste einer Reihe neuer Studienangebote im Rahmen des Programms Hochschule 2012, mit der die Universität Hohenheim und das Land Baden-Württemberg die Zahl der Studienplätze ab Wintersemester 2007/08 erhöhen (siehe dazu Kapitel 5.5).

Dank der zwei neuen Studienangebote „Gesundheitsmanagement“ und „Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie“ steigt das Gesamtangebot der Universität Hohenheim im Jahr 2007 auf 15 grundständige und 10 weiterführende Studiengänge. Gleichzeitig stellt die Fakultät Naturwissenschaften ihr Lehrangebot vom Diplom auf das Bachelor-/Master-System um. Damit schließt die Universität Hohenheim die Umstellung auf gestufte Abschlüsse komplett ab.

5.3 Bewerbungszahlen und Studienanfängende: Zehn Jahre unbrochener Wachstumstrend

Im Jahr 2007 nimmt sowohl die Zahl der Bewerbungen als auch die der Studienanfängenden erneut dramatisch zu und beschert der Universität Hohenheim den Rekord an Erstsemestern in ihrer Geschichte. Überdurchschnittlich nachgefragt ist die Ernährungswissenschaft an erster Stelle, gefolgt von der Kommunikationswissenschaft, den Wirtschaftswissenschaften mit ökonomischem Wahlprofil und den Lebensmittelwissenschaften.

Zunehmende Attraktivität – eine begrüßenswerte Tendenz, die sich durch die Ausbauplanung auch in den kommenden Jahren fortsetzen dürfte. Gleichzeitig trotz der Universität Hohenheim mit dieser Entwicklung dem Trend, der dem Gros der Landesuniversitäten sinkende Erstsemesterzahlen beschert.

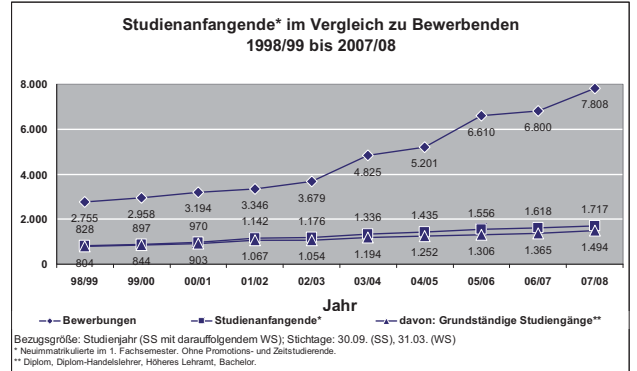


Abbildung 2: Studienanfängende und Bewerbende der letzten 10 Studienjahre

5.4 Studierende und Absolvierende: Universität Hohenheim so groß wie nie zuvor

Mit 6.681 Studierenden im Studienjahr 2006/2007 (Vorjahr: 6.315) erreicht die Universität Hohenheim einen neuen Höchststand: Noch nie war die Zahl der Studierenden so hoch.

Gleichzeitig beenden 770 Studierende im Studienjahr 2006/2007 ihre Ausbildung erfolgreich mit einem Diplom, Staatsexamen, Bachelor oder Master (Vorjahr: 719). Ein Vergleich über den 15-Jahres-Zeitraum zeigt jedoch, dass die Zahl der Abschlüsse nicht unbedingt mit dem Wachstum der Erstsemesterzahlen Schritt hält.

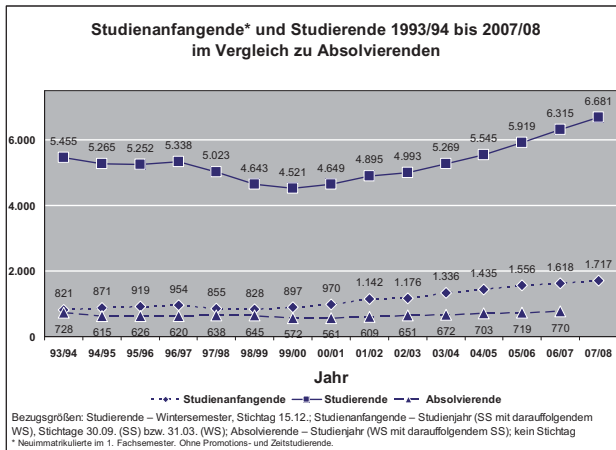


Abbildung 3: Studienanfängende, Studierende und Absolvierende der letzten 15 Jahre

Die Entwicklung wirft Fragen auf, für die es keine einfachen Antworten gibt: Da ein Teil der Studierenden noch nach den alten, auslaufenden Diplomstudiengängen studiert, ein wachsender Teil dagegen dem neuen Bachelor-/Master-System folgt, liegt derzeit ein Mix von stark unterschiedlichen Regelstudienzeiten vor, sodass jede Auswertung verzerrt wird (siehe unten Abbildung 4).

Eine Konsequenz, die die Universität Hohenheim aus der Bestandsaufnahme zieht, ist, dass die Beratung und Betreuung der Studierenden weiter verbessert werden muss, um die Absolvierendenquote zu steigern. Zur eigentlichen Problemanalyse be-

darf es allerdings neuer Statistiken, die den Studienverlauf der Studierenden besser erfassen, um klar aufzuzeigen, an welcher Stelle ihrer Laufbahn eventuelle Studienabbrecher die Hochschule verlassen.

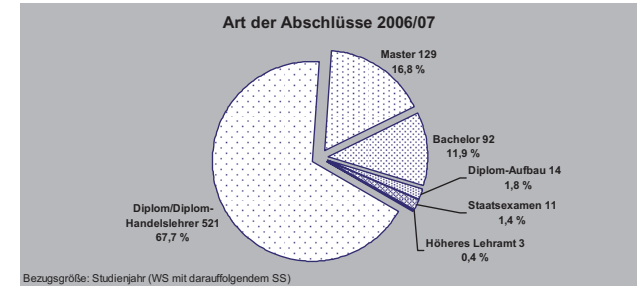


Abbildung 4: Abschlüsse an der Universität Hohenheim nach Abschlussart

Auffällig ist auch die wieder steigende Zahl an Studierenden, die sich für ein oder mehrere Semester beurlauben lassen. Ein Grund könnte die Einführung der Studiengebühren sein, weil beurlaubte Studierende von Studiengebühren befreit sind.

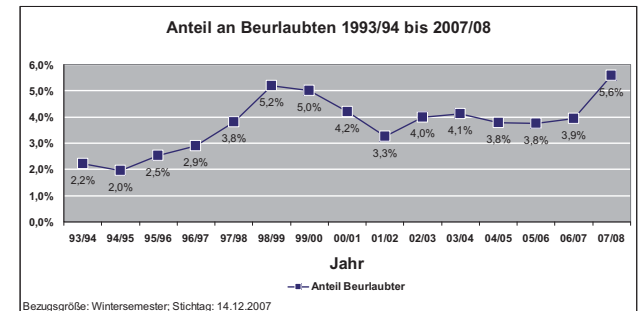


Abbildung 5: Anteil Beurlaubter der letzten 15 Jahre

5.5 Ausbauprogramm Hochschule 2012: 1.000 neue Studienplätze für steigende Abiturientenzahlen

Auch in Zukunft: Die Universität Hohenheim will weiter wachsen. Ziel sind 1.000 zusätzliche Studienplätze, mit denen die Hochschule die 8.000-Studierenden-Marke überschreitet.

Auslöser ist der bundesweit anstehende Mangel an Studienplätzen: Dank geburtenstarker Jahrgänge wird in den kommenden Jahren eine stetig wachsende Zahl Abiturienten die Schulen verlassen und an die Hochschulen drängen. In Baden-Württemberg erreicht die Entwicklung im Jahr 2012 ihren Höhepunkt, wenn der letzte Abiturjahrgang des alten 13-jährigen mit dem neuen 12-jährigen System zusammenfällt und rund 16.000 zusätzliche Studienplätze benötigt werden.

Im Jahr 2007 nimmt die Universität Hohenheim die ersten 60 Erstsemester für die neue Vertiefungsrichtung „Gesundheitsmanagement“ in den Wirtschaftswissenschaften auf. 2008 folgen 60 weitere für die Vertiefungsrichtung „Europäisches Innovations- und Dienstleistungsmanagement“. Binnen fünf Jahren sollen die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften um insgesamt 300 neue Erstsemesterplätze wachsen, 50 weitere werden in den Naturwissenschaften entstehen.

Ermöglicht wird das Wachstum durch das Ausbauprogramm „Hochschule 2012“, mit dem das Land Baden-Württemberg als erstes Bundesland auf die Hochrechnung reagiert. Insgesamt stellt die Landesregierung ihren Hochschulen bis zu 150 Mio. Euro im Jahr 2012 zur Verfügung. Bedingung sind das nachgewiesene Wachstum – und eine Gegenfinanzierung in gleicher Höhe von den Hochschulen.

Als Einstieg erhält die Universität Hohenheim zum 1. Oktober 2007 die ersten 150.000 Euro, mit der sie erste neue Professuren anfinanziert. Insgesamt sagt das Land in einer ersten Tranche bereits fünf neue W3-Professuren samt Mitarbeiterstellen zu. Die Besetzungsverfahren laufen, als besondere Herausforderung erweist sich jedoch der beschränkte Raum auf dem historischen Campus, der zu intensiven Verhandlungen über Büroräume führt.

5.6 Studiengebühren: Start mit hoher Transparenz

„Aus Studiengebühren finanziert“: Als Stempel oder Aufkleber springt dieser Schriftzug dem aufmerksamen Campusgänger ab Sommersemester 2007 zunehmend ins Auge. Ob Lehrbuch oder Beamer: Jede Anschaffung, die die Universität Hohenheim dank Studiengebühren zusätzlich tätigen kann, soll von nun an dieses Signet tragen, das dem Uni-Logo nachempfunden wurde. Über die genaue Verwendung informiert



die laufend gepflegte Internetseite www.uni-hohenheim.de/studiengebuehren.

Vorschläge, wie die Gebühren verwendet werden, erarbeitet eine Kommission, in der die vier Studierendenvertreter im Mittelpunkt stehen. Beratend ergänzt wird die Kommission durch einen Vertreter der Zentralen Studienbetreuung, drei Fachstudienberater, drei Studiendekane und die Prorektorin für Lehre als Vorsitzende.

5.6.1 Gut 5 Millionen Euro im ersten Jahr

Bis zum Jahresende nimmt die Universität Hohenheim im Jahr 2007 gut 5 Mio. Euro Studiengebühren ein. Damit liegen die Einnahmen gut 15 Prozent über dem, was die Hochschule nach ursprünglichen Schätzungen laut Staatshaushaltsplan erwartet hat (siehe Anhang VII.3, Tabelle 52).

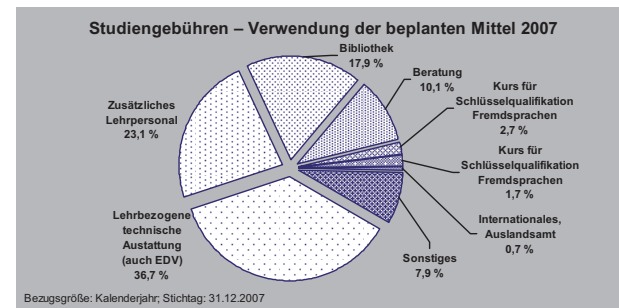


Abbildung 6: Verwendung der Studiengebühren

Nach Planung von Universität und Fakultäten fließen die meisten Mittel aus dem ersten Jahr in technische Ausstattung. Danach folgen zusätzliches Lehrpersonal, verbesserte Bibliotheksausstattung und eine ausgebaute Beratung. Vergleichsweise kleine Beträge fließen in Qualitätssicherung/Evaluation und Hochschuldidaktik, in Kurse für Schlüsselqualifikationen und Fremdsprachen sowie in Internationalisierung durch das Auslandsamt und andere Bereiche (siehe Anhang VII.3, Tabelle 54).

5.6.2 Geplante Evaluation im Folgejahr

Hochschulpolitisch etablieren sich Studiengebühren schnell als inzwischen unverzichtbarer Teil der Hochschulfinanzierung. Gleichzeitig gibt die Statistik keinen Hinweis darauf, dass Studiengebühren die Studierendenzahlen sinken lassen – speziell die Universität Hohenheim verzeichnet weiterhin sogar wachsende Studierendenzahlen.

Rückblickend erweisen sich Studiengebühren als vielversprechendes, aber auch komplexes Instrument, mit dem die Hochschulen auch in naher Zukunft erst noch Erfahrungen sammeln müssen. Schon bei der Einführung beschließt die Universität Hohenheim deshalb, ihr Verteilungsprozedere nach einem Jahr im Frühjahr 2008 zu evaluieren und weiterzuentwickeln.

Statt einer Finanzplanung, deren Horizont durch die Dauer einzelner Semester begrenzt ist, strebt die Universität Hohenheim mittelfristig auch bei Studiengebühren eine Budgetierung an, die langfristige Planungen mit kurz-, mittel- und langfristigen Ausgaben ermöglicht. Erleichtert wird diese Idee durch die Finanzprognose, die die Einkünfte aus Studiengebühren in Hohenheim stabil bei jährlich rund 5 Mio. Euro sieht.

6 Wissenschaftlicher Nachwuchs

Graduierten- und Promotionskollegs als Nachwuchsförderung für die Forschung

6.1 Prädikat „exzellent“: Eliteprogramm nimmt Hohenheimer Nachwuchs auf

Ein Jungbrunnen für alternde Haut und das tatsächliche Gefährdungspotenzial von Pflanzenschädlingen – mit diesen Forschungsprojekten qualifizieren sich 2007 die Nachwuchswissenschaftler Dr. Nicolle Breusing und Dr. Marco Thines für das Eliteprogramm der Landesstiftung Baden-Württemberg. Zwei Jahre finanziert ihnen die Landesstiftung Personalkosten, Sachmittel und Investitionen mit jeweils bis zu 80.000 Euro.

Ziel des Programms ist es, exzellenten promovierten Nachwuchs auf der Zielgeraden zur späteren Professur zu unterstützen. Es schließt damit eine wichtige Förderlücke in einer Qualifizierungsphase, die für den Nachwuchs besonders schwierig ist.

Um selbst ausgebildeten Nachwuchswissenschaftlern schon frühzeitig den Einstieg in Aufstiegskamme zu ermöglichen, startet 2007 eine universitätseigene Datenbank zu Fördermöglichkeiten bereits in der Promotionsphase. Derzeit plant die Universität Hohenheim, ihr Angebot an Graduiertenschulen auszubauen, die Nachwuchswissenschaftler mit besonderem Potenzial vernetzt und sowohl interdisziplinär als auch mit Qualitäten im Forschungsmanagement ausbildet.

6.2 Promotionen und Habilitationen: Mehr Doktorhüte als im Vorjahr

Insgesamt 132 Nachwuchswissenschaftler verlassen die Universität Hohenheim im Jahr 2007 mit einem Doktorhut – 16 Prozent mehr als im Jahr zuvor.

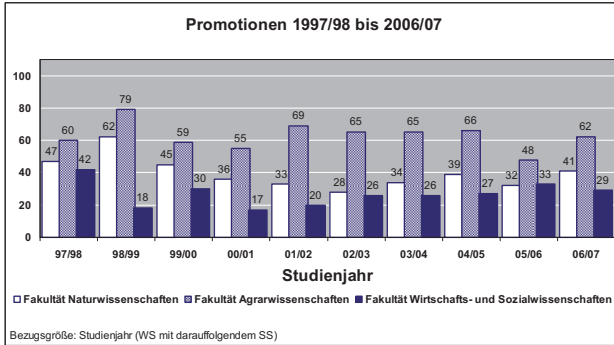


Abbildung 7: Promotionen der letzten 10 Studienjahre

Gleichzeitig feiern fünf Hohenheimer ihre Habilitation; dazu kommen drei Umhabilitationen (siehe Anhang I.3, Tabelle 19).

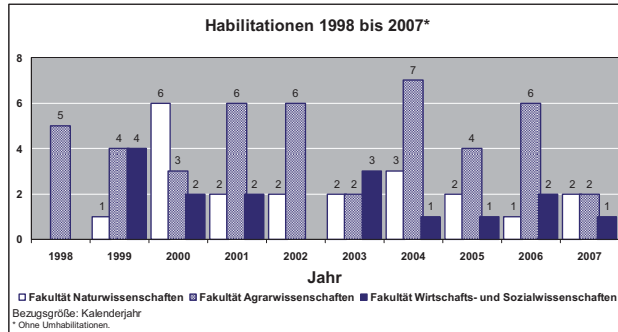


Abbildung 8: Habilitationen der letzten 10 Jahre

6.3 Graduierten- und Promotionskollegs: Nachwuchsforscher bearbeiten Menschheitsfragen

Mehr als die reine Wissenschaft: Statt Einzelkämpfertum erlauben die Hohenheimer Graduierten- und Promotionskollegs ihren Absolvierenden, ihre Arbeit im Rahmen eines koordinierten, von mehreren Hochschullehrern getragenen Forschungsprogramms durchzuführen. Verbreitert wird die wissenschaftliche Ausbildung durch ein spezielles Studienprogramm, das die individuellen Spezialisierungen ergänzt.

Spezialität der aktuellen Graduiertenkollegs der Universität Hohenheim ist die Ausrichtung auf besonders drängende Menschheitsfragen. Mit ihrem deutsch-chinesischen Graduiertenkolleg profiliert sich die Hochschule gar als Vorreiter und Vorzeigeprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft in der deutsch-chinesischen Wissenschaftskooperation.

Nachhaltige Landwirtschaft für die VR China (dt.-chin. Graduiertenkolleg)

Gravierende Umweltprobleme sind die Folge einer auf Hochleistung getrimmten, intensiven Landwirtschaft: Bei der Ernährungssicherung für die Bevölkerung der Volksrepublik China wurden Nachhaltigkeitsaspekte bislang nicht berücksichtigt. Im Graduiertenkolleg **Modellierung von Stoffflüssen und Produktionssystemen für eine nachhaltige Ressourcennutzung in intensiven Acker- und Gemüsebausystemen der nordchinesischen Tiefebene** forschen Nachwuchswissenschaftler der Universität Hohenheim und der China Agricultural University (Peking) gemeinsam nach ökonomisch und ökologisch nachhaltigen Produktionsmethoden, die auch langfristig ein hohes Ertragsniveau sicherstellen. Als Pionierprojekt der deutsch-chinesischen Kooperation wird das Graduiertenkolleg seit 2004 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem chinesischem Bildungsministerium gefördert.

Sprecher für die deutsche Seite: Prof. Dr. Reiner Doluschitz, Fakultät Agrarwissenschaften, Sprecher für die chinesische Seite: Prof. Dr. Fusuo Zhang, China Agricultural University, Beijing, College of Agricultural Resources and Environmental Sciences

Vermeidung klimarelevanter Gase

Im Rahmen des DFG-geförderten Graduiertenkollegs **Strategien zur Vermeidung der Emission klimarelevanter Gase und umwelttoxischer Stoffe aus Landwirtschaft und Landschaftsnutzung** untersuchen Nachwuchswissenschaftler den Beitrag von Landwirtschaft und Agrarlandschaften als Quelle und Senke klimarelevanter Gase und umwelttoxischer Stoffe. Seit seinem Beginn 1996 gewährte das Graduiertenkolleg 60 Doktoranden und sechs Postdoktoranden Unterstützung. Die letzten Promotionen wurden 2007 abgeschlossen.

Sprecher: Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Jürgen Zeddies, Fakultät Agrarwissenschaften

Beschäftigung in Zeiten der Globalisierung (Promotionsschwerpunkt)

Die Problemdiagnose für die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit in Europa beschränkt sich meist auf Schuldzuweisungen an Tarifparteien und Staat. Dabei blendet sie Preismechanismen aus, wie sie im Zusammenspiel von Finanz-, Güter- und Arbeitsmärkten entstehen. Der Promotionsschwerpunkt **Globalisierung und Beschäftigung** verfolgt einen Ansatz, der verschiedene makroökonomische Ursachen miteinander verzahnt. Darin leisten Nachwuchswissenschaftler Konzeptbeiträge für eine neue Beschäftigungspolitik, die Lohn- und Gesellschaftspolitik mit anderen Bereichen der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik koordiniert. Der Promotionsschwerpunkt entspricht in seiner Arbeitsweise einem Graduiertenkolleg und wurde 1998 dank der Förderung durch das Evangelische Studienwerk Villigst eingerichtet.

Leitung: Prof. Dr. Harald Hagemann, Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

7 Forschung

Hohenheim koordiniert Großprojekt zur Wetter- und Klimaforschung / Drittmittel seit zehn Jahren im Aufwärtstrend

7.1 Jahresschwerpunkt Klimawandel

Es ist das Jahr des Klimawandels: Gleich dreifach schreckt der UNO-Expertenrat zum Klimawandel IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) Politik und Öffentlichkeit mit fundierten Zukunftsprognosen auf – und unter Federführung der Universität Hohenheim startet die weltgrößte meteorologische Messkampagne COPS jenseits der Polargebiete.

Koordiniert vom Projektbüro der „Convective and Orographically-induced Precipitation Study“ am Institut für Physik und Meteorologie bestücken Forscher aus acht Nationen den Schwarzwald und das Rheintal mit 150 Messstationen. Am Himmel kreisen neun Forschungsflugzeuge und ein Zeppelin, am Boden konzentrieren fünf Super-Sites die allerneuesten Prototypen an Forschungsgerät aller Länder. Ihr Ziel: die Grundlagen der Niederschlagsentstehung besser verstehen, Messmethoden entwickeln – und damit die regional noch zu unzuverlässigen Wetter- und Klimamodelle verbessern.

Inhaltlich schärft das COPS-Projekt das Forschungsprofil der Universität Hohenheim, das Nahrungs- und Energieversorgung gerade auch vor dem Hintergrund des globalen Wandels zu einem Thema hat. So gliedert sich das Forschungsprofil universitätsweit in vier zentrale Forschungsschwerpunkte:

- Agrar- und Ernährungswissenschaften im Rahmen der Food Chain
- nachhaltige Energie- und Rohstoffsicherung
- biologische Signale
- Innovation und Dienstleistungen

Mit einem Finanzvolumen von 1,485 Mio. Euro entspricht das COPS-Projekt aufs Jahr bezogen einem eigenen Sonderforschungsbereich und beschert der Universität Hohenheim einen deutlichen Ausschlag der Drittmittelkurve nach oben (Bewilligung erfolgte bereits 2006, siehe Abbildung 9 auf S. 33). Thematisch fügt sich das Großprojekt in eine Reihe von Forschungsaktivitäten zum Klimawandel ein – ein Querschnittsthema, das die Universität Hohenheim im kommenden Jahr in einem Forschungspaket bündeln will.

7.2 Gutachtertätigkeit: Professorale Tätigkeit von hohem Wert

Neben ihrer Forschungstätigkeit stellen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Hohenheim bei EU-Kommission und nationalen Förderorganisationen für die Begutachtung von Forschungsprojekten und die Mitarbeit in wissenschaftlichen Programmausschüssen zur Verfügung. Die Hochschulleitung legt auf dieses Engagement besonderen Wert.

Zum einen vermittelt es den Beteiligten einen besseren Einblick in die Strategie der europäischen Forschungsförderung sowie der künftigen Forschungspolitik und ermöglicht so, die Sichtweise der Universität Hohenheim einzubringen. Zum andern erhöhen sich für diesen Personenkreis auch die Chancen bei einer späteren Antragstellung.

Im Jahr 2007 ist Prof. Dr. habil. Dr. h.c. Reinhold Carle, Lehrstuhl Lebensmittel pflanzlicher Herkunft, in mehreren internationalen Gutachtergremien tätig und wird als einer der zwölf Gutachter des European Research Council (ERC) für „Young Investigator Grants“ für den Bereich Life Sciences ernannt. Auch Prof. Dr. Mareike Schoop, Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik I, ist unter anderem als EU-Gutachterin für ein Projekt innerhalb des EU-Forschungsrahmenprogramms für das prioritäre Themengebiet Information Society Technology (IST) berufen.

7.3 Drittmittel: Zehn Jahre anhaltender Aufwärtstrend

Forschung braucht Förderung – denn mit der finanziellen Grundausstattung durch das Land allein ist es Wissenschaftlern nicht möglich, den Anschluss zum internationalen Niveau zu halten. Gleichzeitig gilt die Menge an Drittmitteln, die die Wissenschaftler für einzelne Forschungsprojekte einwerben, als der Schlüsselparame- ter, um die Aktivität der Forscher zu beurteilen.

Was diesen Parameter angeht, befindet sich die Universität Hohenheim seit zehn Jahren im Aufwärtstrend. In jüngeren Jahren hat das COPS-Projekt den Drittmittel- einnahmen der Universität einen ungewöhnlich starken Schub beschert, die 2006 bewilligten Gelder werden bei der Realisierung des Projekts 2007 ausgegeben (zu COPS siehe Kapitel 7.1). Im Berichtsjahr liegen die Einnahmen bei 21,5 Mio. Euro (siehe unten Abbildung 9), zwar 2 Mio. Euro weniger als letztes Jahr, aber der Aufwärtstrend konnte gehalten werden.

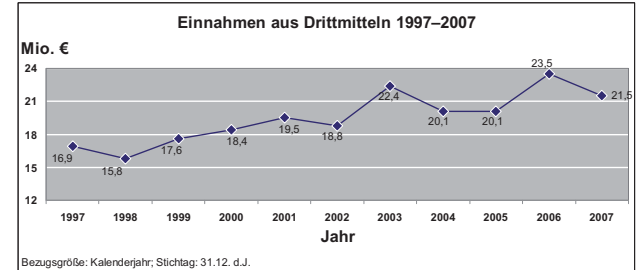


Abbildung 9: Entwicklung der Einnahmen aus Drittmitteln

Um den Trend in die Zukunft fortzusetzen, setzt die Hochschulleitung auf ihre fünf Wissenschaftlichen Zentren als Kristallisationskeime spannender Projekte, die künftig vor allem in den Grenzbereichen der klassischen Disziplinen zu erwarten sind (siehe zu den Zentren Kapitel 7.4). Außerdem unterstützt sie den Einsatz aktiver Wissenschaftler zweifach: Zum einen bietet sie über die Zentrale Forschungsförderung professionellen, prozessbegleitenden Begleit-Service bei allen Projektanträgen von der Bekanntmachung der Ausschreibung bis zu Vertragsabschlüssen. Zum andern setzt sie die Drittmittelhonorierung ein, die alle eingeworbenen Forschungsgelder um weitere drei Prozent aus zentralen Mitteln aufstockt.

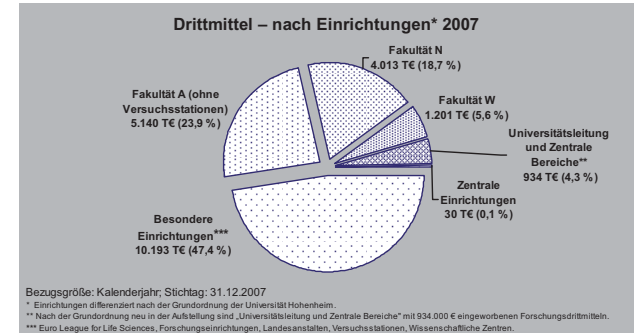


Abbildung 10: Drittmittel nach Einrichtungen der Grundordnung

Universitätsintern werben die besonderen Einrichtungen im Jahr 2007 bereits fast die Hälfte aller Drittmittel ein. Dazu gehören die Wissenschaftlichen Zentren, die Forschungseinrichtungen (wie der Sonderforschungsbereich), die Landesanstalten und die Versuchsstationen sowie die Euroleague for Life Sciences (siehe oben Abbildung 10; Zusammenfassung der genannten Einrichtungen als „Besondere Forschungseinrichtungen“).

Spitzenreiter unter den Fakultäten ist die Fakultät Agrarwissenschaften, gefolgt von der Fakultät Naturwissenschaften und der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

In der Betrachtung nach Zuwendungsgebern machen 2007 erneut die Bundesmittel mit 5,8 Mio. Euro über ein Viertel aller Drittmittel aus. Besonders positiv entwickeln sich die EU-Mittel, die 2007 die Dreimillionengrenze überschreiten. Weiterhin rückläufig ist die Förderung des Landes (-33 %): Wegen knapper Mittel zieht sich hier vor allem das Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum aus der Projektforschung zurück.

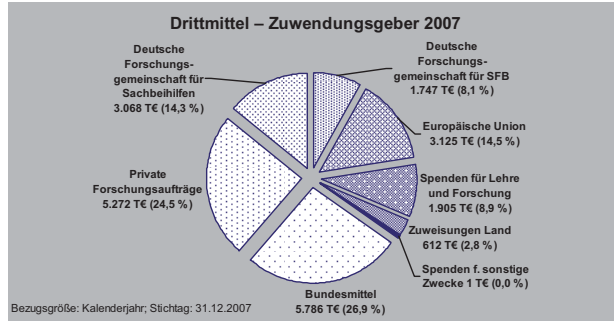


Abbildung 11: Drittmittelgeber

7.4 Wissenschaftliche Zentren: Transdisziplinäre Kristallisationskeime der Forschung

Die interessantesten Forschungsergebnisse sind in nächster Zeit in den Teilgebieten der wissenschaftlichen Disziplinen zu erwarten, in denen sie sich überschneiden. Als Katalysatoren für fakultätsübergreifende Forschungsvorhaben setzt die Universität Hohenheim auf fünf Wissenschaftliche Zentren:

- Das Life Science Center
- Das Osteuropazentrum
- Das Tropenzentrum
- Das Forschungszentrum Innovation und Dienstleistung
- Das Kompetenzzentrum Gender und Ernährung

Sie koordinieren den interdisziplinären Austausch und warten mit besonderer wissenschaftlicher Ausstattung auf. Die Organisationsstrukturen der Zentren sind im Anhang IV.3 zu finden.

7.4.1 Life Science Center:

Projekt IT Food Trace punktet im E-Government der Bundesregierung

Die Bundesregierung hat „IT FoodTrace“, das vom Life Science Center (LSC) federführend durchgeführte interdisziplinäre Forschungsprojekt, in den Umsetzungsplan des E-Government-2.0-Projekts aufgenommen. Das in dem Wettbewerb des Innenministeriums prämierte Projekt setzt Austauschprozesse an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Verwaltung im Rahmen der Verwaltungsmodernisierung beispielhaft um.

Mit der Anschaffung eines zweiten Massenspektrometers verdoppelt das Life Science Center 2007 seine Analysekapazität. Damit verteidigt es seinen Ruf als zentrale Plattform für innovative Verbundforschungsvorhaben und wissenschaftliche Weiterentwicklungen in den Lebenswissenschaften. Die Zentrale Serviceeinheit bietet den Wissenschaftlern umfangreiche Dienstleistungen zur Untersuchung von Genen und Peptiden an. Mittelfristig steht die Erweiterung um eine Metabolomics-Einheit an.

Aus Anlass der 20-jährigen Zusammenarbeit der Universität Hohenheim mit der Hebrew University of Jerusalem in Rehovot veranstaltet das Life Science Center im Oktober 2007 ein deutsch-israelisches Symposium. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beider Universitäten stellen ihre neuesten Forschungsergebnisse vor und diskutieren über gemeinsame Forschungsthemen.

2007 sind 113 Mitglieder aus allen Fakultäten, darunter 61 Professoren und drei Landesanstalten, mit dem Life Science Center verbunden. Für das Jahr 2008 steht ein Antrag auf Einrichtung einer DFG-Forschergruppe zum Thema globaler Klimawandel und dessen Auswirkungen auf die Struktur und die Funktion von Agrarlandschaften auf regionaler Ebene, eine fakultätsübergreifende Kooperation mit dem Helmholtz Zentrum München, zur Entscheidung an.

Leitung: Prof. Dr. Andreas Fangmeier, Prof. Dr. Andreas Schaller, Geschäftsführung: Dr. Caroline Liepert

7.4.2 Osteuropazentrum:

4,8 Millionen Euro als Mentor für Russland

Der Zuschlag für erhebliche finanzielle Mittel für Russland ist für das Osteuropazentrum (OEZ) 2007 das herausragende Ereignis. Die fast 5 Mio. Euro stammen aus dem Topf des ECW-Programms von ERASMUS Mundus (siehe dazu Kapitel 3.3).

Weil die Universität Hohenheim im Ernährungssektor über Kernkompetenz verfügt und dieser Sektor zunehmend in den mittel-, südost- und osteuropäischen Ländern (MOE) an Bedeutung gewinnt, ist der qualifizierte Aufbau von MOE-Forschungsk Kooperationen und sogenannten „Higher Education Initiatives“ strategisch bedeutsam. Das Osteuropazentrum arbeitet bereits seit über zehn Jahren an einem Kooperationsnetzwerk mit Universitäten, Hochschulen und Akademien dieser Region und hat sich damit eine Querschnittsfunktion für die MOE-Länder innerhalb und außerhalb der EU erarbeitet.

Das Zentrum koordiniert auch im Jahr 2007 die laufenden und neu akquirierten TEMPUS-Projekte, darüber hinaus das von der Robert Bosch Stiftung finanzierte Lektorenprogramm und das Kulturmanagerprogramm der Stiftung.

Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karlheinz Köller, Geschäftsführung: Dr. h.c. Jochem Gieraths

7.4.3 Tropenzentrum:

25 Jahre globale Ernährungssicherung

Das Tropenzentrum (TROZ) feiert am 13. November 2007 Jubiläum: Seit 25 Jahren bündelt es die Hohenheimer Aktivitäten auf dem Gebiet der entwicklungs- und tropenbezogenen Agrarwissenschaften und stärkt die Universität Hohenheim als international anerkannten Standort in umwelt-, agrar- und ernährungswissenschaftlicher Forschung und Lehre. Gemeinsam mit der Fakultät Agrarwissenschaften unterstützt das Tropenzentrum vier englischsprachige, international ausgerichtete Hohenheimer Masterprogramme und leistet so seinen Beitrag zur nachhaltigen Verbesserung der Lebensbedingungen in den Entwicklungsländern.

Zentrale Forschungsaktivität des Tropenzentrums bleibt der Sonderforschungsbe- reich „Nachhaltige Landnutzung und ländliche Entwicklung in Bergregionen Südost- asiens“. 2007 starten die beiden neuen großen, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundprojekte zur „Ländlichen Entwicklung im Südwesten Chinas (LILAC)“ und „Optimierten Extraktion und Nutzung der Jatropha- Pflanze“. In Kooperationen mit neun internationalen Agrarforschungszentren der Weltbankberatergruppe „Consultative Group on International Agricultural Research“ (CGIAR) arbeiten derzeit Mitglieder des Tropenzentrums an 14 teilweise länderübergreifenden Projekten (für alle genannten und weitere Projekte siehe Kapitel 7.5).

Zeichen des gelungenen Forschungsaustauschs im Jahr 2007 sind ein interdisziplinäres Forschungsprojekt von Studierenden aus Hohenheim, Thailand und Japan, eine Studienreise, außerdem eine Auslandsfeldforschung von 25 Studierenden, unterstützt durch die Eiselen-Stiftung Ulm, und fünf Gastvorträge im Rahmen von „Tropenzentrum invites“. Weitere Veranstaltungen des Tropenzentrums im Anhang IX, Tabelle 64.

Leitung: Prof. Dr. Klaus Becker, Geschäftsführung: Dr. Ludwig Kammesheidt

7.4.4 Kompetenzzentrum Gender und Ernährung:

Leitung international besetzt

Seit 1. August 2007 besetzt Prof. Dr. Anne C. Bellows den Lehrstuhl „Gender und Ernährung“ und ist damit neue Leiterin des Kompetenzzentrum Gender und Ernährung (KGE). Als fakultätsübergreifende Einrichtung integriert das Zentrum essenzielle Bereiche der Food Chain von der Land- und Agrarsoziologie über die Haushalts- und Konsumökonomik bis hin zur Ernährungsphysiologie. Damit ist es Teil der Initiative der Universität Hohenheim, die Food Chain als wichtiges Forschungs- und Lehrgebiet weiter zu etablieren.

Seine Ziele, interdisziplinäre Forschung im Themengebiet Gender und Ernährung zu betreiben und zu fördern, setzt das KGE im Jahr 2007 mit folgenden Aktivitäten um:

- mit der von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Tagung „Ehegattensplitting und Familienpolitik“ mit über 80 zum Teil namhaften Teilnehmenden aus Wissenschaft und Politik
- mit diversen Dissertations- und Forschungsprojekten, unter anderem zu Ursachen und Folgen von Übergewicht/Fettsucht oder zu Raum und Gender als sozialwissenschaftlichen Perspektiven mit begleitenden Publikationen
- mit der Filmvortragsreihe „Kulinarische Lust – Eine Filmreihe über die Geschichte beim Essen“ mit anschließender Diskussion
- mit Gastvorträgen und Vortragsreihen (siehe im Anhang IX, Tabelle 65)

Mit der Entwicklung eines Corporate Designs, eines eigenen Flyers und mit seiner Präsentation beim Dies academicus kann das Zentrum seine Außeranstaltung verbessern.

Leitung: Prof. Dr. Anne C. Bellows (seit 01.08.2007; davor kommissarisch: Prof. Dr. Barbara Seel)

7.4.5 Forschungszentrum Innovation und Dienstleistung:

20 Projektinitiativen, elf Drittmittelprojekte, sieben Competence Center

Das Forschungszentrum Innovation und Dienstleistung (FZID) stärkt Hohenheim nachhaltig in der Innovations- und Dienstleistungsforschung. Die 32 Mitglieder – vor-

wiegend aus den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie der angewandten Informatik – konzentrieren sich dabei auf sieben Schwerpunktthemen, zu denen Competence Center (CC) eingerichtet sind:

- CC „Change Communication“
- CC „Corporate Finance & Risk Management“
- CC „Healthcare Management“
- CC „Information & Communication Technologies“
- CC „Innovation & Knowledge“
- CC „Interorganizational Relations“
- CC „Nachhaltigkeit & Ethik“

Im Jahr 2007 unterstützt das 2005 gegründete Zentrum 20 Projektinitiativen der Mitglieder mit insgesamt 19.500 Euro, betreut elf Drittmittelprojekte und fördert erstmals mehrtätige Forschungsaufenthalte von Gastwissenschaftlern. Die Geschäftsstelle baut ihr Beratungsangebot zur Vorbereitung und Beantragung von nationalen und internationalen Verbundprojekten weiter aus. Weitere Aktivitäten und Veranstaltungen im Anhang IX, Tabelle 66.

Vorstandsvorsitz: Prof. Dr. Stefan Kirm, Geschäftsführung: N.N.

7.5 Herausragende Forschung: Elf neue Projekte und laufende Sonderforschungsbereiche

Neben den bestehenden Sonderforschungsbereichen (SFB) und DFG-Schwerpunktprogrammen akquirieren Hohenheimer Forscher im vergangenen Jahr zehn neue Forschungsprojekte mit Fördersummen über 250.000 Euro (Vorjahr: elf neue Projekte).

Forschungsprojekte 2007 im Überblick (Beträge in Mio. €, gerundet)				
Titel	Fördervolumen in Mio. €	Förderzeitraum	Mittelgeber	Beträge in Mio. €
Sonderforschungsbereiche				
Nachhaltige Landnutzung und ländliche Entwicklung in den Bergregionen Südostasiens (SFB 564)	14,07	07/2000–06/2009	DFG BMZ MWK Universität	12,57 0,27 0,24 0,99
Katalytische Selektivoxidationen von C-H-Bindungen mit molekularem Sauerstoff (SFB 706)	0,34*	2006–2009	DFG	
DFG-Schwerpunktprogramm				
Heterosis bei Pflanzen – Genomforschung zur Kausalanalyse eines biologischen Schlüsselphänomens und Grundlagen für dessen optimale Nutzung in der Pflanzenzüchtung	1,81*			

Forschungsprojekte 2007 im Überblick (Beträge in Mio. €, gerundet)				
Titel	Fördervolumen in Mio. €	Förderzeitraum	Mittelgeber	Beträge in Mio. €
Neue bedeutende Forschungsprojekte (mit einer Fördersumme von mehr als 0,25 Mio. €)				
Verbundvorhaben Ländliche Entwicklung im Südwesten Chinas: Ländliche Entwicklung durch Landnutzungs-Diversifizierung – aktionsbasierte Strategien und integrative Technologien für Agrarlandschaften im südwestchinesischen Bergland. Teilprojekt 1: Koordination, ECOL-B, ECON-A und SOSI-A	1,22	06/2007–08/2010	BMBF	
Optimierte Extraktion und Nutzung des Jatrophaöls und effiziente Verwertung von Jatropha-Mehl und Proteinkonzentrat für die Tierernährung	1,03	07/2007–06/2009	BMBF	
Verbundprojekt BIOTA Ost III: Regeneration tropischer Hochland-Baumarten – Folgen für die Waldhaltung sowie	0,80	06/2007–05/2010	BMBF	
Capacity building in Biodiversitätsinformationssystemen für Pflanzen und Insekten in Ostafrika (E03, E15b)				
ERA-Net PlantGenomics – Verbundvorhaben: Sicherung einer nachhaltigen Produktion von Lebens- und Futtermitteln (CERHEALTH, Teilvorhaben A)	0,46	05/2007–04/2010	BMBF	
GABI-ENERGY-Verbundvorhaben: Biomasseproduktion bei Mais; Genomikbasierte und Systemorientierte Pflanzenzüchtung auf Energiemaiss (Teilprojekt B)	0,53	07/2007–06/2010	BMBF	
Verbundvorhaben GLOWA Danube Phase II: Teilprojekt Sozioökonomische Analyse und Modellierung von Wassernutzung und Landnutzung durch Landwirtschaft	0,38	05/2007–04/2010	BMBF	
Die Verminderung direkter und indirekter N ₂ O-Emissionen und NO _x -Verluste durch gezieltes Bewirtschaftungsmanagement im intensiven Feldgemüsebau	0,5	02/2008–01/2011	DBU Universität	0,32 0,18
Effect of Land-Use Intensity on Spatial Structure and Function of Soil Microbial Communities	0,30	02/2008–01/2011	DFG	
Abschätzung der Produktionspotenziale für den Anbau von Energiepflanzen zur Reduktion der CO ₂ -Emissionen in Baden-Württemberg und deren ökologische und ökonomische Bewertung	0,30	09/2007–08/2009	UM	
Optimierung von Trocknungsverfahren für Arznei- und Gewürzpflanzen hinsichtlich Energieeinsatz, Wirtschaftlichkeit und Produktqualität am Beispiel der Bandtrocknung	0,26	09/2007–09/2010	BMEUV	

Bezugsgröße: Kalenderjahr; Stichtag: 31.12.2007; Beträge gerundet auf 10.000 €
* Nur auf Hohenheim bezogen.

Tabelle 5: Forschungsprojekte im Überblick

Nachhaltige Landnutzung in den Bergregionen Südostasiens (SFB 564)

Die Bergregionen der Länder Thailand und Vietnam sind gekennzeichnet durch ein Vielvölkergemisch mit unsicherer Landrechtssituation, niedrigem Einkommen und hohem Bevölkerungsdruck. Dies führt zu einer starken Übernutzung der natürlichen Ressourcen, zu Umweltproblemen und zur Zerstörung bzw. zum Verlust der Wirtschaftsgrundlage. Der SFB 564 „Nachhaltige Landnutzung und ländliche Entwicklung in den Bergregionen Südostasiens“ will helfen, diese Ressourcen zu erhalten und die Lebensbedingungen zu verbessern. Er wendet dazu Methoden zur Erforschung komplexer Landnutzungssysteme an, die die Interaktionen zwischen Ökosystemen, ethnischer Vielfalt und heterogenen institutionellen Rahmenbedingungen berücksichtigt.

Dabei legt der interdisziplinäre und partizipative Systemansatz Wert darauf, die Lokalbevölkerung einzubinden. Entscheidend zeigt er Handlungsbedarf und Optionen auf und beurteilt die Effektivität technischer Maßnahmen und Innovationen. Der SFB 564 besteht seit dem Jahr 2000 und befindet sich in seiner dritten Fortsetzungsphase (2006–2009).

Sprecher: Prof. Dr. Karl Stahr, Fakultät Agrarwissenschaften

Katalytische Selektivoxidationen von C-H-Bindungen mit Sauerstoff (SFB 706)

Oxidationen von C-H-Bindungen zählen zu den zentralen chemischen Reaktionen im Labor, in industriellen Prozessen und im Stoffwechsel lebender Zellen. Trotzdem ist die direkte Nutzung von Luftsauerstoff in katalytischen Oxidationen vielfach ein Problem. Ziel des neuen, von den Universitäten Stuttgart und Hohenheim getragenen SFB 706 „Katalytische Selektivoxidationen von C-H-Bindungen mit molekularem Sauerstoff“ ist die Entwicklung von Luftsauerstoff zu einem breit anwendbaren, nachhaltigen Oxidationsreagens. Hiervon sind neue Anwendungen im Bereich höher veredelte Feinchemikalien bei Farbstoffen, Polymerbausteinen und pharmazeutischen Wirkstoffen zu erwarten. Der SFB 706 hat seine Arbeit Anfang 2006 aufgenommen.

Sprecherin: Prof. Dr. Sabine Laschat (Universität Stuttgart); beteiligte Gruppen der Universität Hohenheim: Prof. Dr. Uwe Beifuß/Prof. Dr. Andreas Schaller, Universität Hohenheim, Fakultät Naturwissenschaften

Heterosis bei Pflanzen (DFG-Schwerpunktprogramm)

Heterosis bezeichnet das Phänomen, dass Kreuzungsnachkommen genetisch unterschiedlicher Pflanzen einer Art – sogenannte Hybriden – wüchsiger, robuster und ertragreicher sind als ihre Eltern. Das Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft „Heterosis bei Pflanzen – Genomforschung zur Kausalanalyse eines biologischen Schlüsselphänomens und Grundlagen für dessen optimale Nutzung in der Pflanzenzüchtung“ soll die genetischen und molekularen Ursachen der Heterosis entschlüsseln und neue Strategien für die Pflanzenzüchtung entwickeln. Seit 2003 koordiniert das Institut für Pflanzenzüchtung, Saatgutforschung und Populationsgenetik der Universität Hohenheim das bundesweite Programm. In der jüngsten Förderphase (2005–2007) beteiligte sich die Universität mit fünf aus 16 Projekten, in der dritten Phase von 2007 bis 2009 werden es vier aus 14 sein.

Sprecher: Prof. Dr. Albrecht E. Melchinger, Fakultät Agrarwissenschaften

Ländliche Entwicklung im Südwesten Chinas (Verbundprojekt/BMBF)

Südwestchina beherbergt eine einmalige landschaftliche, biologische und kulturelle Vielfalt. Yunnan und die Mekong-Region sind seit wenigen Jahren Schauplatz eines rapiden Wachstums von Infrastruktur und Wirtschaftsleistung, mit starken Auswirkungen

gen auf die Landnutzung. Eine herausragende Rolle für die regionale Wirtschaft spielt die Produktion von Naturkautschuk. Steigende inländische Nachfrage und die klimatische Begrenzung des Anbaus auf die Tropen sichern Knappheit und hohe Preise. Die Fläche der Kautschukplantagen hat stark zugenommen – auf Kosten der Vielfalt auf Flora, Fauna, traditioneller Landnutzung und Kultur. Ziel des Verbundprojekts „Ländliche Entwicklung im Südwesten Chinas: Ländliche Entwicklung durch Landnutzungs-Diversifizierung – akteursbasierte Strategien und integrative Technologien für Agrarlandschaften im südwestchinesischen Bergland, Teilprojekt 1: Koordination, ECOL-B, ECON-A und SOSI-A“ ist es, durch Bereitstellung eines Instrumentariums, das die präzise, raumbezogene Vorhersage und Bewertung der Wirkungen von Landnutzungsänderungen auf Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt ermöglicht, zu einer akteur- und wissensbasierten Landnutzungsplanung beizutragen. Dies wird durch die Entwicklung computerbasierter Modelle aller drei Bereiche und deren Integration im Rahmen eines geografischen Informationssystems (GIS) erreicht werden. Weitere Informationen unter <http://lilac.uni-hohenheim.de>.

Projektleitung: Prof. Dr. Joachim Sauerborn, Fakultät Agrarwissenschaften

Nutzung und Verwertung von Jatropha-Produkten (Verbundprojekt/BMBF)

Die Ölpflanze *Jatropha curcas* wird in vielen Entwicklungsländern auf großen Flächen von degradierten und schlechten Böden angebaut. Bis jetzt lässt sich das Jatropha-Mehl wegen der darin enthaltenen Toxine nicht als Tierfutter verwenden. Hinzu kommt, dass der Ölextrahierungsprozess aus den Samen noch uneffizient ist. Projektziel des Verbundprojekts „Optimierte Extraktion und Nutzung des Jatrophaöls und effiziente Verwertung von Jatropha-Mehl und Proteinkonzentrat für die Tierernährung“ ist die Sicherstellung der Gesamtkonomie durch Entwicklung und nachhaltige Nutzung von Biokraftstoffen aus der Ölpflanze sowie die Erzeugung hochwertiger Futterstoffe (Jatropha-Mehl und Proteinkonzentrat) für die Tierfütterung. Diese Themen sind bedeutend, um die deutsche Industrie auf dem Gebiet der nachwachsenden Rohstoffe wettbewerbsfähig zu machen und zu halten und um neue Ressourcen für die nachhaltige Entwicklung und den Umweltschutz auszuschöpfen. Im Jahr 2007 erfolgte die Diskussion und Implementierung des Arbeitsplans für die deutschen und chinesischen Gruppen. Das Jatropha-Mehl lässt sich nun entgiften und die ersten Fütterungsversuche verlaufen vielversprechend. Auch der Prozess zur Herstellung des Proteinkonzentrates läuft bereits sehr zufriedenstellend.

Koordinator: Prof. Dr. Klaus Becker, Fakultät Agrarwissenschaften

Zwei Teilprojekte innerhalb von BIOTA-Ost III (Verbundprojekt/BMBF)

Die Wälder Ostafrikas sind schon seit langem einer starken Nutzung ausgesetzt und daher nur noch in Restflächen erhalten. Sie sind Relikte eines Waldgürtels, der das tropische Afrika früher von Ost nach West durchzogen hat. Kahlschlag, illegaler

Waldeinschlag besonders wertvoller Arten, aber auch die Folgen der Bevölkerungszunahme haben einen starken Einfluss auf diese Restwälder. Das Teilprojekt „Regeneration tropischer Hochland-Baumarten – Folgen für die Walderhaltung“ untersucht die ökologischen Grundlagen der Waldregeneration und versucht, in Zusammenarbeit mit lokalen Institutionen und Initiativen Strategien für die Erhaltung dieser Restwälder zu entwickeln. Als zwei typische Beispiele werden der Kakamega Forest in Kenia und der Budongo Forest in Uganda untersucht.

Informationen über die Biodiversität eines Landes sind für spätere Entscheidungen von herausragender Bedeutung. Im Projekt „Capacity Building in Biodiversitäts-Informationssystemen für Pflanzen und Insekten in Ostafrika“ wird von zwei Arbeitsgruppen versucht, an den wichtigsten Institutionen Kenias und Ugandas Biodiversitäts-Informationssysteme zu installieren, mit Daten zu füllen und die eigenständige Betreuung und Veröffentlichung der Daten zu initiieren. Dabei steht die Ausbildung der lokalen Institutionen im Vordergrund. Erste Ergebnisse sind als noch in Deutschland verfügbare Daten zu sehen. Die entscheidenden Aufgaben sind die Herstellung entsprechender Infrastruktur, die Ausbildung der Forscher und Mitarbeiter und die Installation von Webseiten, die von afrikanischen Institutionen betrieben werden.

Projektleiter für beide Teilprojekte: Dr. Helmut Dalitz, Institut für Botanik, Fakultät Naturwissenschaften

Sicherung einer nachhaltigen Produktion von Lebens- und Futtermitteln (Verbundprojekt/BMBF–ERA-Net)

Pilzliche Schaderreger sind in Mitteleuropa die Hauptursache von Ertragsausfällen. Ziel des internationalen Kooperationsprojektes ist die Entwicklung innovativer Zuchtungsstrategien gegen *Septoria tritici* und Ährenfusariosen bei Weizen und Kolbenfusariosen bei Mais. Die entsprechenden Resistenzen werden komplex vererbt und sind deshalb züchterisch schwierig zu handhaben. Das Teilprojekt „Sicherung einer nachhaltigen Produktion von Lebens- und Futtermitteln“ im Rahmen des Verbundprojekts von **ERA-Net PlantGenomics** mit CEREREALTH will durch die Integration von genomischen, quantitativ-genetischen, bioinformatischen und gentechnischen Ansätzen die Grundlage zur effizienten Entwicklung neuer, resistenter Sorten schaffen. Über neue bioinformatische Techniken sollen Gemeinsamkeiten in der Abwehr dieser Pathogene untersucht werden. Dies führt nicht nur zu erhöhten Erträgen und reduzierten Fungizideinsätzen, sondern leistet über eine geringere Mykotoxinbelastung der Ernte auch einen wesentlichen Beitrag zur Lebensmittelsicherheit.

Projektleiter: apl. Prof. Dr. Thomas Miedaner, Landessaatzuchtanstalt

Biomasseproduktion bei Mais und Pflanzenzüchtung auf Energiemais (Verbundprojekt/BMBF– GABI-ENERGY)

Steigende Energiepreise für fossile Brennstoffe und deren negative Auswirkungen auf das globale Klima haben weltweit zu intensiven Forschungsaktivitäten geführt, um alternative Energiequellen zu erschließen, die auf Biomasse beruhen. In einem Forschungsverbund mit vier Partnern aus Industrie und Wissenschaft ist es das Ziel des **GABI-ENERGY-Projekts** „Biomasseproduktion bei Mais; Genomikbasierte und System-orientierte Pflanzenzüchtung auf Energiemais“, Mais als Energiepflanze zur Produktion von Biogas unter mitteleuropäischen Umweltbedingungen zu entwickeln. Zum Erreichen dieses Ziels sollen erstens mit Hilfe einer genomikbasierten Strategie biomasseertragreiche Maissorten gezüchtet werden und zweitens die genetischen und biochemisch-physiologischen Grundlagen der Biomasseakkumulation bei Mais durch Anwendung eines systemorientierten Ansatzes untersucht werden. Aufgabe der Höhenheimer Pflanzenzüchtung ist die Phänotypisierung von 300 Inzuchtlinien und deren Testkreuzungen in umfangreichen mehrjährigen Feldexperimenten unter Einsatz moderner Sensoren zur nicht-invasiven Erfassung der Biomasse.

Projektleitung: Prof. Dr. Albrecht Melchinger, Fakultät Agrarwissenschaften

Wassernutzung und Landnutzung durch Landwirtschaft an der Oberen Donau (Verbundprojekt/BMBF– GLOWA-Danube Phase II)

Sowohl die Veränderung klimatischer Bedingungen als auch die Ausrichtung der Agrarpolitik sind wesentliche Auslöser für Veränderungen in der Landwirtschaft. Ziel des agrarökonomischen Teilprojekts im Rahmen des interdisziplinären Verbundprojekts **GLOWA-Danube Phase II** „Sozioökonomische Analyse und Modellierung von Wassernutzung und Landnutzung durch Landwirtschaft“ ist es, die Landnutzung, den Wasserverbrauch der Landwirtschaft und klimabedingte Änderungen des pflanzenbaulichen Managements im Einzugsgebiet der Oberen Donau aus produktionstechnischer und sozioökonomischer Sicht zu analysieren und zu bewerten. Auf dieser Grundlage wurde ein landkreisbasiertes prozessanalytisches Modell des Agrarsektors mit einem für das Untersuchungsgebiet erstellten Multi-Akteur-Modell gekoppelt, das zur Analyse unterschiedlicher politischer, ökonomischer und meteorologischer Szenarien innerhalb des interdisziplinären Entscheidungsunterstützungssystems DANUBIA dienen soll. GLOWA-Danube besteht seit 2001 und befindet sich derzeit in der dritten Phase.

Projektleitung: Prof. Dr. Stephan Dabbert, Fakultät Agrarwissenschaften

Stickstoff-Bewirtschaftungsmanagement im Feldgemüsebau (DBU)

Über die Hälfte der anthropogenen Freisetzung des klimarelevanten Spurengases Lachgas (N₂O) wird auf landwirtschaftliche Aktivitäten wie beispielsweise die Stickstoffdüngung zurückgeführt. Tatsächlich stammt N₂O überwiegend aus bodenbürti-

gen Emissionen. Derzeit liegen keine Informationen zur N₂O-Freisetzung aus intensiv gedüngten Böden im Gemüsebau vor. Wichtigstes Ziel des Projekts der Deutschen Bundesstiftung Umwelt „Verminderung direkter und indirekter N₂O-Emissionen und NO₃-Verluste durch gezieltes Bewirtschaftungsmanagement im intensiven Feldgemüsebau“ ist es, Managementstrategien zu entwickeln, die sowohl die N₂O-Freisetzung als auch die Nitratauswaschung vermindern. Das gemeinsame Projekt des Instituts für Pflanzenernährung und des Instituts für Bodenkunde und Standortlehre misst nicht nur die direkten Emissionen aus dem Boden zur Atmosphäre, sondern auch die indirekten Emissionen. Letztere werden in Form von gelöstem N₂O mit dem Bodenwasser tiefenverlagert werden und können so anderenorts emittiert werden. Für die N₂O-Emissionen sollen Faktoren abgeleitet werden, die für Treibhausgasinventuren herangezogen werden können. Dies ist bei den indirekten Emissionen von besonderer Bedeutung, die derzeit teils auf Basis von Messungen in nichtlandwirtschaftlich genutzten Ökosystemen nur ungenügend abgeschätzt werden können.

Projektleitung: Prof. Dr. Torsten Müller, Fakultät Agrarwissenschaften

Landnutzung und Artenvielfalt von Bodenmikroorganismen (Verbundprojekt/DFG SPP 1374)

Veränderungen in der Landnutzung beeinflussen den Artenreichtum. Gegenwärtig verzeichnet die Biodiversität eine generelle Abnahme aufgrund anhaltender groß- und kleinskaliger Veränderungen. In drei Untersuchungsgebieten erforscht der Projektverbund „Effect of Land-Use Intensity on Spatial Structure and Function of Soil Microbial“ im Rahmen des **Schwerpunktprogramms Infrastruktur-Biodiversitäts-Exploratorien** mit der Universität Hohenheim nun erstmals großskalig und mit Langzeitperspektive deren Einflüsse und Auswirkungen. In der ersten Phase konzentriert sich das Teilprojekt von Prof. Dr. Ellen Kandeler und Dr. Sven Marhan auf Studien zur Beziehung zwischen Landnutzungsintensität, Biodiversitätswandel und Ökosystemfunktionen. Das Ziel ist, den Einfluss der Grünlandlandnutzung auf die funktionelle Diversität von Bodenmikroorganismen zu untersuchen. Der C- und N-Kreislauf als Schlüsselprozess für Ökosysteme auf der Erde stehen hierbei im Vordergrund.

Projektleitung: Prof. Dr. Ellen Kandeler, Fakultät Agrarwissenschaften

Energiepflanzen zur Reduktion der CO₂-Emissionen in Baden-Württemberg (UM)

Steigende Preise für fossile Energieträger, aber auch die Ziele der internationalen Klimaschutzpolitik haben das politische Interesse an Energieträgern aus Biomasse geweckt. Die absehbare Entwicklung birgt Potenziale, insbesondere für die Einkommenssituation der landwirtschaftlichen Betriebe, aber auch Risiken für die Umwelt. Das Forschungsprojekt des Umweltministeriums „Abschätzung der Produktionspotenziale für den Anbau von Energiepflanzen zur Reduktion der CO₂-Emissionen in

Baden-Württemberg und deren ökologische und ökonomische Bewertung“ wird für Baden-Württemberg räumlich differenziert die standortgerechten Produktionspotenziale von Energiepflanzen ermitteln sowie modellbasierte Aussagen zu den ökonomischen und ökologischen Auswirkungen unter besonderer Berücksichtigung der Emission klimarelevanter Gase, des Erosionsrisikos und der Nitratauswaschung treffen. Hierzu kann auf einen bereits bestehenden Modellverbund mit dem ökonomisch-ökologischen Regionalmodell EFEM (Economic Farm Emission Model), dem GIS-basierten Landnutzungssystem SLISYS-BW und dem Ökosystemmodell EPIC (Environmental Policy Integrated Climate) aufgebaut werden.

Projektleitung: Prof. Dr. Karl Stahr/Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Jürgen Zeddes, Fakultät Agrarwissenschaften

Trocknungsverfahren für Arznei- und Gewürzpflanzen (Verbundprojekt/BMELV)

Der Anbau von Arznei- und Gewürzpflanzen ermöglichte bislang eine hohe Wertschöpfung auf kleiner Anbaufläche. Allerdings stellen derzeit die steigenden Energiepreise die Wettbewerbsfähigkeit des heimischen Anbaus massiv in Frage, weil die Ernte mit erwärmter Luft getrocknet werden muss. Ziel des Verbundprojektes des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz „Optimierung von Trocknungsverfahren für Arznei- und Gewürzpflanzen hinsichtlich Energieeinsatz, Wirtschaftlichkeit und Produktqualität am Beispiel der Bandtrocknung“ ist deshalb die Senkung des Energiebedarfs bei gleichzeitiger Steigerung der Produktqualität. Derzeit geht die umfangreiche Messtechnik an der Versuchsanlage in Betrieb, um in der anstehenden Ernte Messungen durchzuführen. Parallel dazu wird die thermodynamische Auslegung der Anlage durch Strömungssimulation (CFD) modelliert und optimiert. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse haben Modelcharakter und lassen sich auf ähnlich gelagerte Betriebe übertragen.

Projektleitung: Dr. Ing. Albert Heindl/Prof. Dr. Joachim Müller, Fakultät Agrarwissenschaften

7.6 Erfindungen, Patente, Lizenzerträge: Zusateinnahmen und Wissenstransfer

Erfindungen und Patente gewinnen für die Universität Hohenheim eine immer größere Bedeutung. Denn neben Wissenschaft und Lehre dokumentieren sie die wirtschafts- und marktorientierte Arbeitsweise der Universität als zukunftsorientierte Forschungseinrichtung.

Im Jahr 2007 gehen bei der Universität Hohenheim fünf Erfindungsmeldungen aus den Bereichen der Natur- und Agrarwissenschaften ein. Davon werden drei in Anspruch genommen, was die rechtliche Voraussetzung für eine nationale und internationale Schutzrechtsanmeldung ist. Zwei der Erfindungen werden 2007 beim Deut-

schen Patentamt zum Schutzrecht angemeldet. Die Lizenzeneinnahmen aus bereits erteilten Patenten und sonstigen Verwertungserlösen betragen 2007 11.000 Euro.

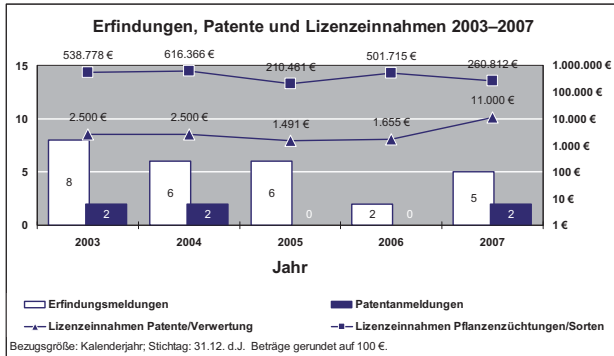


Abbildung 12: Erfindungen, Patente und Lizenzeneinnahmen der Universität Hohenheim

Ein weiterer innovativer Schwerpunkt der Universität Hohenheim liegt im Bereich der Pflanzzüchtung bzw. des Sortenschutzes. Im Jahr 2007 erzielt die Universität hier Lizenzeneinnahmen in Höhe von 261.000 Euro.

8 Weiterbildung und Technologietransfer

Starkes und ausbaufähiges Potenzial in einem der stärksten Wirtschaftsräume Europas

8.1 Programme zur Weiterbildung und Qualifizierung

Die Universität Hohenheim bündelt mit ihrer wissenschaftlichen Weiterbildung sämtliche Weiterbildungsveranstaltungen der Universität Hohenheim für Studierende, Wissenschaftler/-innen und Universitätsangestellte, Unternehmen, Verbände sowie für die interessierte Öffentlichkeit. Über klassische Weiterbildungen hinausgehend betreibt die wissenschaftliche Weiterbildung Netzwerkaufbau zwischen Einrichtungen der Universität, anderen Hochschulen und Universitäten sowie Unternehmen. Mittels theoriegestützter Praxisorientierung forciert sie den Wissenstransfer über die universitäre Gemeinschaft hinaus, um wissenschaftliche Erkenntnisse der Umsetzung und Anwendung zugänglich zu machen. Die wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Hohenheim kann 2007 390 Teilnehmer/-innen verzeichnen.

Speziell ihren Lehrenden und Dozenten bietet die Universität Hohenheim mit ihrer Arbeitsstelle Hochschuldidaktik (Hochschuldidaktikzentrum – HDZ) ein umfangreiches Qualifizierungsprogramm. In Workshops, Praxisberatungsrunden, Hospitationen, Schulung von Tutoren, Einzelberatungen und strukturbildenden Maßnahmen lernen die Teilnehmer, ihre Lehrkompetenzen voll zu nutzen und die Rahmenbedingungen der Lehre optimal zu gestalten.

8.2 Aus- und Existenzgründungen

Die Universität Hohenheim bietet ihren Studierenden optimale Bedingungen, um ein Unternehmen zu gründen. Dies belegt auch die bundesweite Studie der Universität Regensburg, die 72 Hochschulen untersucht, wie sie Gründerinnen und Gründer beraten, begleiten und unterstützen. Die Universität Hohenheim belegt seit Beginn der Vergleichsstudien im Jahr 2002 durchweg Plätze in den Top-Ten. In jedem Jahr wird sie als Universität mit dem besten Umfeld für Gründungen in Baden-Württemberg ausgezeichnet.

Auch bei den positiven Bewilligungen des bundesweiten Förderprogramms EXIST-SEED bzw. EXIST-Gründerstipendium ist die Universität Hohenheim ganz vorne dabei: Untersucht man die Zahl der Ausgründungen im Verhältnis zu den Studierendenzahlen, liegt die Universität Hohenheim im bundesweiten Vergleich auf Platz vier. In Relation zu den Studierendenzahlen in den Ingenieur- und Naturwissenschaften belegt die Universität Hohenheim bundesweit sogar den ersten Platz.

Innovation, Existenzgründung und Qualifikation – so heißt das Motto der Hochschulinkubatoren in Hohenheim und an der Hochschule der Medien (HdM), zu dem sich die Innovation und Bildung Hohenheim GmbH (IBH), eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Universität Hohenheim, und die HdM mit ihrem Media Entrepreneur Center (mec) zusammengeschlossen haben.

Der Gründerverbund bietet Unterstützung, Begleitung und Qualifikation in allen Bereichen und Phasen der Existenzgründung, von der Ideenfindung bis hin zur Unternehmenssicherung. Konkrete Gründungsprojekte kommen hierbei insbesondere aus der IT- und Multimedia-Branche, der Umwelttechnik und der Biotechnologie. Zielgruppen sind in erster Linie Studierende, Absolvierende und Wissenschaftliche Mitarbeiter der Universität Hohenheim.

Im Jahr 2007 beraten und betreuen die Mitarbeiter der IBH insgesamt 23 Unternehmen mit 28 Gründern und führen mit 49 Personen 37 Erstberatungsgespräche zur Vorbereitung einer Gründung durch. Außerdem begleitet die IBH zwei Gründungsvorhaben mit fünf Personen im Rahmen des Seminars „Integration und Gründung“ des Stiftungslehrstuhls Entrepreneurship (SEH). Darüber hinaus stellen zwei Jungunternehmer Anträge zum Förderprogramm der Landesregierung Baden-Württemberg „Junge Innovatoren“, die auch bewilligt werden.

Bundesweite Sichtbarkeit erreicht die IBH GmbH durch Projekte wie die Leitung des Verbundprojektes „bundesweite gründerinnenagentur“ (bga), das von drei Bundesministerien und dem Europäischen Sozialfond gefördert wird oder die Leitung des von der American Express Stiftung geförderten Projektes „small business mentoring“ für ausgewählte Städte Deutschlands.

Der Stiftungslehrstuhl Entrepreneurship (SEH) und das Center of Entrepreneurship (CoE) begleiten solche Existenzgründungen wissenschaftlich und unterstützen sie mit eigenen Veranstaltungen zum Wissens- und Technologietransfer, durch Weiterbildungsangebote und Forschungsprojekte sowie durch die Vernetzung mit Partnern aus Wissenschaft und Praxis.

9 Zentrale Einrichtungen

Ausgezeichnet, ausgebaut, schnell und begehrt: Zentrale Einrichtungen unterstützen Forschung und Lehre mit Bestleistungen

9.1 Universitätsbibliothek: Ausbau dank Studiengebühren

Die Hohenheimer Universitätsbibliothek gehört zu den effizientesten Deutschlands. Das ermittelt 2007 der aktuelle Bibliotheksindex (BIX), der der Universität Hohenheim Platz 6 in der Zieldimension Effizienz zuweist. Weitere Pluspunkte sind die ausgiebigen Öffnungszeiten: Bundesweit gehört die Universitätsbibliothek zu den nur 20 wissenschaftlichen Bibliotheken mit Sonntagsöffnung.

Beim Bibliotheksindex handelt es sich um ein von Bertelsmann Stiftung und Deutschem Bibliotheksverband entwickelten Instrument zur Leistungsdarstellung von Hochschulbibliotheken. Im Gesamtranking belegt die Universität Hohenheim den 14. Platz unter den 33 teilnehmenden einschichtigen Universitätsbibliotheken.

Erstmals erlauben 2007 auch die neuen Studiengebühren der Universitätsbibliothek zusätzliche Investitionen zu tätigen. In der Lehrbuchsammlung werden 20 Prozent des Bestandes für 185.000 Euro durch 4.350 aktuelle Exemplare erneuert, im Nutzungsbereich neue PCs und Bildschirme angeschafft. Erstmals lassen sich 2007 auch elektronische, fachbezogene Enzyklopädien lizenzieren. Dank Studiengebühren muss die Universitätsbibliothek weniger Zeitschriften und Datenbankzugänge abbestellen, als nach ursprünglicher Finanzlage befürchtet.

Der Aufbau der Universitätsbibliografie ist in vollem Gang: Sie weist für die Publikationen der Angehörigen der Universität Hohenheim die notwendigen bibliografischen Daten nach. Für die Jahre 2005–2007 sind bisher 2.000 Publikationen erfasst.

9.2 EDV- und Kommunikationsmanagement: Mit 10 Gigabit die Schnellsten des Landes

Schneller als alle anderen: Als erste Hochschulen des Landes verfügen die Universitäten Hohenheim und Stuttgart über eine direkte Netzverbindung mit 10 Gigabit pro Sekunde. Daneben realisiert das Rechenzentrum 2007 ein Bündel von Maßnahmen, um Systemsicherheit, Geschwindigkeit und Verfügbarkeit des universitären Netzwerks nachhaltig zu verbessern.

Seit 2007 verbessert „Nagios“ das Qualitätsmanagement und die Servicefreundlichkeit im Netz: ein frei verfügbares Programm, mit dem sich Geräte und Services im Netzwerk webgestützt überwachen lassen. Dank Servervirtualisierung, also den Er-

satz realer Maschinen durch hardwareunabhängige virtuelle Maschinen, sinkt das Ausfallrisiko und steigt die Möglichkeit Daten zu duplizieren, sodass das Rechenzentrum Entwicklungs- oder Wartungsarbeiten durchführen kann, ohne den laufenden Betrieb zu beeinträchtigen.

Gleichzeitig erlauben neue, über einen HBFG-Antrag beschaffte „NetApp“-Speichersysteme, den Benutzern ihre Daten schneller bereitzustellen und vor Verlust zu schützen. Kommt es dennoch zu Datenverlust, ermöglicht das neue TSM-Backupsystem, die Daten wesentlich schneller wiederherzustellen. Es läuft in Kooperation mit dem Rechenzentrum der Universität Stuttgart (RUS).

Wertvolle Unterstützung leistet das Rechenzentrum für den Relaunch der Universitäts-Homepage bei Planung, technischer Umsetzung und Optimierung des Content-Management-Systems „TYPO3“ an die lokalen Belange (siehe auch das Kapitel 12.2 zum neuen Internetauftritt). Dank neuer Technik lassen sich nun Vorlesungen live übertragen und die Aufzeichnungen den Studierenden zum Beispiel für die Prüfungsvorbereitung online zur Verfügung stellen. Neben Kamerabil und Ton werden auch Präsentationen von Notebooks, Presentern oder Touchpanels aufgezeichnet und können direkt angesehen werden.

9.3 Sprachenzentrum und Mediothek: Teilnehmerrekord in neun Sprachen der Welt

Der Trend nach oben ist auch nach fünf Jahren ungebrochen: 2007 besuchen 1.984 Teilnehmer, vor allem Studierende, die 132 angebotenen Sprachkurse. Fast doppelt so viele Mitarbeiter der Hochschule wie letztes Jahr, nämlich 114, lernen Fremdsprachen.

Eine erfreuliche Nachfrage, der das Sprachenzentrum 2007 erstmals auch dank Studiengebühren nachkommen kann. So finanzieren die zusätzlichen Mittel eine neue Spanischlektorin und eine Lernberaterin.

Die stärkste Nachfrage haben erneut Englisch, Spanisch, Deutsch als Fremdsprache und Chinesisch. Das korrespondiert mit der für die Universität Hohenheim wachsenden Bedeutung der Zusammenarbeit mit China. Portugiesisch und Japanisch sind diesmal weniger gefragt.

Zum Angebot des Sprachenzentrums gehören Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch, Japanisch, Schwedisch, Chinesisch sowie Russisch. Darüber hinaus vermittelt es Studierenden anderer Sprachen Deutsch als Fremdsprache, unter anderem 2007 wieder durch zwei internationale Sommer-Intensivsprachkurse. Eine digital ausgestattete Mediothek bietet allen Universitätsangehörigen als Ressourcen- und Selbstlernzentrum weitere Möglichkeiten, ihr Sprachstudium zu ergänzen und sich qualifiziert beraten zu lassen.

10 Naherholung, Kultur und Sport

Schloss, Gärten und Museen machen den Campus Hohenheim zu einem der schönsten in Deutschland / In der Universität blühen Kultur und Sport

10.1 Baudenkmäler und Museen: Eine der schönsten Campusanlagen Deutschlands

Nicht nur für Universitätsangehörige, auch für die Bevölkerung in der Region und Reisende bietet die Universität Hohenheim neben dem Wissenstransfer Naherholung und touristische Attraktivität. Dieser Zusatzaufgabe stellt sich die Universität Hohenheim als offene Hochschule gerne, unter anderem mit dem nun jährlich stattfindenden „Offenen Sommertag der Gärten und Museen“ der Universität Hohenheim.

10.1.1 Schloss Hohenheim

Das Schloss Hohenheim, das seit Gründung der Hochschule in Hohenheim im Jahr 1818 mehrfach verändert wurde, ist ein markantes Beispiel für die württembergische Schlossbaukunst im ausgehenden 18. Jahrhundert. Die Gärten, die Museen und das Schloss – ein in mehr als 200 Jahren gewachsenes Ensemble verschiedenartigster Gartenteile mit einer Fläche von 34 Hektar – sind Kleinode der Region.

Besucher verbinden die Besichtigung der Museen gern mit einem Rundgang über das Universitätsgelände. Besonders beliebt ist der 2005 erneuerte und erweiterte Historische Rundweg über den Campus.

10.1.2 Museum zur Geschichte Hoheneims

Malerisch inmitten des Exotischen Gartens gelegen, dokumentiert das Museum „Im Spielhaus“ die Geschichte Hoheneims in einer ständig aktualisierten Dauerausstellung. Am „Offenen Sommertag“ führen Experten von Museum und Universitätsarchiv zusätzlich durch Schloss und Museum und beantworten Fragen zur größten spätbarocken Schlossanlage östlich des Rheins.

Insgesamt erkunden 2007 rund 15.000 Personen das kleine Museum. Speziell die Sonderausstellungen „Hildegard von Bingen – und der Hohenheimer Heilpflanzengarten“ (bis Mai) und „Die Spur des Granatapfels ... und die Sammlung von Heinz E. Hirscher“ (ab Mai) ziehen viele Besucher an.

10.1.3 Deutsches Landwirtschaftsmuseum

Der neu gestaltete Internetauftritt www.dlm-hohenheim.de bietet Interessierten einen bildlichen Eindruck vom Deutschen Landwirtschaftsmuseum und zur Planung eines Besuchs alle wichtigen Informationen zum Herunterladen. Mit über 3.000 einzigarti-

gen Exponaten dokumentiert das Museum das Thema Landwirtschaft im Wandel der Zeit. Der Sammlungsbestand erweitert sich 2007 durch 44 Übernahmeaktionen, vor allem eines Bremsmesswagens der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

2007 kommen über 25.000 Besucher. 258 geführte Gruppen mit über 9.000 Personen zeigen das ungebrochene Interesse an museumsdidaktisch betreuten Erlebnissen. Herausragendes Ereignis ist der 13. Hohenheimer Feldtag, der das Thema „Pflanzenschutz im Wandel der Zeit“ anschaulich darstellt. Besucherstark verlaufen auch Freiluft-Demonstrationen bei den Tagen der Offenen Tür in Hohenheim und auf dem Ihinger Hof. Die Attraktivität der Sammlung belegen 62 Ausleihen für auswärtige Ausstellungsvorhaben.

10.1.4 Zoologisches und Tiermedizinisches Museum

Das Zoologische und Tiermedizinische Museum der Universität Hohenheim ist aus verschiedenen land- und forstwirtschaftlichen Lehrsammlungen des 19. und 20. Jahrhunderts hervorgegangen. Es birgt historisch interessante Raritäten sowie Schausammlungen, die das Institut für Zoologie für Lehraufgaben angelegt hat.

Überregionale Bedeutung hat zum Beispiel die Holzbibliothek. Von ihr sind einerseits einige Bände im Forstwirtschaftlichen Museum der Technischen Universität München ausgestellt, andererseits hat das Doppelmuseum drei Bände vom Forstwirtschaftlichen Institut in Weihenstephan als Dauerleihgabe erhalten.

Die – finanziell bedingt – auf 40 Sonntage beschränkten Öffnungszeiten führen im Jahr 2007 zu einem Rückgang der Besucherzahlen um ca. 900 auf 4.535 Personen. Aber die zusätzlichen 23 Sonderführungen für „ehemalige“ Hohenheimer und Schulklassen beweisen den Rückhalt, den das Museum in der Bevölkerung genießt.

10.2 Lehr und Versuchsgärten: Wissenschaft als Naherholungsqualität

10.2.1 Institut für Botanik und Botanischer Garten

Der Botanische Garten verbindet Wissenschaft und Erholungsraum in Stuttgarts Süden in einzigartiger Weise. Einerseits dient er zunehmend der Ausbildung der Studierenden, vor allem der Biologie und Agrarbiologie, für die er Pflanzen, Pflanzenteile oder Samen für Praktikum und Vorlesung bereitstellt. Der Forschung dienen die wissenschaftlichen Einrichtungen des Instituts für Botanik, die Anpflanzungen für wissenschaftliche Arbeiten mitbetreuen. Andererseits steht die praktische Darstellung dieser Ergebnisse in den drei Abteilungen des Gartens mit seinen rund 7.500 Pflanzenarten, die viele Besucher und Fachleute anlockt.

Der Schlosspark bietet ein historisches Ensemble von Baumsammlungen und die weltweit einzigartige Vegetationsgeschichtliche Abteilung der mitteleuropäischen Flora, die das Einwirken des Menschen in den letzten 6.500 Jahren verdeutlicht. In diesem Teil gehen seit 2005 die Rodungsarbeiten mit anschließender Neubepflanzung voran. Außerdem liegen im Park die zwei Arzneigärten (nach Hildegard von Bingen und nach pharmazeutischen Inhaltsstoffen).

Die systematische Abteilung verfügt über das drittgrößte Phylogenetische System der Pflanzen in Deutschland. In den Gewächshäusern vollzieht sich die weltweite Aktivität des Botanischen Gartens im „Internationalen Samentausch“ über seinen seit 1892 jährlich erscheinenden Katalog mit über 1.400 Samenarten.

In mehr als 60 geführten Gruppen – 50 Prozent mehr als im Vorjahr – besuchen 2007 über 1.650 Personen den Botanischen Garten. Schulungen und Begehungen für Fachleute, Studiengruppen und andere wissenschaftliche Einrichtungen sorgen für Austausch unter Experten. Zusätzlich beraten Meister und Betriebsleiter über 200 Einzelpersonen zu Fragen der Pflanzenbestimmung und -erhaltung usw. Jährlich wiederkehrend ist mittlerweile die Beteiligung am Offenen Sommertag der Museen und Gärten im Juli, an der die Gärtner des Botanischen Gartens tatkräftig mitwirken.

10.2.2 Landesarboretum

Mit dem Relaunch der Homepage im Corporate Design der Universität ist die Gehölzdatenbank des Landesarboreturns erstmals frei zugänglich. Dieses für Arboreten einmalige Angebot steigert die Zugriffe auf etwa 1.500 pro Monat. Die Möglichkeit, online die Position ausgewählter Gehölze zu ermitteln, bietet dem Besucher ein mächtiges Werkzeug für eine intensive Nutzung der Sammlung – dank der Unterstützung von Senator e.h. Otto Rettenmaier.

Das Landesarboretum (Exotischer Garten und Landschaftsgarten) bildet mit 16,5 Hektar den größten Teil der Hohenheimer Gärten. Seine Geschichte geht zurück auf Franziska von Hohenheim, die 1776 eine erste Gehölzsammlung mit fremdländischen, einheimischen und gärtnerisch nutzbaren Gehölzen anlegte. Bis heute sind mehr als 2.450 verschiedene Arten und Formen zusammengekommen und der auf hohem Niveau angesiedelte Pflegezustand sichert einen vorderen Platz unter den europäischen Arboreten.

Neben seiner Nutzung durch Wissenschaftler der Universität und der angegliederten Staatsschule für Gartenbau und Landwirtschaft im Rahmen von Schulungen, Seminaren und Untersuchungsvorhaben dient das Landesarboretum auch der Naherholung und der Erwachsenenbildung. Im Jahr 2007 nehmen mehr als 2.200 Personen in 75 Gruppen an Führungen teil. Zu dieser kontinuierlichen Öffentlichkeitsarbeit kommt die Beteiligung am Tag der offenen Gärten und Museen und am Tag des offenen Denkmals hinzu. Gezielte Nachfragen aus der Bevölkerung führen zu zusätzlichen Führungen zum Thema „Kunst- und Bauwerke im Landesarboretum“.

10.3 Kunst und Musik: 37 Aufführungen und über 5.000 Besucher

Die Universität Hohenheim bietet ihren Studierenden, Lehrenden, Mitarbeitern und allen Ehemaligen vielfältige Möglichkeiten, aktiv zu musizieren und sich als Schauspieler zu erproben. In vier Musikensembles, zwei Chören, zwei Theatergruppen und im Rahmen der neuen Plattform Jazz/Rock/Pop finden im Jahr 2007 rund 330 Interessierte eine passende Wirkungsstätte und erleben musische und künstlerische Betätigung als stimulierende Ergänzung zu Studium und Arbeit.

2007 ziehen die insgesamt 37 Konzerte, musikalischen Umrahmungen und Theateraufführungen zusammen mit einigen Konzerten mit Gastkünstlern mehr als 5.000 Besucher an.

Zuwachs gibt es bei den Ensembles. Zur bewährten Theatergruppe, geleitet von Jürgen von Bülow, kommt eine neue Formation hinzu: Theatersport und Improvisationstheater, für die Naëmi Zoe Keuler verantwortlich zeichnet. Sie bietet zeitgemäße, experimentelle Theaterformen an.

Für die Mitglieder der neuen Plattform Rock/Pop/Jazz steht im Euroforum ein Probenraum mit einer hochschuleigenen Anlage und einem Schlagzeug zur Verfügung. Der Raum wird derzeit von fünf Universitätsbands genutzt.

10.4 Universitätssport: Breitenangebot und Förderung im Leistungssport

Einen wichtigen Ausgleich und Ergänzung zum Studium bietet der Hochschulsport an der Universität Hohenheim: Denn im Sport werden neben sozialer Kompetenz auch Schlüsselqualifikationen wie Team- und Leistungsfähigkeit geschult – „soft skills“, die für den beruflichen Lebensweg der Studierenden immer wichtiger werden.

Inhaltliche Schwerpunkte des Sportprogramms sind der Gesundheits- und Entspannungsbereich, tänzerische Bewegungsangebote und Mannschaftssport. An den offenen Sportangeboten, anmeldepflichtigen Kursen und Workshops nehmen im Semester wöchentlich über 2.500 Universitätsmitglieder teil.

Zusätzlich finden auf dem Campus regelmäßig sportliche Einzelveranstaltungen im Breiten- und Leistungssport statt. Ein Höhepunkt ist der jährlich stattfindende Hohenheimer Staffellauf, der in einzigartiger Weise Studierende, Mitarbeiter und Professoren der Universität verbindet und jedes Jahr mehr Laufbegeisterte anzieht.

Neben den Teilnehmern im Breitensport profilieren sich 2007 auch mehrere Universitätsangehörige im Leistungssport. In mehreren Sportarten verzeichnet die Universität Hohenheim fünf erste Plätze und sechs Zweit- und Drittplatzierungen. Im Ranking

„Hochschulsport“ des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) gehört die Universität Hohenheim zur Mittelgruppe.

Hohenheimer Medaillenspiegel 2007			
Datum	Sportart	Wettbewerb/Ort	Platzier/Teilnehmer-in
3.–4. Februar	Hockey	Int. Hallenhockeyturnier in Stuttgart	3. Platz Unimannschaft
6. Februar	Ausdauerlauf	Empire State Building Treppenlauf	1. Platz Doid, Thomas
7. Februar	Leichtathletik (Halle)	Internationale deutsche Hochschulmeisterschaften	1. Platz Erdmann, Lukas (60m Hürden)
13. März	Snowboard	Internationale deutsche Hochschulmeisterschaften	2. Platz Grohmann, Carolin
30. März–1. April	Reiten	Internationales Reitturnier in Triesdorf	2. Platz Unimannschaft 1. Platz Judith Nesselk (Springen)
16.–17. Juni	Leichtathletik	Internationale deutsche Hochschulmeisterschaften	2. Platz Malucha Markus (200m) 2. Platz Erdmann, Lukas (110m Hürden)
30. Juni	Judo	Deutsche Hochschulmeisterschaften	1. Platz Klee, Matthias (60 kg)
7.–8. Juli	Karate	Deutsche Hochschulmeisterschaften	1. Platz Starcevic, Nikica (bis 80 kg)
19. Oktober	Reiten	Hochschulvergleichsturnier	2. Platz Unimannschaft

Tabelle 6: Hohenheimer Sporterfolge

11 Gleichstellung und Familiengerechte Hochschule

Als familiengerechte Hochschule übertrifft die Universität Hohenheim die Erwartungen der Auditoren / Mit der Kita „Klein- stein“ startet ein weiteres Pilotprojekt in der Kinderbetreuung

11.1 Audit Familiengerechte Hochschule: Zertifikat für erfolgreich übertroffene Vorgaben

Als erste Hochschule des Landes erhält die Universität Hohenheim im Herbst 2007 die höchste Zertifizierungsstufe im „Audit Familiengerechte Hochschule“. Schon 2004 hat die Universität als erste Landeshochschule das Grundzertifikat der gemeinnützigen Berufundfamilie gGmbH der Hertie-Stiftung erhalten.

„Vorbildliches Engagement für ein zentrales Anliegen des Landes“, kommentiert Landesforschungsminister Prof. Dr. Peter Frankenberg den Hohenheimer Erfolg. Denn bei der Re-Auditierung erfüllt die Universität nicht nur neun von zwölf vereinbarten Maßnahmen vollständig und weitere drei in Teilen – sie überrascht die Auditoren sogar mit zusätzlichen familienfreundlichen Leistungen.

Highlights sind die Verstärkung und der Ausbau der Kinderfeuerwehr, die auch über Studiengebühren mitfinanziert wird, und die Eröffnung der neuen Kita „Kleinstein“, ein Kooperationsmodell mit dem Studentenwerk Tübingen-Hohenheim und der bundesweiten Initiative „Haus der kleinen Forscher“. Frühkindliche Bildung findet hier besondere Aufmerksamkeit.

Auch im Wettbewerb um die besten Köpfe verspricht sich die Universität Hohenheim durch die Vereinbarkeit von Familie, Studium und Wissenschaft entscheidende Standort- und Wettbewerbsvorteile wie auch hohe Imagegewinne. Anlass genug, in Sach- und Personalmittel zu investieren. Zu den noch ausstehenden drei Zielvereinbarungen aus der Grundzertifizierung werden vier neue Zielvereinbarungen geschlossen (siehe Anhang V).

Das Audit Familiengerechte Hochschule ist ein Managementinstrument zur kontinuierlichen Optimierung der Familienfreundlichkeit. Das Zertifikat tragen mittlerweile in Baden-Württemberg drei Universitäten und bundesweit 61 Hochschulen.

11.2 Kinderbetreuung: Deutschlands früheste Kinderbildung startet in Hohenheim

Früher geht nicht: In der neuen Kinderkrippe Kleinstein der Universität Hohenheim beginnt die wissenschaftliche Frühförderung bereits im Kleinkindalter unter drei Jah-

ren. Das Angebot, das auch die Attraktivität der Universität für wissenschaftliches Spitzenpersonal erhöhen soll, eröffnet im Oktober 2007 am Campus der Universität.

Bundesweit einmalig ist die Hohenheimer Kinderbetreuung in besonderen Situationen, kurz Kinderfeuerwehr – ein Pilotprojekt, das sich seit neun Jahren bewährt: Versagt das übliche Betreuungsnetzwerk, stellt die Universität Hohenheim Kindern von Hochschulangehörigen innerhalb von 20 Minuten eine Notfallbetreuung. Mit den Hohenheimer Campuserien verringert die Universität das Betreuungsproblem während der langen Schulerienzeiten: Mit Kinderbildung betreuen Forscher und Gleichstellungsbüro je 20 Schulkinder bis elf Jahren und deren jüngere Geschwister ab fünf Jahren ganztätig auf dem Campus.

An regulärer Kinderbetreuung gibt es an der Universität Hohenheim insgesamt 85 Kindergartenplätze. Davon sind ca. 40 Plätze für Kinder unter drei Jahren bei Einrichtungen des Vereins Kind und Beruf in Hohenheim e.V., beim Studentenwerk Tübingen-Hohenheim und bei einer Eltern-Kind-Gruppe.

Außer in den Kinderbetreuungseinrichtungen des Studentenwerks Tübingen-Hohenheim ist eine Kinderbetreuung in den jeweiligen Einrichtungen nur möglich, wenn die Eltern ihren Erstwohnsitz in Stuttgart haben.

11.3 Stipendien für den Wiedereinstieg: Land will aktuelle Förderlücke schließen

Vorläufiges Aus für die Kontakt- und Wiedereinstiegsstipendien: Nachdem sich der Bund mit dem auslaufenden Hochschul- und Wissenschaftsprogramm aus der Co-Finanzierung zurückzieht, können 2007 keine Stipendien vergeben werden.

Ersatz kann ab 2008 das sogenannte „Schlieben-Lange-Programm“ des Landes Baden-Württemberg bieten, das teilweise aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gespeist wird. Es richtet sich an Nachwuchswissenschaftlerinnen mit Kind, die familiäre und berufliche Aufgaben vereinbaren und ihre wissenschaftliche Arbeit aufnehmen, fortsetzen oder berufsbeleitend durchführen möchten.

11.4 MentHo: Mentoring in Hohenheim bietet die Karrierebrücke

Mit dem Programm MentHo – Mentoring in Hohenheim – bietet die Universität Hohenheim ihren Studentinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen eine spezielle Karrierebrücke in die Forschung und zwischen Universität und Beruf. In einer One-to-one-Beziehung fördert eine erfahrene Mentorin ihre Mentee gezielt bei der Planung und Umsetzung ihrer Karriereschritte. In ausgesuchten Seminaren erwerben die Mentees und Mentorinnen alle Schlüsselqualifikationen und können durch eine vorgegebene Seminauswahl das DMG-Junior-Managerin-Zertifikat erlangen.

Im Jahr 2007 steigert sich die Zahl der Teilnehmerinnen auf über 90 Paare. Die Universität Hohenheim hat die Weiterfinanzierung des Mentoring-Programms bis Ende 2008 übernommen. Die endgültige Verankerung von MentHo an der Universität Hohenheim ist Ziel des „Audits Familiengerechte Hochschule“.

11.5 Gleichstellung in Technik und Verwaltung: Von der Frauenförderung zum Chancengleichheitsplan

Beide Geschlechter wirken unterschiedlich in der Gesellschaft. Das ist der Tenor des neuen Chancengleichheitsgesetzes für die Beschäftigten in Verwaltung und Technik, der einen Paradigmenwechsel anstößt. Der noch geltende Frauenförderplan wird in einen aussagefähigen Chancengleichheitsplan überführt und liefert das nötige Hintergrundwissen. Das Umdenken hat erst begonnen.

Nun sollen auch Anreize in den Bereichen, in denen Männer unterrepräsentiert sind, wie Stellen in Teilzeit, Sekretariat, Sachbearbeitung und Technische Angestellte geschaffen werden, um ihren Anteil zu erhöhen und sie dazu ermutigen, sich verstärkt in die Familienarbeit (Kinderbetreuung, Pflege von Angehörigen) einzubringen. Natürlich bleibt es nach wie vor Ziel, den Frauenanteil in Stellen mit Führungsverantwortung oder im technischen Bereich, wo sie noch immer unterrepräsentiert sind, zu erhöhen. Dabei geht es auch um die Angleichung deutlicher Unterschiede im Einkommensniveau.

12 Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

Medienresonanz steigt um 50 Prozent / Aus einem Guss: Relaunch Internet und Corporate Design

12.1 Die Universität in den Medien: Wetter- und Klimaforschung im Zentrum des Interesses

Eingehüllt in Gore-Tex, signieren drei Forscher einen Wetterballon, taufen ihn mit Sekt und entlassen das Messgerät in die Atmosphäre: Verfolgt von den Suchern mehrerer Fernsehkameras startet 2007 das Wetterforschungsprojekt COPS vom höchsten Schwarzwaldgipfel als weltgrößte Messkampagne jenseits der Polargebiete (siehe dazu auch Kapitel 7.1 Jahresschwerpunkt Klimawandel).

Ein Dekadenprojekt, für dessen Medienbegleitung die Forscher befristet auch Mitarbeiter der Pressestelle aufstocken: Finanziert durch DFG-Gelder für Öffentlichkeitsarbeit koordiniert eine Projektmitarbeiterin die Medienarbeit für über 20 Projektpartner aus acht Nationen mit eigener Homepage und kontinuierlichen Medienevents. Gut 100 Zeitungsberichte und ungezählte Fernseh-, Radio und Internetauftritte messen den Erfolg.

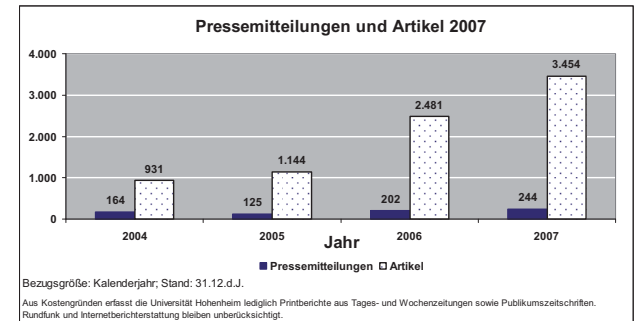


Abbildung 13: Medienresonanz der Universität Hohenheim

Generell steigert die Universität Hohenheim ihre Medienresonanz 2007 um weitere 50 Prozent. Dabei entfallen die meisten Berichte aus der Forschung auf die Themen Wetter und Klimawandel. Hochschulpolitisch erzielt die Gründung der Hochschulallianz mit den Universitäten Stuttgart, Tübingen und Ulm die meiste Berichterstattung. Im Bereich Lehre konkurrieren positive Berichte zum neuen Studiengang „Nach-

wachsende Rohstoffe und Bioenergie“ mit Negativschlagzeilen über überfüllte Hörsäle und angebliche Fehler im Zulassungsverfahren, ausgelöst von einer Software-Panne.

12.2 Relaunch im Internet und Corporate Design: Universität präsentiert sich aus einem Guss

Deutlich höhere Serviceorientierung: Im Herbst 2007 geht die Universität Hohenheim mit ihrem neuen Internet-Auftritt ins Netz, auf dem sich wesentlich leichter navigieren und schneller suchen lässt. Dazu kommen verbesserte Angebote wie erweiterte Informationen für Studieninteressierte oder der umfangreichere Veranstaltungskalender.

Die spannendsten Neuerungen bleiben für externe Besucher unter der technischen Oberfläche jedoch unsichtbar. Dank neuer Funktionalitäten nutzt die Universität Hohenheim das Internet zunehmend zur Arbeitsorganisation: Dazu gehört ab 2008 das webbasierte Veranstaltungs- und Raumbelagungs-System. Hohes Potenzial haben neue Funktionalitäten für die interne Kommunikation. Mit dem Einsatz des nicht kommerziellen Content-Management-Systems „TYPO3“ stärkt die Universität den Open-Source-Gedanken und die Förderung lizenzfreier Produkte.

Zeitgleich komplettiert die Universität Hohenheim die grundlegenden Corporate-Design-Bausteine um neue Layout-Vorlagen und baut ihren Unishop aus: ein neuer Verkaufsraum entsteht in der Campus-Buchhandlung Wittwer, auch über die IBH können alle Hohenheimer Werbeartikel elektronisch bestellt und bezogen werden. Vielfältige Tagungsmaterialien im einheitlichen Look bietet die zentrale Materialausgabe.

12.3 Aktionen und Auftritte: Die Universität Hohenheim in der Öffentlichkeit

Rund 1.000 Besucherinnen und Besucher strömen beim Offenen Sommertag auf den Campus, um Gärten, Museen und die Landesanstalt für Bienenkunde mit öffentlichen Kultur- und Bildungsprogrammen zu erleben. Auf 20 Fachmessen präsentiert sich die Universität Hohenheim derweil themenbezogen mit Forschungsschwerpunkten und Lehrangebot. Hauptakteure sind die Fakultät Agrarwissenschaften und die Zentrale Studienberatung. Hinzu kommen rund 40 wissenschaftliche Symposien, Kongresse und wissenschaftliche Tagungen (alle Messeauftritte und Veranstaltungen siehe Anhang IX).

Um die Universität Hohenheim und ihre Profilthemen öffentlich und in der Wissenschaftlichen Gemeinschaft zu platzieren, unterstützt die Hochschulleitung sowohl

Messeauftritte als auch fakultätsspezifische institutsübergreifende Veranstaltungen aus zentralen Mitteln.

Zu den öffentlichen Highlights öffentlicher Veranstaltungen und Kampagnen gehören 2007:

- der Dies academicus, zum dritten Mal verbunden mit dem Kinderfest im Rahmen der Familiengerechten Hochschule für Kinder der Universität und aus der Nachbarschaft
- der zweite Offene Sommertag der Gärten und Museen der Universität Hohenheim mit rund 1.000 Besucherinnen und Besuchern
- die Leseruni in Medienpartnerschaft mit der Stuttgarter Zeitung
- ein Eröffnungsfest zu Neueröffnungen in der Hohenheimer Ladenzeile
- die Welcome-Week der Stadt Stuttgart für neue Studierende; die Hohenheimer Führung „Von der Kuppel bis zum Keller“ ist doppelt ausgebucht
- die Entwicklung und Verbreitung des Signets „Aus Studiengebühren finanziert“, das ein positives Medienecho findet und die Transparenz der Verwendung von Studiengebühren erhöht (siehe dazu auch Kapitel 5.6)

12.4 Werbung um Studierende

Der erhöhte Wettbewerb macht es für Hochschulen überlebenswichtig, Studierende auf die eigene Hochschule aufmerksam zu machen und sie durch geeignete Aktionen nachhaltig zu binden. Dazu gehört in erster Linie das Service-Angebot der Zentralen Studienberatung (ZSB) als Schnittstelle zwischen Schule und Universität. Zum Informationsangebot gehören 2007 Messe- und Schulbesuche, mehrtägige Seminare zur Studien- und Berufswahl sowie rund 10.000 Einzelgespräche mit Studieninteressierten, aber auch Studierenden mit Studienproblemen (siehe dazu Kapitel 6.1).

Der unter anderem auch als Marketing-Tool gedachte Hohenheimer Online-Test „was-studiere-ich.de“ findet ein enormes Medienecho und entwickelt sich zur bundesweiten Werbekampagne für die Universität. Das Software-Tool für Studieninteressierte ermittelt je nach persönlichen Neigungen kostenlos und hochschulübergreifend das ideale Studienfach. Die Nutzerzahlen bleiben konstant hoch. 2008 wird der 250.000. Besucher im Internet erwartet – dieses Ereignis soll groß gefeiert werden.

Die bundesweite Werbekampagne für die Universität Hohenheim mit 350.000 Postkarten verläuft ebenso erfolgreich wie die Medienkooperation mit dem Hochschulmagazin *Unicum*. Als weiteren Baustein im Marketing-Mix bietet die Universität Hohenheim ein umfangreiches Programm zur Kinder- und Jugendbildung mit dem Studium schnupperale als Herzstück.

12.5 Studium schnupperale, Kinder- und Jugendbildung: Universität weitet ihr Angebot aus

12.5.1 Studium schnupperale

Die Universität Hohenheim setzt im Bereich Kinder- und Jugendbildung Maßstäbe: Mittlerweile bietet das Studium schnupperale für alle Altersgruppen und Bildungsbedürfnisse ein differenziertes Bildungsprogramm und erreicht damit künftige Kunden und Bildungsinteressierte (zur Kinderbetreuung siehe auch Kapitel 11.2). Eine Liste der Vorlesungen befindet sich im Anhang IX, Tabelle 69.

Als Klassiker entwickeln sich die Jugenduni-Angebote. Zusammen mit dem Studium schnupperale verfügt Hohenheim über ein eigenes und einmaliges Serviceangebot, die Universität nicht nur an Besuchstagen, sondern auch im Alltag zu erleben und schon mal auf Probe ins echte Studentenleben einzutauchen. Die Bausteine werden weiter ausgebaut bzw. 2007 um die Leseruni ergänzt.

- **Kinderuni:** Den ungebrochenen Publikumsmagneten unterstützt seit 2007 nicht nur in altbewährter Medienpartnerschaft die *Stuttgarter Zeitung*, sondern auch die Universität Stuttgart als neuer Partner. Dadurch erweitert sich das Themenspektrum für die Kinder. Nach wie vor kommen auf 500 Plätze 2.000 interessierte Jungen und Mädchen.
- **Schüleruni:** Mit der Schüleruni erreicht Hohenheim alle Gymnasien des Landes, ihre Besucher kommen sogar vom Bodensee nach Stuttgart. Zwei Vorlesungen aus jeweils zwei Fakultäten und anschließende Gespräche mit den Professoren und ihren Teams sowie den Fachschaften erzielen eine gute Nachfrage.
- **Frühuni:** Als neues Instrument holt die Frühuni Schülerinnen und Schüler der Stuttgarter gymnasialen Oberstufen seit 2007 semesterweise an die Uni; sie können an Seminaren teilnehmen und eine Bescheinigung darüber erwerben. Das Projekt wird von der Deutsche Telekom Stiftung finanziell unterstützt, es fördert besonders begabte und besonders interessierte Gymnasiastinnen und Gymnasiasten.
- **Leseruni:** Ganz neu hat sich auch die Leseruni in Medienpartnerschaft mit der Wissenschaftsredaktion und dem Marketing der *Stuttgarter Zeitung* ins Studium schnupperale eingereiht. An Publikumsinteresse steht sie der Kinderuni in nichts nach. Die Abendveranstaltung für alle interessierten Bürgerinnen und Bürger bezieht ihre Attraktivität aus zwei Vorlesungen von baden-württembergischen Spitzenforschern und dem Austausch, der anschließend bei Hohenheimer Wein und Brezeln im Foyer des Biogebäudes stattfindet.

12.5.2 Fehling-Lab

Eine Besonderheit in der naturwissenschaftlichen Frühbildung ist das Fehling-Lab-Schülerlabor und Lehrerfortbildungszentrum Chemie. 2007 betreut das Labor vier bis fünf Schulklassen pro Woche. Das Lehrerfortbildungszentrum führt 91 Veranstaltungen mit fast 1.500 Teilnehmern durch, wobei sich das Angebot an Tandemveranstaltungen mit Fachleuten aus Industrie und Forschung ausbauen lässt. Weitere Schwerpunkte sind:

- Mitwirkung bei der Planung, Organisation und Durchführung der 13. Stuttgarter Chemietage in Zusammenarbeit mit dem Institut Dr. Flad
- Weiterführung des Projektes T-NEX (Transfer naturwissenschaftlicher Experimente in die Grundschule) im Rahmen der SCOUT-Förderung der Landesstiftung Baden-Württemberg
- Teilnahme an Science Days, unter anderem im Europa-Park Rust

Insgesamt haben seit der Gründung 2001 über 650 Klassen mit ca. 17.000 Schülern im Fehling-Lab (www.fehling-lab.de) experimentiert. Das Interesse ist so groß, dass im Grundschulbereich eine Warteliste von über sechs Jahren besteht. Das Gemeinschaftsprojekt der Universitäten Hohenheim und Stuttgart auf Initiative und unter Leitung des Lehrstuhls für Didaktik der Chemie und Ökologie verfolgt die Ziele, das Interesse von Schülern an Naturwissenschaften (vor allem Chemie) zu fördern und Chemielehrer aller Schularten und Grundschullehrer im Bereich Naturwissenschaftliches Experimentieren fortzubilden.

13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Mehr als eine Personalverwaltung: Universität Hohenheim baut Personalentwicklung aus / Wachsende Aufgaben setzen Hochschule unter Druck

13.1 Personalentwicklung: Investition in die eigenen Mitarbeiter

Im Jahr 2007 trifft sich die komplette Belegschaft der Zentralbereiche inklusive Zentraler Verwaltung im Seminarraum: Fundiert angeleitet trainieren Vorgesetzte und Mitarbeiter den zielgerichteten Umgang mit Mitarbeitergesprächen (MAG), klären gemeinsam Erwartungen und räumen Ängste und Sorgen aus.

Was bisher nur unkoordiniert der Fall war, wird durch eine neue Fachkraft in Personalentwicklung und eine verwaltungsübergreifende Arbeitsgruppe auf professionelle Füße gestellt. Im Jahr 2008 sollen Feedbackrunden und Evaluationen eine Erstbewertung des Projekts bieten.

Ziel der Maßnahmen ist es, das Potenzial der Mitarbeiter ins Zentrum zu rücken und höhere Ansprüche an ihre Verantwortung und Arbeitsqualität zu stellen. Perspektivisch dienen die Mitarbeitergespräche dabei als Ausgangspunkt eines Gesamtkonzeptes Personalentwicklung.

Hintergrund sind wachsende Aufgaben in einem härter werdenden Wettbewerb, in dem die Universität Hohenheim bei nominell sinkendem Budget nur durch engagiertes und kompetentes Personal punkten kann. In der Wissenschaft haben neue Besoldung und veränderter Wettbewerb gerade die Top-Professoren flexibler – und anspruchsvoller – gemacht, sodass Zahl und Anforderungen von Berufungsverfahren stetig steigen. Im Studiendenservice wächst mit dem straffer organisierten Bachelor-/Mastersystem der Beratungs- und Betreuungsbedarf. Parallel explodieren Bewerberzahlen. Statt über die Abiturnote sollen Studierende zunehmend durch aufwendige Auswahlverfahren zugelassen werden.

Bei den Mitarbeitergesprächen legt die Universität Hohenheim Wert darauf, dass diese in vertrauensvoller Atmosphäre und entkoppelt von Beurteilungsgesprächen stattfinden. Denn ihre Mitarbeiter sieht die Hochschulleitung nicht als Kostenfaktor, sondern als eine Qualitäts- und Innovationsquelle. Gleichzeitig bieten Reformzeiten wie diese neben Herausforderungen auch neue Chancen für die Beschäftigten, sich verstärkt in Prozesse einzubringen – zumal die neuen Aufgaben selten so vielfältig und anspruchsvoll waren.

13.2 Wachsende Konkurrenz: Der Kampf um gute Mitarbeiter gewinnt an Schärfe

Nicht nur im Rennen um die besten Köpfe der Wissenschaft: In allen Bereichen erleben Hochschulen einen zunehmend scharfen Wettbewerb um gute bis herausragende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Eine Situation, die nicht nur die Hochschulen untereinander, sondern vor allem auch die Konkurrenz mit der Wirtschaft betrifft.

Zentrale Wettbewerbsgröße für die Hochschulen sind deshalb die Planstellen, mit denen das Land seine Hochschulen als personelle Basisausstattung versorgt. Die Möglichkeit, unbefristete Stellen zu vergeben, besichert den Universitäten den einzigen Konkurrenzvorteil gegenüber der Wirtschaft, wo wesentlich bessere Gehälter gezahlt werden.

Aufstocken lässt sich das Personal nur durch Studiengebühren, Drittmittel und das Ausbauprogramm Hochschule 2012, das die Landeshochschulen für die künftig stark steigenden Studierendenzahlen wappnen soll.

An den Bereichen, in denen der Aufwand durch neue Aufgaben wächst, geht dieses Mitarbeiterplus jedoch vorbei. Denn Studiengebühren und Drittmittel sind für die Verstärkung der Lehre bzw. konkrete Forschungsaufgaben zweckgebunden. Auch das Ausbauprogramm Hochschule 2012 bringt keine Planstellen.

Gleichzeitig bilden die Planstellen die kontinuierliche Basis, um erfolgreich Drittmittel einzuwerben, über die sich weitere Stellen vor allem im Wissenschaftsbereich finanzieren lassen.

13.3 Personalstellen im Überblick: Ausstattung stagniert trotz wachsender Aufgaben

Lehre, Studienorganisation und Wissenschaftsmanagement sind im Umbruch. Und mit den hochschulpolitischen Reformen wächst der Aufwand in Administration und Wissenschaft. Gleichzeitig schließen Landesregierung und Landesuniversitäten Anfang 2007 den Solidarpakt II, der das öffentlich finanzierte Stammpersonal 10 Prozent unter dem Niveau von 1997 für weitere fünf weitere Jahre einfriert.

Das Jahr 2007 beginnt die Universität Hohenheim am 1. Januar mit 1.224 öffentlich finanzierten Planstellen (davon 64 unbesetzt). Ein gutes Drittel davon entfällt auf den wissenschaftlichen Dienst, rund zwei Drittel der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten im nichtwissenschaftlichen Dienst. Am 01.01.2008 werden es 1.192 Planstellen sein (siehe unten Abbildung 14).

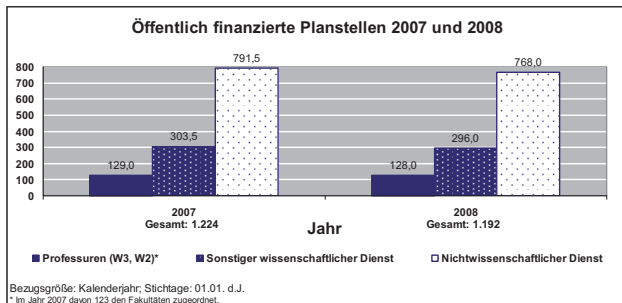


Abbildung 14: Personalstellen der Universität Hohenheim

13.4 Mitarbeiter insgesamt: Ein Viertel der Belegschaft ist fremdfinanziert

Neben den öffentlich finanzierten Stellen beschäftigt die Universität Hohenheim zunehmend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sie aus Drittmitteln und anderen alternativen Finanzierungsquellen beschäftigt.

Belegschaft 2007 und 2008 nach Vollzeitäquivalenten (VZÄ)						
Gesamte Vollzeitäquivalente	2007			2008		
	Auf Planstellen	Auf Nicht-Planstellen*	Summe 2007	Auf Planstellen	Auf Nicht-Planstellen*	Summe 2008
Professor/-innen (Besoldungsgruppen C4, C3, W3, W2)	111,75	1,00	112,75	107,75	1,00	108,75
Sonstiger wissenschaftlicher Dienst	283,85	213,70	497,55	284,65	222,73	507,38
Wissenschaftliche Hilfskräfte (geprüf., ungeprüf.)	0,00	228,06	228,06	0,00	239,23	239,23
Summe wissenschaftlicher Dienst	395,60	442,76	838,36	392,40	462,96	855,36
Nichtwissenschaftlicher Dienst***	741,30	120,70	862,00	773,00	91,47	864,47
Vollzeitäquivalente gesamt	1.136,90	563,46	1.700,36	1.165,40	554,43	1.719,83

Bezugsgröße: Kalenderjahr; Stichtage: 01.01. d.J.
* D.h. aus Drittmitteln finanziert.

Tabelle 7: Belegschaft nach Vollzeitäquivalenten

Ausgedrückt in Vollzeitäquivalenten kommt das Land nur noch für zwei Drittel der Arbeitskosten auf. Besonders hoch ist der Anteil im wissenschaftlichen Dienst: Hier

deckt die Universität Hohenheim die Hälfte des forschenden und lehrenden Personals über Drittmittel und Ähnliches.

Als Arbeitgeber beschäftigt die Universität Hohenheim zum Jahresbeginn 2007 damit 2.111 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Voll- und Teilzeit. Nicht erfasst in allen Aufstellungen sind außerdem 422 ungeprüfte wissenschaftliche Hilfskräfte.

13.5 Neubesetzungen

Im Jahr 2007 nehmen drei neu berufene Professoren ihren Dienst an der Universität Hohenheim auf. Davon entfallen

- zwei Professuren auf die Fakultät Agrarwissenschaften
- eine Professur auf die Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Sechs Professoren scheiden altersbedingt aus. Davon entfallen

- zwei Professuren auf die Fakultät Naturwissenschaften
- vier Professuren auf die Fakultät Agrarwissenschaften

Da die Studierendenzahlen in den kommenden Jahren erneut ansteigen werden, schafft das Land das Ausbauprogramm Hochschule 2012 mit zusätzlichen Mitteln für neu geschaffene Studienplätze. Verbunden damit ist eine Personalaufstockung in der ersten Tranche um fünf W3-Professuren und fünf Akademische Ratsstellen für die Universität Hohenheim.

14 Finanzen

Real sinkende Finanzausstattung: Die Hochschulen bleiben unterfinanziert / Studiengebühren und Sonderprogramme bringen nur Teillastung

14.1 Gesamtes Finanzvolumen: Die Universität bleibt unterfinanziert

Als öffentliche Hochschule des Landes Baden-Württemberg erhält die Universität Hohenheim ein Basisbudget des Wissenschaftsministeriums. Nach zehn Jahren real schrumpfender Mittel sind die Hochschulen damit maximal in der Lage, laufende Kosten für Personal oder Gebäudebewirtschaftung zu decken, ohne dass nennenswerter Spielraum zur strategischen Gestaltung bleibt (siehe zum Basisbudget Kapitel 14.2).

Ebenfalls aus dem Landeshaushalt kommen vergleichsweise kleine Zusatzbeträge von Finanz- und Wissenschaftsministerium als Ergänzende Landesmittel: Mit wechselnden Programmen finanziert das Land hier neue Maßnahmen – wie zum Beispiel Tutorenprogramme – an, überlässt die Fortführung jedoch den Universitäten. Gute Ideen werden so oft nur kurzlebig auf den Weg gebracht, ohne ausfinanziert zu sein (siehe Kapitel 14.2).

In dem Ausbauprogramm „Hochschule 2012“ stellt das Wissenschaftsministerium ab Oktober 2007 erstmals Zusatzgelder zur Verfügung, um die Hochschule angesichts steigender Studierendenzahlen bis 2012 auszubauen. Ihr Anteil am gesamten Finanzvolumen wird in den kommenden Jahren sicher wachsen. In Vollkostenrechnung bedeutet der Ausbau jedoch ein Verlustgeschäft: So finanziert das Programm zwar neue Professuren, Gehälter und Räume, verlangt aber einen gleichwertigen Eigenanteil der Universitäten, den die Hochschulen aus ihrer Infrastruktur einbringen müssen (siehe zum Ausbauprogramm 2012 Kapitel 5.5).

Ihre Forschung finanziert die Universität Hohenheim dagegen größtenteils über Drittmittel, das heißt Forschungsgelder, die sie von Förderorganisationen oder durch Kooperationen mit der Wirtschaft einwirbt. Hier stabilisieren sich die Drittmittelnahmen auf hohem Niveau (siehe Kapitel 7.3).

Erstmals beteiligen sich ab Sommersemester 2007 auch die Studierenden mit Studiengebühren von 500 Euro pro Semester an der Finanzierung ihrer Universität. Laut Gesetz sollen die neuen Mittel in die „Erfüllung von Aufgaben in Studium und Lehre“ (so der Gesetzestext) der Lehre fließen. Für die Zukunft rechnet die Universität Hohenheim mit jährlich 5 Mio. Euro Studiengebühren (siehe Kapitel 5.6).

Daneben enthält die Gesamtsumme – meist zweckgebundene – Überträge aus dem Vorjahr: Gelder, die bereits in früheren Jahren bewilligt und zugewiesen, aber nur schrittweise ausgegeben werden – zum Beispiel bei Forschungsprojekten, bei denen

die Mittel für die ganze Laufzeit von mehreren Jahren bewilligt und dann über mehrere Jahre verteilt ausgegeben werden.

Gesamtes Finanzvolumen 2007 (in €, gerundet)			
Art der Mittel	Beträge in €	Summen	Ausführliche Darstellung
Basisbudget des Landes			
Landesmittel 2007 nach Staatshaushaltsplan	84.133.600		Siehe unten Kap. 14.2 Basisbudget, Seite 70f.
Zweckgebundener Übertrag aus dem Vorjahr	3.845.500		
Nicht zweckgebundener Übertrag aus dem Vorjahr	959.200		
Summe Basisbudget		88.938.300	
Ergänzende Landesmittel			
Zuweisung 2007	2.213.400		Siehe im Anhang VII.1 Inneruniversitäre Mittelzuweisung, Seite 109
Zweckgebundener Übertrag aus dem Vorjahr	1.515.200		
Summe Ergänzende Landesmittel		3.728.600	
Ausbauprogramm Hochschule 2012			
Zuweisung 2007	150.000		Siehe oben Kap. 5.5, Hochschule 2012, Seite 24
Zweckgebundener Übertrag aus dem Vorjahr	–		
Summe Hochschule 2012		150.000	
Studiengebühren			
Einnahmen 2007	5.139.800		Siehe oben Kap. 5.6 Studiengebühren, Seite 24f.
Zweckgebundener Übertrag aus dem Vorjahr	–		
Summe Studiengebühren		5.139.800	
Drittmittel			
Einnahmen 2007	21.515.500		Siehe oben Kap. 7.3 Drittmittel, Seite 32f.
Zweckgebundener Übertrag aus dem Vorjahr	13.531.700		
Summe Drittmittel		35.047.200	
Gesamt		133.003.900	

Bezugsgröße: Haushaltsjahr; Stichtag: 31.12.2007; Beträge gerundet auf 100 €

Tabelle 8: Gesamtes Finanzvolumen der Universität Hohenheim

Aufsummiert über alle Finanzquellen ergibt sich für die Universität Hohenheim im Jahr 2007 ein gesamtes Finanzvolumen von rund 133 Mio. Euro – wovon jedoch das meiste für Fixkosten oder konkrete Forschungsprojekte fest gebunden ist. Dramatisch klein ist dagegen der Anteil an frei verfügbaren Mitteln, der der Hochschulleitung als tatsächlich gestalterischer Spielraum für strategische Entwicklungen bleibt (siehe zum Basisbudget Kapitel 14.2).

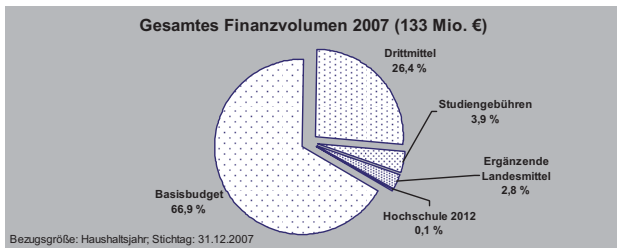


Abbildung 15: Gesamtes Finanzvolumen – prozentuale Anteile

14.2 Grundausrüstung durch öffentliches Basisbudget: Universität lebt von der Substanz

Ausstattung auf dem aktuellsten Stand der Technik – für eine Forschungseinrichtung ist solch ein Anspruch eigentlich ein Muss, will sie in ihrem Feld bestehen und nicht im internationalen Wettbewerb zurückfallen. Dazu ein Investitionsfond, der schnelle Reaktionen auf aktuelle Entwicklungen erlaubt und ein Bonus-System, das die Forscher motiviert, zusätzlich weitere Forschungsgelder einzuwerben.

Um dies zu verwirklichen, sind Hochschulen auf ihr öffentliches Basisbudget angewiesen. Denn andere Finanzmittel wie Drittmittel, Studiengebühren, das Ausbauprogramm „Hochschule 2012“ oder andere Projektgelder aus den Ergänzenden Landesmitteln sind inhaltlich festgelegt: Sie dürfen nur für laufende Forschungsarbeiten, Sicherstellen der Lehre, neue Professuren oder andere, genau definierte Projekte verwendet werden.

Statt im globalen Wettbewerb mitzuziehen – oder zumindest werterhaltend finanziert zu werden –, leben die Universitäten von ihrer Substanz. Grund dafür ist das seit Jahren stagnierende Basisbudget des Landes: Finanzielle Anpassungen gibt es lediglich bei den Lohnkosten. Bei allen anderen Zuweisungen liegt die Steigerung unterhalb der Inflationsrate.

Inflationsbereinigt liegt die Hochschulfinanzierung damit ca. 40 Prozent unter dem Stand vor zehn Jahren – eine Summe, die von einer werterhaltenden Finanzierung weit entfernt ist. Erneuert werden Forschungsanlagen praktisch nur im Rahmen von Berufungszusagen zum Dienstantritt neuer Professoren.

Besonders deutlich wird das Manko im Vergleich mit führenden Universitäten im benachbarten Ausland – etwa der ETH Zürich, die über ein zehnmal höheres Basisbudget verfügt.

14.2.1 Unvermeidliche Fixkosten lassen kaum Spielräume

Konkret stehen der Universität Hohenheim 2007 rund 89 Mio. Euro als Basisbudget zur Verfügung – wobei der Betrag noch durch Einsparauflagen und Verluste gemindert wird. Dazu gehören Gelder, die die Universität Hohenheim dem Land zur Haushaltssanierung zurückzahlen muss, oder weitere Mittel, die die Universität durch die Umverteilung der Landesgelder zwischen den Universitäten an andere Hochschulen verliert (interuniversitäre Mittelverteilung).

Verwendung des Basisbudgets 2007* (in €, gerundet)		
Art der Verwendung	Beträge in €	Summen
Kaum beeinflussbare Fixkosten		
Einsparauflagen und Verluste insb. Globale Minderausgabe und Verlust interuniversitäre Mittelverteilung		1.213.400
Ausgaben gemäß Staatshaushaltsplan insb. Personalausgaben und Gebäudebewirtschaftung		69.818.200
Zuweisungen für Grundausrüstung der Einrichtungen insb. Institute, Versuchsstationen, Landesanstalten		5.392.500
Zuweisungen für Grundausrüstung für zentrale Aufgaben insb. Zentrale Einrichtungen (Unbibliothek, Rechenzentrum usw.)		2.833.100
Begrenzt disponible Mittel		
Ein- und mehrperiodige Dispositionen insb. Personalausgaben aus Mittelschöpfungen, Kofinanzierungen		7.789.000
davon:		
Drittmittelhonorierung	575.000	
Ersatzinvestitionsprogramm	702.700	
Kleinere einperiodige Rektoratsbeschlüsse	197.700	
Berufungs- und Bleibezusagen		681.600
Vormerkungen für ein- und mehrperiodige Dispositionen		93.600
Gesamt		87.821.400*

Bezugsgröße: Haushaltsjahr; Stichtag: 31.12.2007; Beträge gerundet auf 100 €

* Als Differenz zum Basisbudget von 88.938.300 €, wie in Tabelle 8 dargestellt, ergibt sich ein Übertrag in Höhe von 1.116.900 € in das Jahr 2008.

Tabelle 9: Verwendung des Basisbudgets durch die Universität Hohenheim

Der Löwenanteil des zur Verfügung stehenden Basisbudgets benötigt die Hochschulleitung allerdings allein dafür, die Fixkosten für Personal, Energie und Gebäudebewirtschaftung abzudecken. Den Großteil des Restbetrages braucht die Universität, um die Grundausrüstung ihrer Einrichtungen von Bibliothek und Rechenzentrum bis zu den Wissenschaftlichen Zentren und Landesanstalten zu decken (siehe Kapitel 14.3).

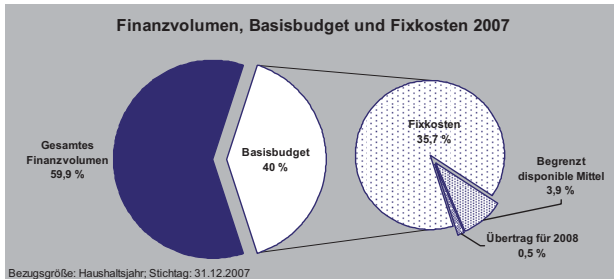


Abbildung 16: Disponible Mittel am gesamten Finanzvolumen

Durch ein- und mehrperiodische Dispositionen finanziert die Hochschulleitung die Projekte, die durch öffentliche Gelder nur teilfinanziert werden, oder für weitere Personalausgaben, die im Stellenplan nicht vorgesehen sind.

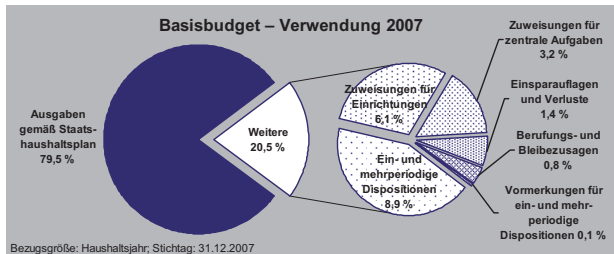


Abbildung 17: Verwendung des Basisbudgets – prozentuale Anteile

Um mit diesem Geld tatsächlich strukturelle Akzente zu setzen, bleibt der Hochschulleitung 2007 ein Betrag unter 2 Mio. Euro. Davon nutzt sie

- 575.000 Euro als Drittmittelhonorierung: ein Bonus-System, das die Forscher motiviert, zusätzlich weitere Forschungsgelder einzuwerben; die Hochschulleitung stockt alle eingeworbenen Drittmittel um zusätzliche drei Prozent auf
- 702.700 Euro für ein Ersatzinvestitionsprogramm, das den dringendsten Geräteersatz und Neuanschaffungen finanziert
- 197.700 Euro für kleinere Maßnahmen mit Laufzeiten unter einem Jahr

Unter 1 Mio. Euro bleiben der Hochschulleitung für Berufs- oder Bleibezusagen. Damit finanziert sie die Erstausrüstung von Professoren, die neu nach Hohenheim berufen worden sind, und schafft verbesserte Bedingungen für Hohenheimer Professoren, die sie an der Universität Hohenheim halten möchte.

14.3 Grundausrüstung der Einrichtungen: Einstieg in die leistungsorientierte Mittelverteilung

Mit den öffentlichen Geldern aus dem Basisbudget aus Landesgeldern gewährt die Hochschule ihren Professoren nur noch eine Minimalausstattung für den Grundbetrieb. Alle weiteren Aktivitäten müssen die Forscher über Drittmittel finanzieren, die sie selbst in Forschungsprogrammen oder von der Wirtschaft einwerben. Als Einstieg in die Leistungshonorierung belohnt die Universität Hohenheim erfolgreiche Drittmittelaktivitäten ihrer Forscher, indem sie alle eingeworbenen Gelder um drei Prozent aus zentralen Mitteln aufstockt.

Perspektivisch will die Universität die Minimalausstattung ihrer Einrichtungen einfrieren und auch intern mehr Gelder im Wettbewerb verteilen. Als Grundlage dienen Zielvereinbarungen, die die Universitätsleitung mit den Fakultäten trifft.

Bis dahin erfolgt die interne Mittelverteilung noch nach einer festen Formel. 2007 erhalten die Einrichtungen demnach

- Sachmittel je nach Anzahl der Planstellen für Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter vom 1. Januar 2007; in den Geisteswissenschaften beträgt der Richtsatz 3.010 Euro pro Professur und 1.232 Euro pro wissenschaftlichen Mitarbeiter, in den Naturwissenschaften sind es 4.886 Euro bzw. 2.450 Euro pro Professur/wissenschaftlichen Mitarbeiter
- Investitionsmittel auf der Basis der Sachmittel: Die Geisteswissenschaften erhalten 18 Prozent, die Naturwissenschaftler 54 Prozent der Sachmittel als pauschalen Investitionszuschuss
- Mittel für wissenschaftliche Hilfskräfte nach einer Berechnungsformel, die Lehrbelastungen der Fakultäten berücksichtigt (basierend auf den Daten des Jahres 2000)
- Mittel für Lehraufträge/Gastvorträge, eingefroren in Höhe der Zuweisungen aus dem Jahr 2000; die Mittel werden an die Fakultäten zur Weiterverteilung an die Institute zugewiesen
- Zuschläge mit unterschiedlichen Gewichtungen (25, 50 oder 75 Prozent) und ständige Zuschläge, die sich am Kostenbedarf der technischen Ausstattung orientieren

- Sonderzuweisungen als Drittmittelhonorierung, für Neu- und Ersatzinvestitionen sowie für andere eingegangene Verpflichtungen (zum Beispiel Berufungs- und Bleibezusagen) und Einzelentscheidungen

Von diesen Mitteln erhalten die Einrichtungen 80 Prozent der Mittel direkt als Sockelbetrag. Über die restlichen 20 Prozent entscheiden die Fakultäten nach leistungs- und belastungsorientierten Kriterien.

14.4 Ausblick 2008: Der Druck wird weiter bleiben

Trotz sinkender Chancen auf dem internationalen Forschungs- und Bildungsmarkt gibt es seitens der Politik wenig Signale, die Grundfinanzierung der Universitäten anzuhellen: In Baden-Württemberg schließen Landesregierung und Landesuniversitäten Anfang 2007 den Solidarpakt II, der die Landeszuschüsse fünf weitere Jahre auf dem Niveau von 1997 einfriert.

Angesichts wachsender Konjunktur sollten sich die Universitäten jedoch auf einen Passus im Solidarpakt berufen, der es erlaubt, im Falle erheblicher Änderungen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen die Höhe der Zuschüsse auch zwischenzeitlich anzupassen: Was seitens der Landesregierung bei sinkenden Steuereinnahmen als Schlupfloch zur Reduzierung der Zuschüsse gedacht war, muss auch im umgekehrten Fall ihre Erhöhung erlauben.

Bis dahin erhöht sich der Druck auf die Universitäten, alternative Geldquellen zu erschließen. Dazu gehören neben Drittmitteln auch private Mittel. Angesichts von 500 Euro Studiengebühren, mit denen jeder Studierende in jedem Semester das eigene Ausbildungsniveau steigert, spricht nichts dagegen, dass die Wirtschaft, die von dieser Investition profitiert, in gleicher Höhe in die Ausbildungsqualität ihres Mitarbeiterwachstums investiert.

Hoffnungen macht den Forschungseinrichtungen ein eventuell neuer Trend unter den Geldgebern, Forschungsprojekte tragfähiger zu fördern. So führt die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) 2007 erstmals die „Programmpauschale“ ein: ein Zuschlag von 20 Prozent, mit denen sie sich an indirekten Kosten für Räume, Ausstattung und Ähnlichem beteiligt, die nach Schätzungen bei 60 bis 70 Prozent der reinen Projektkosten liegen.

Für 2009 plant die DFG, das neue Förderinstrument zu evaluieren. Schon jetzt zeigt sich, dass die Forschungseinrichtungen zwingend darauf angewiesen sind, dass die Programmpauschale gesichert und langfristig erhöht wird. Vor allem muss der Trend Strahlkraft auf andere Geldgeber ausüben. Auch das Bundesforschungsministerium sollte in die Programmpauschale einsteigen und lieber weniger, dafür aber ausfinanzierte Projekte fördern.

Kontinuierlich wachsen werden auf jeden Fall die Mittel aus dem Ausbauprogramm Hochschule 2012. Für das kommende Jahr erwartet die Universität 750.000 Euro – Mittel, die von der Universität jedoch auf den tatsächlichen, wesentlich höheren Bedarf aufgestockt werden müssen, sodass der finanziell gestalterische Spielraum 2008 weiter sinken wird.

Die Einnahmen aus Studiengebühren werden sich dagegen voraussichtlich auf einem Niveau von rund 5 Mio. Euro pro Jahr stabilisieren.

15 Gebäude und Flächen

Räume sind von allen Ressourcen der am stärksten limitierende Faktor / Hörsäle können nicht mehr alle Einsteiger-Vorlesungen fassen

15.1 Neubauten für zwei Forschungsschwerpunkte: Lebensmitteltechnologie und Biogasanlage

Rauschender Beifall, als das Schnapsglas des Zimmermanns am Boden des neuen Estrichs zerschellt: Im Frühjahr feiert die Universität Hohenheim Richtfest im neuen Rohbau für Lebensmitteltechnologie. Auch auf der Versuchsstation Unterer Lindenhof rollen wenige Wochen später die Bagger an: Bis Jahresende läuft hier die Erschließung für Deutschlands erste Forschungs-Biogasanlage und -plattform für alle Landesprojekte im Bereich Biomasse/Erneuerbare Energien.

Zwei Großprojekte von zentraler Bedeutung: Das neue 1.872-Quadratmeter-Haus bedeutet das Ende vieler Provisorien, nachdem das Vorläufergebäude als nicht mehr brauchbar aufgegeben werden musste. Auf drei Ebenen entstehen vor allem Labor- und Praktikumsräume. Hinzu kommen Büros, die die elf Professuren aus Lebensmittelchemie, Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie über unmittelbar benachbarte Gebäude vernetzen. Gleichzeitig erlauben die neuen Räume im Minimum den Schulterschluss mit Weihenstephan als national größtem Konkurrenten.

Gleichzeitig baut die Universität Hohenheim mit ihrer Biogasanlage ihre Führungsstellung in Europa aus: 2006 eröffnete noch auf dem Campusgelände bereits das modernste Biogaslabor des Kontinents. Europaweit wird nun die Forschungsanlage erstmals den Transfer von Laborergebnissen in das Praxisexperiment erlauben.

Für Hohenheim eine starke Motivation, erstmals zwei öffentlich finanzierte Projekte durch starke Eigenbeteiligung zu beschleunigen: Für das 10,6-Millionen-Euro-Gebäude der Lebensmitteltechnologie brachte die Universität schon 2006 mehr als 1 Mio. Euro Eigenbeteiligung auf. Den größten Teil der 2,5 Mio. Euro für die Biogasanlage will die Hochschule aus Stiftungs- und Sponsorengeldern bestreiten.

15.2 Raumnot und Raummanagement: Trotz Mehr an Effizienz fehlen Räume und großer Hörsaal

Studierende strömen durch die Hörsaaltür, drängen sich auf die Bänke, nisten auf Treppenstufen, blockieren Fluchtwege: Zum Sommersemesterbeginn 2007 erreicht die Nachfrage in Anfängervorlesungen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ein Niveau, das nicht einmal Hohenhaims größter Hörsaal mit 480 Sitzplätzen befriedi-

gen kann. Schließlich müssen acht Vorlesungen per Beamer in Nachbarhörsäle übertragen werden – ein nicht nur aus Sicht der Studierenden unhaltbarer Zustand.

Generell offenbart sich die Ressource Raum an der Universität Hohenheim als der am stärksten limitierende Faktor. Trotz Fortschritten an den Baustellen Biogas und Lebensmitteltechnologie: Es fehlen Büroräume, Labors und allem voran ein großer Hörsaal für 800 bis 1.000 Studierende.

Als Konsequenz erklärt die Hochschulleitung das Raummanagement zur Chefsache: Um die vorhandenen Räume optimal auszunutzen, führt die Universität im Frühjahr 2008 ein EDV-gestütztes Hörsaalbelegungssystem ein. Ein künftiger Hörsaalmanager soll Hörsäle für Lehrveranstaltungen bald nur noch zentral und nach strengen Vergaberichtlinien verteilen. Parallel intensiviert die Hochschule die Suche nach möglichen Mieträumen in Campussnähe.

Gleichzeitig verstärken Hochschulleitung und Gremien den Dialog mit der Politik, denn mittelfristig wird die Universität Hohenheim ohne Neubauten kaum auskommen. Verschärft wird die Situation durch das geplante Wachstum der Universität Hohenheim: Angesichts steigender Abiturientenzahlen verpflichtet sich die Hochschule, bis ins Jahr 2012 insgesamt 1.000 zusätzliche Studienplätze zu schaffen.

15.3 Baumaßnahmen im Überblick: Sanierungsstau und hoher Kostendruck

Landesweit Sanierungsstau: Vielerorts leiden die Hochschulen Baden-Württembergs unter stetig alternder Bausubstanz. Für Neubauten hat das Land deshalb einen faktischen Baustopp erteilt, Vorrang hat immer die Sanierung – worunter auch der Neubau Lebensmitteltechnologie als Ersatz für ein nicht mehr sanierbares Gebäude fällt.

Baumaßnahmen 2007 (in €, gerundet)			
Stand	Anzahl Maßnahmen	Kosten (in €)	Eigenanteil Universität (in €)
Abgeschlossene Baumaßnahmen	8	2.200.000	
Laufende Baumaßnahmen	9	16.100.000	791.000
Baumaßnahmen in Planung und Vorbereitung 2007			
Planungsphase Ausführungsplanung/Ausschreibung	6	17.500.000	
Planungsphase Bauunterlagen	4	9.200.000	
Planungsphase Bedarfsbemessung/Programmfestlegung	5	17.200.000	
Planungsphase Grundlagenermittlung	11		noch keine Angaben möglich

Bezugsgröße: Kalenderjahr, Stichtag: 31.12.2007; Beträge gerundet auf 100.000 €

Tabelle 10: Baumaßnahmen der Universität Hohenheim im Überblick

Gleichzeitig werden wichtige Baumaßnahmen zurückgestellt. So reduziert sich das Finanzvolumen für Baumaßnahmen an der Universität Hohenheim im Jahr 2007 im Vergleich zum Vorjahr von über 93 auf 62 Mio. Euro um ein Drittel. Im Jahr 2007 schließt die Universität Hohenheim insgesamt acht von 17 laufenden Baumaßnahmen ab (siehe Tabelle 10 bzw. vollständige Auflistung aller Baumaßnahmen im Anhang VIII.1).

15.4 Gebäude- und Flächenbestand

Die Bruttofläche der Universität Hohenheim hat sich zum vorherigen Jahr um 29 Hektar auf 862 Hektar verringert, weil die Versuchsstation Tierhaltung, Tierzüchtung und Kleintierzucht (402) aufgrund von Flurbereinigungsmaßnahmen Pachtflächen abgeben musste.

Die Campusfläche der Universität Hohenheim hat sich nicht verändert. Die Bruttofläche setzt sich wie in Tabelle 11 gezeigt zusammen.

Bruttofläche 2007 Campus Hohenheim und Flächen außerhalb (in ha)			
	Fläche	Summe	Gesamt
Schloss und Institute	65		
Hohenheimer Gärten	32		
Summe Schloss, Institute und Gärten		97	
Versuchsstation für Pflanzenzüchtung (303), Teil Heidfeld	96		
Versuchsstation für Gartenbau (305), ohne Gärten	24		
Versuchsstation für Nutztierbiologie und Ökologischer Landbau (401), inkl. Goldener Acker	159		
Summe Versuchsstationen in Hohenheim		279	
Gesamtfläche Campus mit Gärtnerei, Heidfeld, Meiereihof und Kleinhohenheim			376
Versuchsstation für Pflanzenbau und Pflanzenschutz (301)		251	
Versuchsstation für Pflanzenzüchtung (303), ohne Heidfeld		68	
Versuchsstation für Tierhaltung, Tierzüchtung und Kleintierzucht (402)		167	
Flächen der Versuchsstationen außerhalb Hohenheims			486
Gesamt Universität Hohenheim			862

Bezugsgröße: Kalenderjahr; Stichtag: 31.12.2007

Tabelle 11: Gesamtfläche der Universität Hohenheim

Die Gebäudeflächen betragen 2007 164.167 m², davon allein fast 6.000 m² Hörsäle. Eine Aufstellung nach Nutzern zeigt Tabelle 12, die anteilige Verteilung nach Raumarten ist dargestellt in Abbildung 18.

Gebäudeflächen 2007 (Hauptnutzflächen) nach Nutzern (in m ²)	
Universitätsleitung und Zentrale Bereiche (inkl. Raumpool: 101 m ²)	7.767
Universität allgemein: davon zentrale Hörsäle: 5.988 m ²	12.840
Fakultät Naturwissenschaften	25.832
Fakultät Agrarwissenschaften (ohne Versuchsstationen)	36.606
Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	5.820
Versuchsstationen	43.949
Zentrale Einrichtungen (Universitätsbibliothek, Rechen-, Sprachenzentrum, Zentrale Versuchsstationen)	7.199
Landesanstalten	7.440
Wissenschaftliche Zentren (Life Science Center, Center of Entrepreneurship, Osteuropa-, Tropenzentrum, Forschungszentrum Innovation und Dienstleistung, Kompetenzzentrum Gender und Ernährung)	769
Forschungseinrichtungen	45
Einrichtungen der Universität Hohenheim	163
Museen	6.498
Studium und Weiterbildung	77
Hochschulfremde Nutzer	9.162
Gesamt Universität Hohenheim	164.167*

Bezugsgröße: Kalenderjahr; Stichtag: 31.12.2007

* Davon angemietete Flächen: 891 m².

Tabelle 12: Gebäudeflächen der Universität Hohenheim nach Nutzern



Abbildung 18: Gebäudeflächen der Universität Hohenheim nach Raumarten

ANHANG

I Universität Hohenheim – Personalia

I.1 Universitätsleitung

Rektorat 2007				
Titel	Vorname	Name	Funktion im Gremium	Position
Prof. Dr. Dr. h.c.	Hans-Peter	Liebig	Rektor	hauptamtlich
Prof. Dr.	Ute	Mackenstedt	Prorektorin für Lehre Stellv. Rektorin	nebenamtlich
Prof. Dr.	Ernst	Troßmann	Prorektor für Struktur	nebenamtlich
Prof. Dr. Dr. h.c. mult.	Karlheinz	Köller	Prorektor für Forschung	nebenamtlich
	Alfred	Funk	Kanzler	hauptamtlich

Tabelle 13: Mitglieder des Rektorats der Universität Hohenheim

Universitätsrat 2007				
Titel	Vorname	Name	Funktion im Gremium	Position
Wahlmitglieder				
Externe Mitglieder				
Dr. h.c.	Matthias	Kleinert	Vorsitzender	Beauftragter des Vorsitzenden Südliches Afrika Initiative der Deutschen Wirtschaft – SAFRI c/o Daimler AG, Stuttgart; Direktor für Außenbeziehungen, Celesio AG, Stuttgart
Prof. Dr.	Herwig	Brunner		Leiter Fraunhofer-Institut für Grenzflächen- und Bioverfahrenstechnik IGB, Stuttgart (bis Dezember 2007)
Dr.	Rudolf	Müller		Vorstandsmitglied der Südzucker AG, Ochsenfurt (bis März 2008)
Dr.	Walter	Müller		Expert for International Agricultural Research, Wädenswil, Schweiz
	Michael	Rendlen		Ehemals Gewürzmüller GmbH, Stuttgart
	Helga	Solinger		Ministerin a.D., Stuttgart
Interne Mitglieder				
Prof. Dr.	Harald	Hagemann	Stellv. Vorsitzender	Institut für Volkswirtschaftslehre
	Daniel	Campolieti	Seit 15.10.2007; davor Hendrik Niemann	Student
	Sabine	Mika		Institut für Chemie
Prof. Dr.	Otmar	Spring		Institut für Botanik
PD Dr.	Ulrike	Weiler		Institut für Tierhaltung und Tierzüchtung
Beratende Mitglieder				
Rektorat				
Prof. Dr. Dr. h.c.	Hans-Peter	Liebig	Beratendes Mitglied	Rektor

Universitätsrat 2007				
Titel	Vorname	Name	Funktion im Gremium	Position
Prof. Dr.	Ute	Mackenstedt	Beratendes Mitglied	Prorektorin für Lehre
Prof. Dr.	Ernst	Troßmann	Beratendes Mitglied	Prorektor für Struktur
Prof. Dr. Dr. h.c. mult.	Karlheinz	Köller	Beratendes Mitglied	Prorektor für Forschung
	Alfred	Funk	Beratendes Mitglied	Kanzler
Vertreter des Wissenschaftsministeriums				
Ministerialrat	Werner	Hiermaier	Beratendes Mitglied	

Tabelle 14: Mitglieder des Universitätsrats der Universität Hohenheim

Senat 2007				
Titel	Vorname	Name	Funktion im Gremium	Position
Rektorat				
Prof. Dr. Dr. h.c.	Hans-Peter	Liebig	Vorsitzender	Rektor
Prof. Dr.	Ute	Mackenstedt	Stellv. Vorsitzende	Prorektorin für Lehre
Prof. Dr.	Ernst	Troßmann		Prorektor für Struktur
Prof. Dr. Dr. h.c. mult.	Karlheinz	Köller		Prorektor für Forschung
	Alfred	Funk		Kanzler
Dekane				
Prof. Dr.	Heinz	Breer		Fakultät Naturwissenschaften (N)
Prof. Dr.	Thomas	Jungbluth		Fakultät Agrarwissenschaften (A)
Prof. Dr.	Christoph	Müller		Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (W)
Gleichstellungsbeauftragte				
Prof. Dr.	Christiane	Bode		Institut für Ernährungsmedizin
Wahlmitglieder Professorenschaft				
Prof. Dr.	Martin	Blum	Vertreter Fakultät N	Institut für Zoologie
Prof. Dr.	Uwe	Beifuß	Vertreter Fakultät N	Institut für Chemie
Prof. Dr.	Michael	Kruse	Vertreter Fakultät A	Institut für Pflanzenzüchtung, Saatgut-forschung und Populationsgenetik
Prof. Dr.	Stephan	Dabbert	Vertreter Fakultät A	Institut für Landwirtschaftliche Betriebs-lehre
Prof. Dr.	Andreas	Fangmeier	Vertreter Fakultät A	Institut für Landschafts- und Pflanzen-ökologie
Prof. Dr.	Michael	Ahlheim	Vertreter Fakultät W	Institut für Volkswirtschaftslehre
Prof. Dr.	Armin	Dittmann	Vertreter Fakultät W	Institut für Rechtswissenschaft
Wahlmitglieder Studierende (Amtszeit: 01.10.2007–30.09.2008)				
	Stefan	Hafke		
	Caroline	Siefarth		
	Jan Georg	Plavec		

Senat 2007				
Titel	Vorname	Name	Funktion im Gremium	Position
Wahlmitglieder Wissenschaftlicher Dienst				
	Rainer	Funk		Versuchsstation für Nutztierbiologie und Ökologischer Landbau
apl. Prof. Dr.	Reinhard	Hilbig		Institut für Zoologie
PD Dr.	Jörg	Naeve		Institut für Volkswirtschaftslehre
Wahlmitglieder Sonstiges Personal				
	Steffen	Diebold		Zentrale Verwaltung
	Herbert	Klotz		Personalrat
	Uwe	Klenk		Zentrale Verwaltung

Tabelle 15: Mitglieder des Senats der Universität Hohenheim

1.2 Ehrungen

Die Universität Hohenheim ehrte besonders 2007			
Datum	Ehrung/Preis	Empfänger	Universität/Fakultät/Institut
22. Juni	Ehrenplakette	Dr. Klaus Herrmann	Leiter des Deutschen Landwirtschafts-museums
7. August	Ehrennadel	Josef Kiefer	Baumschuler, Obstbaumschule Kiefer, Ortenberg

Tabelle 16: Besondere Ehrungen der Universität Hohenheim

Preise und Stipendien an der Universität Hohenheim 2007	
Preis	Preisträger/-in
Südwestbank-Preis	Oliver Frör, Dr. Oliver Henniges
Südwestbank-Stipendien	Katharina Rilling, Kristine Hammel
Herzog-Carl-Stipendien	Katharina Gantenbein, Katrin Waiz, Josephin Köhler, Isabell Kuhl, Christine Lange, Wiebke Meyer
Diplomanden-Förderung der Eiselen-Stiftung	Blažius Nche Azuhwi, Cheryl Batistel, Andre Calberto Sanchez, Juan Carlos Laso Bayas, Florence Nampiki Kibuuha, Beninweck Ndambi, Piliirani Pankome- ra, Aklilu Wake
Stuttgarter Hofbräu-Stipendien	Janette Bérczes, Anja Berner, Matthias Forster, Ana Fernanda Coribar Gonzalez, Claudius Habisreutinger, Simone Hänling, Daniel Keck, Michael Seitter
Helmut-Aurenz-Stipendien	Simon Walther, Moritz Rauneker, Jasmin Goll
Wissenschaftspreis des Universitäts-bundes Hohenheim e.V. Studienpreise des Universitätsbundes Hohenheim e.V.	Dr. Alexander J. Stein, Dr. Silke Adam Michael Stöffler, Bettina Tonn, Jan Kercher
Lions-Club-Förderpreis	Anatoly Kuzkov
Professor Wild-Award	Angelika Göggerle, Dr. Kirsten Manuela Herbach
Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD)	Moez ur Rehman
Jochen-Stephan-Preis	Mareike Reichel, Stefanie Kienzie, Anika Grabow

Preise und Stipendien an der Universität Hohenheim 2007	
Preis	Preisträger/-in
Rudi-Hüssler-Förderpreis	Deborah Schöller, Dr. Alexander Baumeister, Christopher Gresse, Katja Ostertag

Tabelle 17: Preise und Stipendien an der Universität Hohenheim

Herausragende Ehrungen für Hohenheimer Studierende und Wissenschaftler 2007	
Ehrung/Preis	Empfänger/-in
Fakultät Naturwissenschaften	
Ehrendoktorwürde der Universität für Agrarwissenschaften und Veterinärmedizin, Timisoara (Rumänien)	Prof. Dr. Heinz-Dieter Isengard, Institut für Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie/Fachgebiet Lebensmittelanalytik
Eliteförderung der Landesstiftung Baden-Württemberg	Dr. Marco Thines, Institut für Botanik/Fachgebiet Biodiversität und pflanzliche Interaktion; Dr. Nicole Breusing, Institut für Biologische Chemie und Ernährungswissenschaft
Walter-Schall-Preis der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg	Dipl. Biol. Michael Stöffler, Institut für Zoologie/Fachgebiet Tierökologie
Ehrendoktorwürde der University of Food Technologies, Plovdiv (Bulgarien)	Prof. Dr. habil. Reinhold Carle, Lehrstuhl Lebensmittel pflanzlicher Herkunft
Innovations-Preis des Pays de Champagne (Epernay, Frankreich)	Dr. Dietmar Kammerer, Dipl. Lebensmittelchemiker Thorsten Maier, PD Dr. Andreas Schieber, Prof. Dr. habil. Dr. h.c. Reinhold Carle, Lehrstuhl Lebensmittel pflanzlicher Herkunft
Fakultät Agrarwissenschaften	
Stauferrmedaille des Landes Baden-Württemberg	Dr. Walter Rürpich, Institut für Agrartechnik, zuletzt als Akademischer Direktor im Fachgebiet für Verfahrenstechnik der Tierhaltungssysteme tätig
Förderpreis des Deutschen Malzkomitees für herausragende Nachwuchswissenschaftler	Dr. Benjamin Stich, Institut für Pflanzenzüchtung, Saatgutforschung und Populationsgenetik
Preis für außergewöhnliche Beiträge zur Tierernährung „Tropnutrican“ der Animal Nutrition Society of India	PD Dr. Harinder Makkar, Institut für Tierproduktion in den Tropen und Subtropen
Ehrenprofessur der Mongolian Agricultural University, Ulaanbaatar (Mongolei)	PD Dr. Harinder Makkar, Institut für Tierproduktion in den Tropen und Subtropen
Henneberg-Lehmann-Preis sowie Sprengel-Liebig-Medaille in Gold des Verbands Deutscher Landwirtschaftlicher Untersuchungs- und Forschungsanstalten	Prof. Dr. sc. agr. Hans Schenkel, Leiter der Landesanstalt für Landwirtschaftliche Chemie
Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	
Südwestmetallpreis	Jun.-Prof. Dr. Uta Herbst, Lehrstuhl für Marketing
Wirtschaftsbuchpreis	Daniel Schäfer, Absolvent und Wiss. Mitarbeiter der Kommunikationswissenschaft und jetziger Wirtschaftsredakteur der FAZ
GENO-Wissenschaftspreis des Württembergischen Genossenschaftsverbandes	Dr. Thomas Zieger, Forschungsstelle für Genossenschaftswesen
Förderpreise der Vereinigung der Wirtschaftsprüfer, vereidigte Buchprüfer und Steuerberater	Simone Günter, Daniel Geiger, Institut für Betriebswirtschaftslehre
Werner-Kern-Preis der wissenschaftlichen Kommission „Produktionswirtschaft“ im Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaftslehre	PD Dr. Ralph Scheubrein, Institut für Industriebetriebslehre, Fg. Wirtschaftsinformatik I
Order of International Ambassadors, USA	Prof. em. Dr. Dr. h.c. Klaus Macharzina, Institut für Betriebswirtschaftslehre

Tabelle 18: Ehrungen für Hohenheimer

I.3 Habilitationen

Habilitationen 2007				
Institut	Nr.	Habilitand/-in	Fachgebiet	Verleihung der Lehrbefugnis
Fakultät Naturwissenschaft				
Physik und Meteorologie	12	Dr. Hans-Dieter Wizemann	Physik	27.06.2007
Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie	150	Dr. Florian Stintzing	Chemie und Technologie pflanzlicher Lebensmittel	27.06.2007
Fakultät Agrarwissenschaft				
Tierproduktion in den Tropen und Subtropen	480	Dr. Brigitte Kaufmann	Tierhaltung	27.01.2007
Agrartechnik	440	Dr. Matthias Schick	Agrartechnik	27.07.2007
Pflanzenernährung	330	Dr. Franz Eugen Wiesler	Pflanzenernährung	17.10.2007
Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaft				
Betriebswirtschaftslehre	510	Dr. Ralph Scheubrein	Betriebswirtschaftslehre	22.01.2007
Betriebswirtschaftslehre	510	Dr. Alexander Baumeister	Betriebswirtschaftslehre	05.11.2007
Volkswirtschaftslehre	520	Dr. Stephan Seiter	Volkswirtschaftslehre	05.02.2007

Tabelle 19: Habilitationen an der Universität Hohenheim

I.4 Neuberufungen und andere Veränderungen im Lehrkörper

Berufungen, Ruhestand 2007					
Name	Professur	Institut	Nr.	Datum	
Dienstbeginn					
PD Dr. Folkard Asch	Wasserstressmanagement bei Kulturpflanzen in den Tropen und Subtropen	Pflanzenproduktion und Agrarökologie in den Tropen und Subtropen	380	01.05.2007	
PD Dr. Thomas Berger	Ökonomik der Landnutzung in den Tropen und Subtropen	Agrar- und Sozialökonomie in den Tropen und Subtropen	490	01.04.2007	
PD Dr. Alfonso Sousa-Poza	Haushalts- und Konsumökonomik sowie Genderökonomik	Haushalts- und Konsumökonomik	530	01.03.2007	
Angenommene Rufe					
Prof. Dr. Markus Rodehutschord	Tierernährung	Tierernährung	450	27.11.2007	
Ruf nach Hohenheim erteilt, Annahmensecheidung steht noch aus					
Prof. Dr. Jochen Weiss	Technologie funktioneller Lebensmittel	Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie	150	12.09.2007	
Prof. Dr. Enno Bahrs	Landwirtschaftliche Betriebslehre	Landwirtschaftliche Betriebslehre	410	05.11.2007	
PD Dr. Jörg Bennewitz	Tierzüchtung und Biotechnologie	Tierhaltung und Tierzüchtung	470	24.07.2007	
Prof. Dr. Harald Hungenberg	Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Unternehmensführung	Betriebswirtschaftslehre	510	30.10.2007	

Berufungen, Ruhestand 2007				
Name	Professur	Institut	Nr.	Datum
Prof. Dr. Bernd Kempa	Volkswirtschaftslehre, insbesondere Außenwirtschaft	Volkswirtschaftslehre	520	05.11.2007
In den Ruhestand getreten/versetzt				
Prof. Dr. Volker Römheld	Pflanzenernährung (Düngung)	Pflanzenernährung	330	01.04.2007
Prof. Dr. Rainer Schultze-Kraft	Biodiversität und Landrehabilitation in den Tropen und Subtropen	Pflanzenproduktion und Agrarökologie in den Tropen und Subtropen	380	01.04.2007
Prof. Dr. Siegfried Kleisinger	Verfahrenstechnik für Intensivkulturen	Agrartechnik	440	01.04.2007
Prof. Dr. Harald Rösner	Zoologie	Zoologie	220	01.10.2007
Prof. Dr. Wolfgang Dehnhardt	Informatik, insbesondere Informationstechnik	Didaktik der Naturwissenschaften und Informatik	160	01.10.2007
Von den amtlichen Verpflichtungen entbunden				
Prof. Dr. Hartwig Geiger	Populationsgenetik	Pflanzenzüchtung, Saatgutforschung und Populationsgenetik	330	01.10.2007

Bezugsgröße: Kalenderjahr; Stichtag: 31.12.2007

Tabelle 20: Berufungen an die Universität Hohenheim

Rufe an Professoren 2007					
Name	Professur	Institut	Nr.	Datum	auswärtige Professur/ Universität
Rufe nach auswärts angenommen*					
Prof. Dr. Matin Qaim	Internationaler Agrarhandel und Welternährungswirtschaft	Agrar- und Sozialökonomie in den Tropen und Subtropen	490	01.10.2007	Professur International Food Economics and Rural Development, Universität Göttingen
Prof. Dr. Ansgar Belke	Volkswirtschaftslehre, insb. Außenwirtschaft	Volkswirtschaftslehre	520	01.04.2007	Professur Volkswirtschaftslehre, insb. Marktökonomik, Universität Duisburg-Essen
Rufe nach auswärts abgelehnt					
Prof. Dr. Thilo Streck	Biogeophysik	Bodenkunde und Standortlehre	310	02.02.2007	Professur Allgemeine Bodenkunde, Universität Hamburg
Prof. Dr. Rainer Mosenthin	Futtermittelkunde	Tierernährung	450	unbekannt	Professur Swine Nutrition, Universität von Alberta in Edmonton

Bezugsgröße: Kalenderjahr; Stichtag: 31.12.2007
* Datum ist Dienstantiz.

Tabelle 21: Rufe an Professoren der Universität Hohenheim

II Kooperation und Austausch

II.1 Nationale Netzwerke

Nationale Kooperationen 2007			
Kooperationspartner	Art der Vereinbarung	seit	fachspezifische Ausrichtung
Universität Stuttgart – Universität Tübingen – Universität Ulm	Universitätsallianz	2007	universitätsübergreifend
Hochschule Albstadt-Sigmaringen Hochschule Nürtingen-Geislingen Hochschule Reutlingen Hochschule Rottenburg Universität Tübingen	Rahmenkooperationsabkommen	2005	Hochschulregion Tübingen-Hohenheim
Universität Stuttgart und Universität Tübingen	Rahmenvereinbarung	1998	universitätsübergreifend
Universität Tübingen	Kooperationsvereinbarung	2000	Theologie
Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen	Kooperationsvereinbarung	2005	Agrarwissenschaften
Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg	Kooperationsvereinbarung	01.12.2007	Agrarwissenschaften
Humboldt-Universität Berlin	Kooperationsvereinbarung	1990	Zusammenarbeit im Hochschulbereich
Universität Stuttgart	Kooperationsvereinbarung	1981	Lebensmitteltechnik (als Teilgebiet)
Universität Stuttgart	Kooperationsvereinbarung	1989	Wirtschaftspädagogik
Universität Stuttgart	Kooperationsvereinbarung	01.10.1996	Lebensmittelchemie
Universität Stuttgart	Kooperationsvereinbarung	2001	Biologie
Universität Stuttgart	Kooperationsvereinbarung	2001	Wirtschaftswissenschaften
Universität Stuttgart	Kooperationsvereinbarung	2002	Chemie
Universität Stuttgart	Kooperationsvereinbarung	2001	Wirtschaftsinformatik – Bachelor
Universität Stuttgart	Kooperationsvereinbarung	2004	Kommunikationswissenschaft
Universität Stuttgart	Kooperationsvereinbarung	2005	Wirtschaftsinformatik – Master
Universität Tübingen	Kooperationsvereinbarung	1991	Kommunikations- und Medienforschung
Universität Tübingen	Kooperationsvereinbarung	2004	Ernährungsmedizin
Universität Tübingen	Vertrag über die Einrichtung eines Zentrums	14.02.2006	Ernährungsmedizin
Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg	Kooperationsvereinbarung	2004	Parasitologie
Fraunhofer-Gesellschaft	Kooperationsvereinbarung	10/2007	Bioverfahrenstechnik

Bezugsgröße: Kalenderjahr; Stichtag: 31.12.2007

Tabelle 22: Nationale Kooperationen

II.2 Internationale Hochschulkooperationen

Die Listen der internationalen Hochschulkooperationen unterscheiden drei Vertragsarten:

- Abkommen
- Letters of Intent (das sind in der Regel relativ neue Abkommen, die auf drei Jahre befristet sind)
- Austauschvereinbarungen

Die Einordnung erfolgt nach Kontinenten und Ländern. Um die erste Kontaktaufnahme zu erleichtern, sind die Ansprechpartner gelistet.

Abkommen im Rahmen von ERASMUS werden getrennt von den übrigen Vereinbarungen geführt, da es sich hier um bilaterale Institutvereinbarungen handelt, während die Austauschabkommen universitäre Abkommen sind. Daher folgt die Sortierung bei ERASMUS der fachspezifischen Ausrichtung.

II.2.1 Partneruniversitäten weltweit

Partneruniversitäten in Europa und im Vorderen Orient 2007						
Kooperationspartner	Land	Art der Vereinbarung	seit	fachspezifische Ausrichtung	Kooperationsbeauftragter	Nr.
Europa						
Landwirtschaftliche Universität, Tirana	Albanien	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	2001	Agrarwissenschaften	Kotke	150
Rijksuniversiteit Centrum Universiteit (RUCA), Antwerpen	Belgien	Kooperationsvertrag Hochschulebene	1993	Wirtschaftswissenschaften, Biologie	*	
Litauische Agraruniversität, Kaunas	Litauen	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	1998	Agrarwissenschaften	Drochner	450
Litauische Veterinärmedizinische Akademie, Kaunas	Litauen	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	1998	Tiermedizin, Tierernährung	Drochner	450
Universität für Bodenkultur, Wien	Österreich	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	1993	Agrarwissenschaften	Jungbluth	440
Landwirtschaftliche Universität, Warschau	Polen	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	1982	Agrarwissenschaften	Stahr	310
Landwirtschaftliche Universität Wrocław, Breslau	Polen	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	2001	Agrarwissenschaften, insbes. Tierproduktion	Bessai	470
Universität Evora	Portugal	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	1988	Agrarwissenschaften, Agrarbiologie, Biologie	Stahr	310
Universität für landwirtschaftliche Wissenschaften des Banats, Timisoara	Rumänien	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	1995	Agrarwissenschaften	Kleisinger	440
Agrarwissenschaftliche und Tierärztliche Universität, Bukarest	Rumänien	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	1997	Agrarwissenschaften	Köller	440
Agraruniversität Cluj-Napoca	Rumänien	Letter of Intent Fakultätsebene	1996	Agrarwissenschaften	Köller	440
Moskauer Staatsuniversität für Lebensmittelproduktion	Russland	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	1998	Lebensmitteltechnologie	Isengard	150

Partneruniversitäten in Europa und im Vorderen Orient 2007						
Kooperationspartner	Land	Art der Vereinbarung	seit	fachspezifische Ausrichtung	Kooperationsbeauftragter	Nr.
Landwirtschaftliche Timirjasew-Akademie, Moskau	Russland	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	1993	Agrarwissenschaften	Zeddis	410
Staatl. Akademie für Landwirtschaft, Samara	Russland	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	1999	Agrarwissenschaften	Zeddis	410
Staatl. Agraruniversität, St. Petersburg	Russland	Letter of Intent Fakultätsebene	1994	Agrarwissenschaften	Zeddis	410
Finanzakademie der Regierung der Russischen Föderation, Moskau	Russland	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	1992	Wirtschaftswissenschaften	Belke, Burghof	510
Moscow State Agro-Engineering University, Moskau	Russland	Kooperationsvertrag Institutebene	1996	Agartechnik	*	440
Slowakische Landwirtschaftliche Universität, Nitra	Slowakei	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	1999	Agrarwissenschaften	Geldermann	470
Universidad de Alcalá ed Henares	Spanien	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	1993	Wirtschaftswissenschaften	*	
Kooperationsvertrag Fakultätsebene	Tschechien	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	1988	Agrarwissenschaften	Doppler	490
Nationale Agraruniversität der Ukraine, Kiew	Ukraine	Letter of Intent Fakultätsebene	1995	Agrarwissenschaften	Liebig	370
Szent Istvan University, Gödöllő	Ungarn	Letter of Intent Fakultätsebene	1990	Agrarwissenschaften	Jungbluth	440
Ungarisches Landwirtschaftsmuseum	Ungarn	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	1990	Agrarwissenschaften	Herrmann	650
State Agricultural Academy Paltava	Ukraine	Kooperationsvertrag Hochschulebene	2007	alle Fachrichtungen	Köller	440
Belarussische Agraruniversität, Gorki	Weißrussland	Letter of Intent Fakultätsebene	1996	Agrarwissenschaften	Kleisinger	440

Vorderer Orient						
Hebrew University of Jerusalem	Israel	Kooperationsvertrag, Hochschulebene	2007	alle Fachrichtungen	Valle-Zarate	480
University of Aleppo	Syrien	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	1990	Agrarwissenschaften	Doppler	490
Cukurova-Universität, Adana	Türkei	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	2003	Agrarwissenschaften	Römheld	330

* Neue Kooperationsbeauftragte zu ernennen.

Tabelle 23: Partneruniversitäten in Europa und im Vorderen Orient

Partneruniversitäten in Afrika 2007						
Kooperationspartner	Land	Art der Vereinbarung	seit	fachspezifische Ausrichtung	Kooperationsbeauftragter	Nr.
University of Alexandria	Ägypten	Kooperation ohne Vertrag	1993	Agrarwissenschaften, Mikrobiologie	Breer	230
Ethiopian Health and Nutrition Research Institute (EHRI), Addis Abeba	Äthiopien	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	2000	Ernährungswissenschaften	Biesalski	140
Alemaya University, Dire Dawa	Äthiopien	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	1999	Agrarwissenschaften, Lebensmitteltechnologie	Liebig	370
International Livestock Research Institute (ILRI), Addis Abeba	Äthiopien	Kooperationsvertrag Institutebene	1988	Tierproduktion in den Tropen	Valle Zarate	480
Institut National de la Recherche Agri-	Benin	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	1995	Agrarwissenschaften	Stahr	310

Partneruniversitäten in Afrika 2007						
Kooperationspartner	Land	Art der Vereinbarung	seit	fachspezifische Ausrichtung	Kooperationsbeauftragter	Nr.
Cooperation for Development of Benin (IN-RAB), Cotonou						
West African Rice Development Association (WARDA), Bouake	Elfenbeinküste	Kooperationsvertrag Institutsstufe	2000	Tropische Agrarökonomie	*	490
Université de Niamey	Niger	Kooperationsvertrag Institutsstufe	1993	Agrarwissenschaften	*	490
Institut National des Recherches Agricoles du Niger (IN-RAN), Niamey	Niger	Kooperationsvertrag Fakultätsstufe	1995	Agrarwissenschaften	*	490

* Neue Kooperationsbeauftragte zu ernennen.

Tabelle 24: Partneruniversitäten in Afrika

Partneruniversitäten in Asien 2007						
Kooperationspartner	Land	Art der Vereinbarung	seit	fachspezifische Ausrichtung	Kooperationsbeauftragter	Nr.
Bangladesh Agricultural University	Bangladesh	Letter of Intent, Institutsstufe	2007	Agrarwissenschaften, Umwelt und Tierhygiene	Böhm	460
Nanjing Agricultural University, Nanjing	China	Kooperationsvertrag Fakultätsstufe	2001	Agrarwissenschaften	Stahr	310
Cina Agricultural University (CAU), Beijing	China	Kooperationsvertrag Fakultätsstufe	1980	Agrarwissenschaften, insbes. Ökologische Landwirtschaft und Landnutzung	Liebig	370
Northwest A&F University, Yangling	China	Letter of Intent Hochschulebene	2006	alle Fachrichtungen, insbes. Phytomedizin	*	
International Crops Research Institute for Semi-Arid Tropics (ICRISAT) Patancheru, Hyderabad	Indien	Kooperationsvertrag Fakultätsstufe	1985	Agrarwissenschaften, insbes. Pflanzenbau in den Tropen	Streck	310
Indonesian Agency for Agricultural Research and Development, Ministry of Agriculture	Indonesien	Letter of Intent, Institutsstufe	2007	Institut für Agrartechnik	J. Müller	440
Tadulaku University	Indonesien	Letter of Intent, Fakultätsstufe	2007	Agrarwissenschaften	T. Müller	330
Kyushu University, Fukuoka	Japan	Kooperationsvertrag Hochschulebene	2004	alle Fachrichtungen	J. Müller	440
Kazakh State Agricultural University, Almaty	Kasachstan	Kooperationsvertrag Fakultätsstufe	2001	Agrarwissenschaften	Sauerborn	380
University Pertanian Malaysia Serdang, Selangor	Malaysia	Kooperationsvertrag Fakultätsstufe	1990	Agrarwissenschaften, insbes. Agrar- und Sozialökonomie in den Tropen und Subtropen	Doppler	490
International Rice Research Institute (IRRI), Los Banos	Philippinen	Letter of Intent Fakultätsstufe	1991	Agrarwissenschaften, insbes. Nahrungstechnologie und Tierproduktion	K. Becker	480
Leyte State University (VISCA)	Philippinen	Kooperationsvertrag Hochschulebene	1998	Agrarwissenschaften in den Tropen und Subtropen	J. Müller	440
National University of Singapore (NUS)	Singapore	Landesabkommen	2006	alle Fachbereiche	Akad. Auslandsamt	900
King Mongkut's Institute for Technology, Bangkok	Thailand	Kooperationsvertrag Fakultätsstufe	2001	Lebensmitteltechnologie, Agrarwissenschaften	*	

Partneruniversitäten in Asien 2007						
Kooperationspartner	Land	Art der Vereinbarung	seit	fachspezifische Ausrichtung	Kooperationsbeauftragter	Nr.
Chiang Mai University, Chiang Mai	Thailand	Kooperationsvertrag Fakultätsstufe	1997	Agrarwissenschaften	Doppler	490
Kasetsart University Banken, Bangkok	Thailand	Kooperationsvertrag Fakultätsstufe	1997	Agrarwissenschaften, insbes. Agrarökonomie	Doppler	490
Mae Jo University, Chiang Mai	Thailand	Kooperationsvertrag Fakultätsstufe	2000	Agrarwissenschaften	Wünsche	370
Asian Institute of Technology (AIT), Bangkok	Thailand	Letter of Intent Institutsstufe	2006	Agrarökonomie, Sozialwissenschaften in den Tropen und Subtropen	Doppler	490
Silpakorn University, Bangkok	Thailand	Kooperationsvertrag Fakultätsstufe	2002	Agrarwissenschaften	J. Müller	440
Thai Nguyen University of Economics and Business Administration (TUEBA), Thai Nguyen City	Vietnam	Letter of Intent Fakultätsstufe	2005	Agrarwissenschaften	Doppler	490
Thai Nguyen University for Agriculture and Forestry (TUAF), Thai Nguyen City	Vietnam	Letter of Intent Fakultätsstufe	2005	Agrarwissenschaften	Doppler	490
Thai Nguyen University for Agriculture and Forestry (TUAF), Thai Nguyen City, (Vormals Bac Thai)	Vietnam	Kooperationsvertrag Hochschulebene	1997	Agrarwissenschaften	Doppler	490
Hanoi Agricultural University No. 1 (HAU), Gialam-Hanoi	Vietnam	Kooperationsvertrag Hochschulebene	1997	Agrarwissenschaften	Stahr	310
National Institute of Animal Husbandry (NIAH), Hanoi	Vietnam	Kooperationsvertrag Hochschulebene	1997	Tierproduktion	Valle Zarate	480

* Neue Kooperationsbeauftragte zu ernennen.

Tabelle 25: Partneruniversitäten in Asien

Partneruniversitäten in Amerika 2007						
Kooperationspartner	Land	Art der Vereinbarung	seit	fachspezifische Ausrichtung	Kooperationsbeauftragter	Nr.
Nordamerika						
National Center For Atmospheric Research (UCAR), Boulder Colorado	USA	Kooperationsvertrag Institutsstufe	2001		*	
University of California, Davis	USA	Kooperationsvertrag Hochschulebene	2004	alle Fachrichtungen	Fangmeier	320
Iowa State University, Ames Iowa	USA	Kooperationsvertrag Fakultätsstufe	2000	Agrarwissenschaften	Köller	440
Purdue University, West Lafayette	USA	Austauschabkommen Hochschulebene	2005	Agrarwissenschaften, Biologie, Lebensmitteltechnologie	Akad. Auslandsamt	900
University of Madison Wisconsin	USA	Austauschabkommen Hochschulebene	2005	Agrar- und Naturwissenschaften	Akad. Auslandsamt	900
University of Minnesota, Twin City	USA	Austauschabkommen Hochschulebene	2005	Agrar- und Naturwissenschaften	Akad. Auslandsamt	900
University of Georgia, Athens	USA	Austauschabkommen Hochschulebene	2005	Agrar- und Naturwissenschaften	Akad. Auslandsamt	900
Florida Agricultural & Mechanical University	USA	Austauschabkommen Hochschulebene	2005	Agrar- und Naturwissenschaften	Akad. Auslandsamt	900

Partneruniversitäten in Amerika 2007						
Kooperationspartner	Land	Art der Vereinbarung	seit	fachspezifische Ausrichtung	Kooperationsbeauftragter	Nr.
University of Illinois, Urbana-Champaign	USA	Austauschabkommen Hochschulebene	2001	Agrarwissenschaften, Ernährungswissenschaften, Lebensmitteltechnologie	Zebitz	360
Lateinamerika						
Universidade Federal do Ceara, Fortaleza-Ceara	Brasilien	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	1999	Agrarwissenschaften	Stahr	310
Universidade Federal de Vicosa, Vicosa-MG	Brasilien	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	1999	Agrarwissenschaften	*	440
Universidad de Talca	Chile	Kooperationsvertrag, Fakultätsebene	2001	Agrarwissenschaften	Liebig	370
Universidad Mayor, Santiago	Chile	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	2001	Agrarwissenschaften	Liebig	370
Pontificia Universidad Catolica de Chile, Santiago	Chile	Austauschabkommen Hochschulebene	2006	alle Fachrichtungen	Akademisches Auslandsamt (AAA)	900
Centro Agronomico Tropical de Investigacion y Enseñanza (CATIE), Turrialba	Costa Rica	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	1997	Agrarwissenschaften	Schultze-Kraft	380
Universidad de Costa Rica, San José	Costa Rica	Kooperationsvertrag Hochschulebene	2005	alle Fachrichtungen	Weber	350
Universidad Nacional de Colombia, Bogota	Kolumbien	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	2000	Agrarwissenschaften	Schultze-Kraft	380
International Wheat and Maize Improvement Center (CIMMYT), Mexico D.F.	Mexiko	Kooperationsvertrag Institutsebene	1998	Pflanzenzüchtung Genetik und Biotechnologie	Melchinger	350
Universidad Catolica „Nuestra Señora de la Asuncion“	Paraguay	Letter of Intent, Fakultätsebene	2007	Agrarwissenschaften, Agrartechnik	Köller	440

* Neue Kooperationsbeauftragte zu ernennen.

Tabelle 26: Partneruniversitäten in Amerika

II.2.2 Universitäten mit Studierendenaustausch

Universitäten mit Studierendenaustausch 2007 (ohne ERASMUS)*					
Kooperationspartner	Land	Art der Vereinbarung	seit	fachspezifische Ausrichtung	Nr.
Universidad de Costa Rica, San José	Costa Rica	Kooperationsvertrag Hochschulebene	2005	alle Fachrichtungen	
Pontificia Universidad Catolica de Chile, Santiago	Chile	Austauschabkommen Hochschulebene	2006	alle Fachrichtungen	
Kyushu University, Fukuoka	Japan	Kooperationsvertrag Hochschulebene	2004	alle Fachrichtungen	
Universidad Autonoma de Chapingo	Mexiko	Austauschabkommen Fakultätsebene	2004	Agrarwissenschaften	
Collegio Postgraduados	Mexiko	Austauschabkommen Fakultätsebene	2005	Agrarwissenschaften	
Iowa State University, Ames Iowa	USA	Kooperationsvertrag Fakultätsebene	2000	Agrarwissenschaften	
Purdue University, West Lafayette	USA	Austauschabkommen Hochschulebene	2005	Agrarwissenschaften, Biologie, Lebensmitteltechnologie	

Universitäten mit Studierendenaustausch 2007 (ohne ERASMUS)*					
Kooperationspartner	Land	Art der Vereinbarung	seit	fachspezifische Ausrichtung	Nr.
University of Madison Wisconsin	USA	Austauschabkommen Hochschulebene	2005	Agrar- und Naturwissenschaften	
University of Minnesota, Twin City	USA	Austauschabkommen Hochschulebene	2005	Agrar- und Naturwissenschaften	
University of Georgia, Athens	USA	Austauschabkommen Hochschulebene	2005	Agrar- und Naturwissenschaften	
Florida Agricultural & Mechanical University, Tallahassee	USA	Austauschabkommen Hochschulebene	2005	Agrar- und Naturwissenschaften	
University of Illinois, Urbana-Champaign	USA	Austauschabkommen Hochschulebene	2001	Agrarwissenschaften, Ernährungswissenschaften, Lebensmitteltechnologie	

* Nach Ländern sortiert; ERASMUS siehe folgende Tabelle.

Tabelle 27: Universitäten mit Studierendenaustausch (ohne ERASMUS)

II.2.3 ERASMUS-Partneruniversitäten

ERASMUS-Partneruniversitäten 2007*					
Kooperationspartner	Land	seit	fachspezifische Ausrichtung	Kooperationsbeauftragter	Nr.
Agraruniversität Cluj-Napoca	Rumänien	1997	Agrartechnik, Tiermedizin, Lebensmitteltechnologie	Köller, Morar	495
Estonian Agricultural University, Tartu	Estland	2001	Agrarwissenschaften	Böcker	320
Institut National Agronomique Paris-Grignon, Paris	Frankreich	2001	Agrarwissenschaften	Donat	900
Università degli Studi di Milano	Italien	1997	Agrarwissenschaften	Jungbluth, Epinatjeff	440
Litauische Agraruniversität, Kaunas	Litauen	1997	Agrarwissenschaften	Donat, Drochner	900 450
Eidgenössische Technische Hochschule, Zürich	Schweiz	1997	Agrarwissenschaften	Stahr	310
Universidad de Almería	Spanien	**	Agrarwissenschaften	Römheld	330
Landwirtschaftliche Universität Prag-Suchdol	Tschechien	1997	Agrarwissenschaften	Doppler, Hurle, Zeddes	490 360 410
Cukurova Universitesi	Türkei	2004	Agrarwissenschaften	Drochner	450 a
Ege Universitesi	Türkei	2004	Agrarwissenschaften	Köller	495
Sabanci Universität	Türkei	2003	Agrarwissenschaften	Römheld	330 b
University of Aberdeen	UK	**	Agrarwissenschaften	Jungbluth, Epinatjeff	440
Slowakische Landwirtschaftliche Universität, Nitra	Slowakei	1999	Agrarwissenschaften	Zeddes, Geldermann	410 470
Universität Gent	Belgien	1997	Agrarwissenschaften (nur Incomings)	Geldermann	470
Université Catholique de Louvain	Belgien	1997	Agrarwissenschaften Agrarbiologie	Stahr	310
University of Copenhagen, Faculty of Life Sciences	Dänemark	1997	Agrarwissenschaften Agrarbiologie	Stahr	310
University of Helsinki	Finnland	1997	Agrarwissenschaften Agrarbiologie	Stahr	310
Centre National d'Etudes Agronomiques des Régions Chaudes (CNEARC) Ecole Nationale Supérieure Agronomique de Montpellier (ENSA) – Universität von	Frankreich	1997	Agrarwissenschaften Agrarbiologie	Stahr	310
	Frankreich	1997	Agrarwissenschaften Agrarbiologie	Stahr	310

ERASMUS-Partneruniversitäten 2007*					
Kooperationspartner	Land	seit	fachspezifische Ausrichtung	Kooperationsbeauftragter	Nr.
Montpellier					
Ecole Nationale Supérieure d'Agronomie (ENSAIA), Nancy	Frankreich	1997	Agrarwissenschaften Agrarbiologie	Römheld	330
Università degli Studi di Firenze	Italien	1997	Agrarwissenschaften Agrarbiologie	Stahr	310
Landwirtschaftliche Universität, Wageningen	Niederlande	1988	Agrarwissenschaften Agrarbiologie	Römheld	330
Universität für Bodenkultur, Wien	Osterreich	**	Agrarwissenschaften Agrarbiologie	Stahr	310
Landwirtschaftliche Universität Wrocław, Breslau	Polen	**	Agrarwissenschaften Agrarbiologie	Bessei	470
Warsaw University of Life Sciences	Polen	2007	Agrarwissenschaften Agrarbiologie	Zikeli	340
Universidad de la Laguna, Tenerife	Spanien	**	Agrarwissenschaften Agrarbiologie	Stahr	310
Agrarwissenschaftliche Universität Gödöllő	Ungarn	1999	Agrarwissenschaften Agrarbiologie	Jungbluth, Epinatjeff, Donat	440
Katholische Universität Leuven	Belgien	1997	Agrarwissenschaften Agrarbiologie, Biologie (spez. Mikrobiol.) ab 04/05	Stahr, Rassow	310
Schwedische Universität für Agrarwissenschaften, Uppsala	Schweden	1997	Agrarwissenschaften Agrarbiologie (Bodenkundliche/agrarbiol. Fächer)	Stahr	310
Universität Evora	Portugal	**	Agrarwissenschaften Agrarbiologie, Biologie	Stahr	310
University College of Wales Aberystwyth	UK	1997	Agrarwissenschaften Agrarbiologie, Biologie	Stahr	310
Technical University of Lublin	Polen	1997	Agrarwissenschaften Agrarbiologie insbesondere Bodenwissenschaften	Stahr	310
ENSA, Rennes	Frankreich	1997	Agrarwissenschaften Agrarbiologie, Lebensmitteltechnologie	Donat	900
Norway University of Life Sciences, Aas	Norwegen	1997	Agrarwissenschaften Agrarbiologie, Lebensmitteltechnologie	Donat	360
Universidad Politécnica de Valencia	Spanien	**	Agrarwissenschaften Agrarbiologie, Wirtschaftswissenschaften	Stahr, Donat	310 900
Université de Montpellier 1	Frankreich	1997	Agrarwissenschaften Agrarökonomie	Großkopf	420
Agricultural University of Athens	Griechenland	1997	Agrarwissenschaften Agrarökonomie	Großkopf	420
Università degli studi di Bologna	Italien	1997	Agrarwissenschaften Agrarökonomie	Großkopf	420
Universidad Politécnica de Madrid	Spanien	**	Agrarwissenschaften Agrarökonomie	Großkopf	420
Agrarwissenschaftliche Universität, Debrecen	Ungarn	2001	Agrarwissenschaften	Zeddiés	410
University of Oulu	Finnland	1997	Biologie	Donat	900
Université Jean-Moulin (Lyon 3)	Frankreich	1992	diverse Studiengänge	Donat	900
University of Helsinki	Finnland	1997	Ernährungswissenschaften	Biesalski	140
Université René Descartes, Paris V	Frankreich	1997	Ernährungswissenschaften	Bode	140
Landwirtschaftliche Universität, Wageningen	Niederlande	1988	Ernährungswissenschaften	Biesalski	140
Universität Wien	Osterreich	2000	Ernährungswissenschaften Kommunikationswiss.	Biesalski, Pletsch	140 540
Universität Gent	Belgien	1997	Kommunikationswiss.	Pletsch	540

ERASMUS-Partneruniversitäten 2007*					
Kooperationspartner	Land	seit	fachspezifische Ausrichtung	Kooperationsbeauftragter	Nr.
University of Jyväskylä	Finnland	1997	Kommunikationswiss.	Pletsch	540
Universidad de Vigo	Spanien	2004	Lebensmittelchemie	Vetter	170
Università degli studi di Verona	Italien	1997	Lebensmitteltechnologie	Hammes	150
Litauische Veterinärmedizinische Akademie, Kaunas	Litauen	2002	Lebensmitteltechnologie Agrarwissenschaften Tiermedizin	Drochner	450
Institut Supérieure d'Agriculture Rhône-Alpes/ I.S.A.R.A.Lyon	Frankreich	1996	Lebensmitteltechnologie Agrarwissenschaften	Isengard	150
Katholische Universität Leuven	Belgien	1997	Wirtschaftswissenschaften	Hagemann	520
Université de Nice-Sophia Antipolis	Frankreich	1997	Wirtschaftswissenschaften	Hagemann	520
Université des Sciences Sociales, Toulouse 1	Frankreich	1997	Wirtschaftswissenschaften	Hagemann	520
Université Louis Pasteur – Strasbourg I	Frankreich	2003	Wirtschaftswissenschaften	Hagemann	520
Athens University of Economics and Business	Griechenland	1997	Wirtschaftswissenschaften	Hagemann	520
Università Cattolica del Sacro Cuore, Milano	Italien	1997	Wirtschaftswissenschaften	Hagemann	520
Università degli studi di Bologna	Italien	1997	Wirtschaftswissenschaften	Hagemann	520
Università degli Studi di Milano, Bicocca	Italien	1997	Wirtschaftswissenschaften	Hagemann	520
Johannes-Kepler-Universität, Linz	Osterreich	1997	Wirtschaftswissenschaften	Hagemann	520
Universität Lund	Schweden	1997	Wirtschaftswissenschaften	Hagemann	520
Universidad de Madrid, Complutense	Spanien	**	Wirtschaftswissenschaften	Donat	900
Universidade Nova de Lisboa	Portugal	1997	Wirtschaftswissenschaften (WWL)	Hagemann	520
Université de Fribourg	Schweiz	1997	Wirtschaftswissenschaften (WWL)	Hagemann	520
Landwirtschaftliche Universität, Wageningen	Niederlande	1988	Wirtschaftswissenschaften Sozialökonomie	Seel	530
Handelshochschule Aarhus	Dänemark	1989	Wirtschaftswissenschaften Sozialökonomie Wirtschaftspädagogik	Macharzina	510
Università degli Studi di Firenze	Italien	1997	Wirtschaftswissenschaften Wirtschaftspädagogik	Macharzina	510
Università degli Studi di Padova	Italien	1997	Wirtschaftswissenschaften Wirtschaftspädagogik	Macharzina	510
Università degli studi di Venezia	Italien	1997	Wirtschaftswissenschaften Wirtschaftspädagogik	Macharzina	510
Universidad Alcalá de Henares	Spanien	**	Wirtschaftswissenschaften Wirtschaftspädagogik	Macharzina	510
Turku School of Economics and Business Administration	Finnland	1997	Wirtschaftswissenschaften Wirtschaftspädagogik Kommunikationswiss.	Schoop	510
Universität Jönköping	Schweden	1997	Wirtschaftswissenschaften Wirtschaftspädagogik Kommunikationswiss.	Hagemann, Macharzina, Pletsch	520 510 540
Universidade Católica Portuguesa	Portugal	1997	Wirtschaftswissenschaften Wirtschaftspädagogik Sozialökonomie	Macharzina	510
University of Jyväskylä	Finnland	1997	Wirtschaftswissenschaften Wirtschaftspädagogik	Schoop	510
Universität Bern	Schweiz	1997	Wirtschaftswissenschaften Kommunikationswiss.	Schoop	510

ERASMUS-Partneruniversitäten 2007*					
Kooperationspartner	Land	seit	fachspezifische Ausrichtung	Kooperationsbeauftragter	Nr.
Université de Metz	Frankreich	1997	Wirtschaftswissenschaften Wirtschaftspädagogik	Macharzina	510
Agraruniversität Cluj-Napoca	Rumänien	1997	Agrartechnik, Tiermedizin Lebensmitteltechnologie	Köller, Morar	495

* Getrennt gelistet, da es sich hierbei um bilaterale Institutvereinbarungen handelt. Sortiert nach fachspezifischer Ausrichtung.
 ** Keine Angabe.

Tabelle 28: ERASMUS-Partneruniversitäten

III Lehre

Bewerbungs- und Einschreibestatistik Studienjahr 2007/08 (Fallstatistik) ¹⁾					
Studiengang	Bewerbungen WS 2006/07 ²⁾	Bewerbungen WS 2007/08 ²⁾	Höchstzulassungszahlen WS 2007/08	Neumatrikulierte WS 2006/07 ³⁾	Neumatrikulierte WS 2007/08 ³⁾
Stand	15.12.2006	14.12.2007		30.03.2007	31.03.2008
Agrarbiologie – B.Sc.*	219	144	120	87	79
Agrarwissenschaften – B.Sc.	408	337	224	207	141
Agrarwissenschaften – M.Sc.	49	47	unbeschränkt	46	34
Agrarwissenschaften/Agricultural Economics – M.Sc.	101	168	40	16	30
Agricultural Sciences in the Tropics and Subtropics – M.Sc.	153	124	40	26	30
Agribusiness – M.Sc.	27	35	unbeschränkt	23	28
Biologie HL	177	110	22	23	21
Biologie – B.Sc.*	225	607	80	77	72
Environmental Protection and Agricultural Food Production – M.Sc.	89	72	40	19	17
Environmental Science – Soil, Water and Biodiversity – M.Sc.**	–	7	10	–	4
Ernährungswissenschaft – B.Sc.*	1.011	1.017	53	47	50
Journalistik – Aufbau	68	72	25	20	24
Kommunikationswissenschaft – B.Sc.	1.283	1.350	74	72	71
Lebensmittelchemie (Stuttgart/ Hohenheim)	Stgt	Stgt	36	27 (Stgt.)	44 (Stgt.)
Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie – B.Sc.**	351	439	80	57	79
Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie – B.Sc.***	–	282	unbeschränkt	–	141
Organic Food Chain Management M.Sc.	80	59	46	32	15
Wirtschaftsinformatik – B.Sc. (Stuttgart/Hohenheim)	Stgt	Stgt	60	57 (Stgt.)	39 (Stgt.)
Wirtschaftsinformatik – M.Sc. (Hohenheim/Stuttgart)	42	62	20	11	17
Wirtschaftswissenschaften mit wirtschaftspädagogischem Profil – B.Sc.	462	411	128	127	122
Wirtschaftswissenschaften mit ökonomischem Wahlprofil – B.Sc.	1.311	1.748	432	374	432
Wirtschaftswissenschaften mit agrarökonomischem Profil – B.Sc.	54	104	100	41	79
Wirtschaftswissenschaften mit sozialökonomischem Profil – B.Sc.	280	308	122	124	124
Gesamt	6.390	7.503		1.429	1.610

¹⁾ Neumatrikulierte ohne Promotions- und Zeltstudierende und ohne Studierende mit Abschluss Kenntnisprüfung.

²⁾ Nach Abschluss des Bewerbungs- und Zulassungsverfahrens. Nur Hauptanträge; Bewerbungen über das Akademische Auslandsamt sind in dieser Übersicht berücksichtigt.

³⁾ Im 1. Fachsemester; Abschlüsse: Diplom, Höheres Lehramt, Bachelor, Master, Aufbaustudium.

* Seit WS 2007/08 auf Bachelor-Abschluss umgestellt. Die Bewerbungen und Neumatrikulierten des WS 2006/07 beziehen sich auf den Diplomstudiengang.

** Seit WS 2007/08 auf Bachelor-Abschluss umgestellt. Die Bewerbungen und Neumatrikulierten des WS 2006/07 beziehen sich auf den Diplomstudiengang Lebensmitteltechnologie.

*** Ab dem WS 2007/08 neu eingerichtete Studiengänge.

Tabelle 29: Bewerbungs- und Einschreibestatistik der Universität Hohenheim

IV Forschung

IV.1 Erfindungen und Patente

Erfindungen, Patente und Lizenznahmen 2003–2007 (Beträge in €, gerundet)				
Jahr	Erfindungsmeldungen	Angemeldete Patente	Lizenznahmen Patente/Verwertung in €	Lizenznahmen Pflanzenzüchtungen/Sorten in €
2003	8	2	2.500	538.778
2004	6	2	2.500	616.366
2005	6	0	1.491	210.461
2006	2	0	1.655	501.715
2007	5	2	11.000	260.812

Bezugsgröße: Kalenderjahr; Stichtag: 31.12. d.J.; Beträge gerundet auf 100 €

Tabelle 30: Erfindungen, Patente und Lizenznahmen der Universität Hohenheim

IV.2 Euroleague for Life Sciences

Repräsentanten der Euroleague for Life Sciences		
Name	Institut	ELLS-Gruppe
Prof. Dr. Hans-Peter Liebig	Rektor	Vorsitz Board
Prof. Dr. Ute Mackenstedt	Prorektorin für Lehre Institut für Zoologie	Board
Prof. Dr. Lutz Graeve	Institut für Biologische Chemie und Ernährungswissenschaft	Chair Task Force Subject Area Safety in the Food Chain
Prof. Dr. Walter Vetter	Institut für Lebensmittelchemie	Subject Area Safety in the Food Chain
Prof. Dr. Herbert Schmidt	Institut für Lebensmitteltechnologie	Subject Area Safety in the Food Chain
Prof. Dr. Stephan Bischoff	Institut für Biologische Chemie und Ernährungswissenschaft	Subject Area Safety in the Food Chain
Prof. Dr. med. Tilman Grune	Institut für Biologische Chemie und Ernährungswissenschaft	Subject Area Safety in the Food Chain
Prof. Dr. Hans-Peter Piepho	Institut für Pflanzenbau und Grünland	Koordination Subject Area Biostatistics/Bioinformatics
Prof. Dr. Andreas Fangmeier	Institut für Landschafts- und Pflanzenökologie	Subject Area Environmental Science
Prof. Dr. Karl Stahr	Institut für Bodenkunde und Standortslehre	Subject Area Environmental Science
Prof. Dr. Anne Valle Zárate	Institut für Tierproduktion in den Tropen und Subtropen	Subject Area Animal Science
Prof. Dr. Michael Grashorn	Institut für Tierhaltung und Tierzucht	Subject Area Animal Science
PD Klaus Schmieder	Institut für Landschafts- und Pflanzenökologie	Subject Area GIS/ICT
Prof. Dr. Johannes Steidle	Institut für Zoologie	Subject Area Insect Ecology
Dr. Thomas Romig	Institut für Zoologie	Subject Area Insect Ecology

Repräsentanten der Euroleague for Life Sciences		
Name	Institut	ELLS-Gruppe
Prof. Dr. Claus Zebitz	Institut für Phytomedizin	Subject Area Insect Ecology
Dr. Sabine Zikeli	Institut für Pflanzenernährung	Subject Area Organic Farming
Prof. Dr. Ulrich Haas	Institut für Physik und Meteorologie	Support team Quality Assurance
Dr. Christine Donat	Akademisches Auslandsamt	Support team International Relation Officers
Regine Moevius Ingo Kneller	Rechenzentrum	Support team ICT
Dr. Gabriele Klumpp	Euroleague for Life Sciences	ELLS-Koordination
Greta Mittweg, Beate Fleck		Euroleague Student Association (ELSA)

Tabelle 31: ELLS-Repräsentanten der Universität Hohenheim

IV.3 Wissenschaftliche Zentren

Life Science Center	
Leitung	Prof. Dr. Andreas Schaller, Prof. Dr. Nicolaus von Wirén
Geschäftsführung	Dr. Caroline Liepert
Sektion 1: Biomolekulare Signale und Genomik	Prof. Dr. Andreas Kuhn; Prof. Dr. Gerd Weber
Sektion 2: Qualität und Biofunktionalität von Lebensmitteln	Prof. Dr. Herbert Schmidt; Prof. Dr. Stephan Bischoff
Sektion 3: Ökosysteme und Ressourcen-Management	Prof. Dr. Thilo Streck; Prof. Dr. Andreas Fangmeier
Vertreter des Wissenschaftlichen Dienstes im Vorstand	apl. Prof. Dr. Donatus Nohr

Leitung und Sektionsprecher sind Mitglieder des Vorstands des Zentrums.

Tabelle 32: Leitung und Sektionsprecher des Life Science Centers

Osteuropazentrum	
Leitung	Prof. Dr. Karlheinz Köller
Geschäftsführung	Dr. h.c. Jochem Gieraths

Tabelle 33: Leitung des Osteuropazentrums

Tropenzentrum	
Leitung	Prof. Dr. Georg Cadisch
Geschäftsführung	Dr. Ludwig Kammesheidt
Plant Production and Agroecology in the Tropics and Subtropics	
Section: Agroecology in the Tropics and Subtropics	Prof. Dr. Joachim Sauerborn
Section: Plant Production in the Tropics and Subtropics	Prof. Dr. Georg Cadisch
Section: Crop Waterstress Management in the Tropics and Subtropics Biodiversity and Land Rehabilitation	Prof. Dr. Folkard Ash

Tropenzentrum	
Animal Production in the Tropics and Subtropics	
Section: Animal Breeding and Husbandry	Prof. Dr. Anne Valle Zárate
Section: Aquaculture-Systems and Animal Nutrition	Prof. Dr. Klaus Becker
Agricultural Economics and Social Sciences in the Tropics and Subtropics	
Section: Agricultural Development Theory and Policy	Prof. Dr. Manfred Zeller
Section: International Agricultural Trade and Food Security	N.N.
Section: Farming and Rural Systems	Prof. Dr. Werner Doppler
Section: Josef G. Knoll Professorship for Rural Sociology in Developing Countries	Prof. Dr. Thomas Berger
Agricultural Engineering	
Section: Agricultural Engineering in the Tropics and Subtropics	Prof. Dr. Joachim Müller

Tabelle 34: Leitung und Sektionen des Tropenzentrums

Kompetenzzentrum Gender und Ernährung	
Fachgebiet: Gender und Ernährung, zugleich Leitung	Prof. Dr. Anne C. Bellows (seit 01.08.2007, davor Kommiss. Prof. Dr. Barbara Seel)
Fachgebiet: Ernährungsmedizin und Prävention (Fakultät N)	Prof. Dr. Stephan Bischoff (seit 21.05.2007; davor Prof. Dr. Christiane Bode)
Fachgebiet: Land- und Agrarsoziologie mit Genderforschung (Fakultät A)	Prof. Dr. Franz Kromka
Fachgebiet: Haushalts- und Konsumökonomik (Fakultät W)	Prof. Dr. Alfonso Sousa-Poza (seit 21.05.2007; davor Prof. Dr. Barbara Seel)

Tabelle 35: Leitung und Fachgebiete des Kompetenzzentrums Gender und Ernährung

Forschungszentrum Innovation und Dienstleistung	
Vorstand	
Vorsitzender	Prof. Dr. Stefan Kirn
Stellvertretender Vorsitzender	Prof. Dr. Hans-Peter Burghof
Weitere Vorstandsmitglieder	Prof. Dr. Christian Ernst Prof. Dr. Alexander Gerybadze Prof. Dr. Harald Hagemann
Geschäftsführung	N.N.
Competence Center (CC)	
Change Communication	Prof. Dr. Dr. Claudia Mast
Corporate Finance & Risk Management	Prof. Dr. Hans-Peter Burghof
Healthcare Management	Prof. Dr. Christian Ernst
Information Systems & Communication Technologies	Prof. Dr. Stefan Kirn
Innovation & Knowledge	Prof. Dr. Alexander Gerybadze
Interorganizational Relations	Prof. Dr. Markus Voeth
Nachhaltigkeit & Ethik	Prof. Dr. Michael Schramm

Tabelle 36: Leitung und Competence Center des Forschungszentrums Innovation und Dienstleistung

V Gleichstellung und Familiengerechte Hochschule

Audit Familiengerechte Hochschule – Stand der Umsetzung Grundzertifikat				
Handlungsfeld	Nr.	vereinbarte Ziele	Stand der Umsetzung	beteiligte Stellen
Arbeitszeit	1	Förderung der Rücksichtnahme auf familiäre Belange	umgesetzt	Personalabteilung Gleichstellungsbeauftragte Gleichstellungsreferentin
		Verbesserung der Arbeitswegesituation		
Arbeitsort	2	Einrichtung einer Mitfahrbörse an der Hochschule	umgesetzt	Gleichstellungsreferentin Uniblick
		Weitere Verhandlungen mit den Verkehrsbetrieben der Stadt Stuttgart	umgesetzt	Personalleitung Werbungs- und Aktionsmanagement
		Verbesserung der Beleuchtungssituation	umgesetzt	Frauenvertreterin Technische Zentrale
Führungskompetenz	3	Förderung einer familiengerechten Hochschulkultur auf allen Führungsebenen	umgesetzt	Gleichstellungsbüro Personalabteilung Einrichtungsleitungen Gleichstellungsbüro
		Bündelung von Informationen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf/ Wissenschaft/Studium	umgesetzt	Akademisches Auslandsamt C@reerCenter Praktikantenamt
Informations- und Kommunikationspolitik	4	Berücksichtigung der Familienorientierung im geplanten Personalentwicklungskonzept	neues PE-Konzept ist in Arbeit	Kanzler Personalabteilung
		Engagement für die Erhaltung der Wiedererinstigs- und Kontaktstipendien für Wissenschaftlerinnen im Rahmen des Hochschulwissenschaftsprogramms	umgesetzt	Rektorat Gleichstellungsbeauftragte Gleichstellungsreferentin
Service für Familien	7	Verstärkung der „Kinderbetreuung in besonderen Situationen“	umgesetzt	Rektorat, Kanzler Personalabteilung Gleichstellungsbeauftragte
		Sicherung der Ferienbetreuung „Hohenheimer Campusferien“	weitgehend umgesetzt	Rektorat Gleichstellungsbüro
Rahmenbedingungen für Studium / wissenschaftliche Qualifizierung	9	Engagement für eine wohnortunabhängige und arbeitsplatz- bzw. studienortnahe Kinderbetreuung	umgesetzt, muss aber nachgebessert werden	Gleichstellungsbeauftragte Gleichstellungsbüro
		Einrichtung eines Babysitterpools	umgesetzt	Gleichstellungsbeauftragte Gleichstellungsbüro
11	12	Ausgleich von Nachteilen, die Forschungsprojekten durch Mutterschutz- und Erziehungszeiten entstehen	in Arbeit	Personalabteilung Gleichstellungsbüro
		Fortführung des Hohenheimer Mentoringprogramms für Wissenschaftlerinnen und Studentinnen „Mentho“	Entscheidung Ende 2008	Rektorat

Tabelle 37: Audit Familiengerechte Hochschule – Stand der Umsetzung und beteiligte Einrichtungen Grundzertifikat

Audit Familiengerechte Hochschule – Neue Zielvereinbarungen im Rahmen der Re-Auditierung 2007

Handlungsfeld	Nr.	vereinbarte Ziele	Maßnahmen
Personalentwicklung	1	Karriereförderung für exzellente Wissenschaftlerinnen im Anschluss an die Qualifikationsphase	Es werden Möglichkeiten für ein universitätseigenes Exzellenzprogramm recherchiert und erarbeitet.
	2 (alt 11)	Förderung der Einstellung von Frauen in drittmittelgestützten Forschungsprojekten	Es wird ein fakultätsübergreifender Mittelpool eingerichtet, aus dem in Drittmittelprojekten bei Arbeitsausfällen durch Mutterschutz zusätzliches unterstützendes Personal finanziert werden kann.
	3 (alt 5)	Entwicklung eines familienbewussten Personalentwicklungskonzepts	Es wird ein Konzept zur systematischen Planung von Elternzeit / familienbedingter Freistellung und Wiedereinstieg entwickelt (Mitarbeiterinnen- und Mitarbeitergespräche, Kontaktangebote, schrittweiser Wiedereinstieg, Wiedereinarbeitungskonzept)
Informations- und Kommunikationspolitik	4	Fortsetzung und Optimierung der systematischen Öffentlichkeitsarbeit zur familiengerechten Universität Hohenheim	Die Internetseite zur familiengerechten Universität Hohenheim wird optimiert: Sie wird serviceorientiert auf bestimmte Zielgruppen ausgerichtet, um praktische Informationen ergänzt und mit weiteren – auch externen – Informationsangeboten verlinkt.
Service für Familien	5	Weiterführung und Optimierung des Kinderbetreuungsangebots an der Universität Hohenheim	In der „Kinderkrippe Kleinstein“, einer neuen Betreuungseinrichtung für Kleinkinder des wissenschaftlichen Personals auf dem Campus, wird unter der Dachmarke „Haus der kleinen Forscher“ ein Konzept zur frühkindlichen Bildung realisiert.
Studium und weitere wissenschaftliche Qualifizierung	6 (alt 12)	Förderung von Studentinnen durch Mentoring	Das Hohenheimer Mentoring-Programm für Studentinnen MentHo wird verstetigt.
	7	Evaluation zur Situation studierender Eltern an der Universität Hohenheim	Es wird eine Online-Umfrage unter studierenden Eltern zur Vereinbarkeit von Studium und Elternschaft und zur Zufriedenheit mit den Angeboten und Maßnahmen an der Universität Hohenheim durchgeführt.

Tabelle 38: Audit Familiengerechte Hochschule – Neue Zielvereinbarungen der Universität Hohenheim zur Erlangung des Zertifikates im Rahmen der Re-Auditierung

VI Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

VI.1 Personalstellen der Universität

Personalstellen nach Einrichtungen 2007								
	Einrichtung*	Professoren	Sonstiger wissenschaftlicher Dienst	Summe Wissenschaftlicher Dienst	Technischer Dienst	Sonstiger Dienst	Summe nicht-wissenschaftlicher Dienst	Summe
Nr.	Fakultät Naturwissenschaften	Personalstellen						
100	Fakultät	0,00	1,00	1,00		1,75	1,75	2,75
110	Institut für Angewandte Mathematik und Statistik	1,00	3,00	4,00		1,00	1,00	5,00
120	Institut für Physik und Meteorologie (mit Strahlenschutzbevollmächtigtem)	1,00	5,00	6,00	6,00	1,00	7,00	13,00
130	Institut für Chemie	2,00	5,00	7,00	4,00	1,00	5,00	12,00
140/180	Institut für Biologische Chemie und Ernährungswissenschaft	3,00	4,50	7,50	5,50	2,00	7,50	15,00
150	Institut für Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie	10,00	17,50	27,50	20,00	9,00	29,00	56,50
151	Versuchs- und Lehrbrennerei			0,00	3,00	0,00	3,00	3,00
152	Versuchs- und Lehmolkerei			0,00	3,00	0,00	3,00	3,00
160	Institut für Didaktik der Naturwissenschaften und Informatik	2,00	1,00	3,00		0,50	0,50	3,50
170	Institut für Lebensmittelchemie	2,00	4,00	6,00	3,00	1,00	4,00	10,00
180	Institut für Ernährungsmedizin	2,00	2,00	4,00	1,00	0,50	1,50	5,50
210	Institut für Botanik	2,00	6,50	8,50	14,50	3,00	17,50	26,00
211	Botanischer Garten							
220	Institut für Zoologie	4,00	4,00	8,00	9,00	2,00	11,00	19,00
230	Institut für Physiologie	3,00	6,00	9,00	5,00	4,00	9,00	18,00
240	Institut für Genetik	2,00	5,00	7,00	8,50	2,00	10,50	17,50
250	Institut für Mikrobiologie	2,00	5,00	7,00	6,00	1,00	7,00	14,00
260	Institut für Physiologie und Biotechnologie der Pflanzen	1,00	4,00	5,00	8,00	1,00	9,00	14,00
	Zwischensumme Fakultät Naturwissenschaften	37,00	73,50	110,50	96,50	30,75	127,25	237,75
Nr.	Fakultät Agrarwissenschaften	Personalstellen						
300	Fakultät	0,00	2,00	2,00		1,75	1,75	3,75
310	Institut für Bodenkunde und Standortlehre	3,00	5,00	8,00	5,00	2,00	7,00	15,00
320	Institut für Landschafts- und Pflanzenökologie	2,00	4,00	6,00	3,00	1,50	4,50	10,50
330	Institut für Pflanzenernährung	2,00	5,00	7,00	6,00	1,50	7,50	14,50
340	Institut für Pflanzenbau und Grünland	3,00	6,50	9,50	13,00	2,50	15,50	25,00
350	Institut für Pflanzenzüchtung, Saatgutforschung und Populationsgenetik	4,00	6,00	10,00	12,00	4,50	16,50	26,50

Personalstellen nach Einrichtungen 2007								
Einrichtung*		Professoren	Sonstiger wissenschaftlicher Dienst	Summe Wissenschaftlicher Dienst	Technischer Dienst	Sonstiger Dienst	Summe nicht-wissenschaftlicher Dienst	Summe
Nr.	Fakultät Agrarwissenschaften	Personalstellen						
360	Institut für Phytomedizin	3,00	4,50	7,50	17,00	2,00	19,00	26,50
370	Institut für Sonderkulturen und Produktionsphysiologie	3,00	8,00	11,00	10,50	1,50	12,00	23,00
380	Institut für Pflanzenproduktion und Agrarökologie der Tropen und Subtropen	4,00	5,00	9,00	2,00	2,00	4,00	13,00
410	Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre	3,00	7,00	10,00	4,00	1,50	5,50	15,50
420	Institut für Agrarpolitik und Landwirtschaftliche Marktlehre	2,00	4,75	6,75	2,00	1,00	3,00	9,75
421	Forschungsstelle für Genossenschaftswesen							
430	Institut für Sozialwissenschaften des Agrarbereichs	3,00	3,00	6,00		2,00	2,00	8,00
440	Institut für Agrartechnik	5,00	12,00	17,00	15,50	5,00	20,50	37,50
450	Institut für Tierernährung	2,00	3,00	5,00	14,85	2,00	16,85	21,85
460	Institut für Umwelt- und Tierhygiene sowie Tiermedizin	2,00	5,00	7,00	7,00	3,25	10,25	17,25
461	Tierklinik (mit Beauftragtem für die Biologische Sicherheit)	0,00	2,00	2,00	2,50	0,00	2,50	4,50
470	Institut für Tierhaltung und Tierzucht	3,00	7,00	10,00	20,50	3,50	24,00	34,00
480	Institut für Tierproduktion in den Tropen und Subtropen	2,00	3,50	5,50	0,50	1,00	1,50	7,00
490	Institut für Agrar- und Sozialökonomie in den Tropen und Subtropen	4,00	4,00	9,00		2,00	2,00	11,00
Zwischensumme Fakultät Agrarwissenschaften (ohne Versuchsstationen)		50,00	97,25	148,25	135,35	40,50	175,85	324,10
Nr.	Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Personalstellen						
500	Fakultät	0,00	1,00	1,00		1,00	1,00	2,00
502	Forschungsstelle für Glücksspiel							
510	Institut für Betriebswirtschaftslehre	13,00	22,50	35,50		10,00	10,00	45,50
511	Stiftung Kreditwirtschaft							
520	Institut für Volkswirtschaftslehre	8,00	13,75	21,75		6,00	6,00	27,75
521	Europäische Forschungsstelle für den ländlichen Raum							
530	Institut für Haushalts- und Konsumökonomik	2,00	4,00	6,00		1,00	1,00	7,00
540	Institut für Sozialwissenschaften	6,00	9,50	15,50	2,00	4,50	6,50	22,00
542	Forschungsstelle für Medienwirtschaft und Kommunikationsforschung							
550	Institut für Rechtswissenschaft	2,00	3,00	5,00		1,50	1,50	6,50
560	Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik	2,00	0,00	2,00		1,50	1,50	3,50
570	Institut für Kulturwissenschaften	3,00	4,00	7,00		2,00	2,00	9,00
573	Universitätsarchiv							
Zwischensumme Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften		36,00	57,75	93,75	2,00	27,50	29,50	123,25

Personalstellen nach Einrichtungen 2007								
Einrichtung*		Professoren	Sonstiger wissenschaftlicher Dienst	Summe Wissenschaftlicher Dienst	Technischer Dienst	Sonstiger Dienst	Summe nicht-wissenschaftlicher Dienst	Summe
Nr.	Versuchsstationen	Personalstellen						
301	Versuchsstation für Pflanzenbau und Pflanzenschutz	0,00	1,00	1,00	24,50	1,50	26,00	27,00
303	Versuchsstation für Pflanzenzüchtung	0,00	1,00	1,00	17,50	1,00	18,50	19,50
305	Versuchsstation für Gartenbau			0,00	26,00	2,00	28,00	28,00
401	Versuchsstation für Nutztierbiologie und Ökologischer Landbau	0,00	1,00	1,00	10,00	0,50	10,50	11,50
402	Versuchsstation für Tierhaltung, Tierzüchtung und Kleintierzucht	0,00	1,00	1,00	23,00	2,50	25,50	26,50
Zwischensumme Versuchsstationen		0,00	4,00	4,00	101,00	7,50	108,50	112,50
Nr.	Zentrale Einrichtungen	Personalstellen						
610	Universitätsbibliothek	0,00	1,00	1,00		43,00	43,00	44,00
620	Rechenzentrum	0,00	7,50	7,50	6,00	1,75	7,75	15,25
660	Sprachenzentrum			0,00	1,00	0,00	1,00	1,00
670	Zentrale Versuchstierhaltung			0,00	6,50	0,50	7,00	7,00
Zwischensumme Zentrale Einrichtungen		0,00	8,50	8,50	13,50	45,25	58,75	67,25
Nr.	Landesanstalten	Personalstellen						
710	Landesanstalt für Landwirtschaftliche Chemie	0,00	7,00	7,00	2,00	27,00	29,00	36,00
720	Landessaatzuchtanstalt	0,00	4,00	4,00	1,00	22,50	23,50	27,50
730	Landesanstalt für Bienenkunde	0,00	1,00	1,00		7,00	7,00	8,00
740	Landesanstalt für Landwirtschaftliches Maschinen- und Bauwesen	0,00	1,75	1,75		1,50	1,50	3,25
Zwischensumme Landesanstalten		0,00	13,75	13,75	3,00	58,00	61,00	74,75
Nr.	Wissenschaftliche Zentren	Personalstellen						
750	Center of Entrepreneurship (CoE)							
760	Life Science Center (LSC)							
770	Osteuropazentrum (OEZ)			0,00		0,50	0,50	0,50
790	Tropenzentrum (TROZ)	0,00	1,00	1,00		0,00	0,00	1,00
795	Forschungszentrum Innovation und Dienstleistung (FZID)							
799	Kompetenzzentrum Gender und Ernährung (KGE)							
Zwischensumme Wissenschaftliche Zentren		0,00	1,00	1,00	0,00	0,50	0,50	1,50
Nr.	Forschungseinrichtungen	Personalstellen						
762	FSP Biotechnologie/Pflanzenzüchtung							
769	Graduiertenkolleg Nachhaltige Ressourcennutzung Nordch. Tiefebene							
796	SFB 564 Nachhaltige Landnutzung in Bergregionen Südostasiens							
Zwischensumme Forschungseinrichtungen		0	0	0	0	0	0	0

Personalstellen nach Einrichtungen 2007								
	Einrichtung*	Profes- soren	Son- stiger wissen- schaft- licher Dienst	Summe Wissen- schaft- licher Dienst	Tech- nischer Dienst	Son- stiger Dienst	Summe nicht- wissen- schaft- licher Dienst	Summe
Nr.	Einrichtungen der Lehre	Personalstellen						
780	Euroleague for Life Sciences (ELLS)							
	Zwischensumme Einrichtungen der Lehre	0	0	0	0	0	0	0
Nr.	Einrichtungen der Universität Hohenheim	Personalstellen						
025	Gleichstellungsbeauftragte/MentHo			0,00		0,50	0,50	0,50
	Zwischensumme Einrichtungen der Universität Hohenheim	0,00	0,00	0,00	0,00	0,50	0,50	0,50
Nr.	Museen	Personalstellen						
650	Deutsches Landwirtschaftsmuseum	0,00	1,00	1,00	1,00	1,50	2,50	3,50
784	Museum zur Geschichte Hohenheims							
785	Zoologisches und Tiermedizinisches Museum							
	Zwischensumme Museen	0	1	1	1	2	3	3,50
Nr.	Studium und Weiterbildung	Personalstellen						
765	Koordinierungsstelle Wissenschaftliche Weiterbildung und Hochschuldidaktikzentrum							
	Zwischensumme Studium und Weiterbildung	0	0	0	0	0	0	0,00
Nr.	Staatschule für Gartenbau	Personalstellen						
782	Staatschule für Gartenbau							
	Zwischensumme Staatschule für Gartenbau	0	0	0	0	0	0	0,00
Nr.	Universitätsleitung und Zentrale Bereiche	Personalstellen						
-	Universität allgemein							
801	Personalrat			0,00		0,50	0,50	0,50
814	Betriebsarzt							
900	Zentrale Bereiche	0,00	9,50	9,50	34,00	111,00	145,00	154,50
	Gebäude und Technik							
	Zwischensumme Universitätsleitung und Zentrale Bereiche	0,00	9,50	9,50	34,00	111,50	145,50	155,00
	Sonstiges	Personalstellen						
	Stellenpool	7,00	29,75	36,75	27,65	30,50	58,15	94,90
	Stellenreichungen	-2,00	0,00	-2,00	0,00	0,00	0,00	-2,00
	Summe	128,00	296,00	424,00	414,00	354,00	768,00	1.192,00

Bezugsgröße: Kalenderjahr; Stichtag: 01.01.2008

* Einrichtungen differenziert nach der Grundordnung der Universität Hohenheim.

Tabelle 39: Personalstellen nach Einrichtungen der Grundordnung

VI.2 Laufende Berufungsverfahren

Berufungsverfahren 2007	
Fakultät Naturwissenschaften	
	1. Lebensmittelverfahrenstechnik
	2. Technologie funktioneller Lebensmittel (Weiss)
	3. Immunologie
	4. Zelluläre Mikrobiologie
Fakultät Agrarwissenschaften	
	1. Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergiepflanzen
	2. Nutzpflanzenbiodiversität und Züchtungsinformatik
	3. Phytopathologie
	4. Wasserstressmanagement bei Kulturpflanzen in den Tropen und Subtropen (Asch)
	5. Agrar- und Ernährungspolitik
	6. Landwirtschaftliche Betriebslehre (Bahrs)
	7. Mess- und Prüftechnik
	8. Gender und Ernährung (Bellows)
	9. Tierernährung (Rodehutsord)
	10. Umwelt- und Tierhygiene
	11. Tierzüchtung und Biotechnologie (Bennewitz)
	12. Verhaltensphysiologie landw. Nutztiere
	13. Ökonomik der Landnutzung in den Tropen und Subtropen (Berger)
	14. Internationaler Agrarhandel und Welternährungswirtschaft
Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	
	1. Haushalts- und Konsumökonomik sowie Genderökonomik (Sousa-Poza)
	2. Betriebswirtschaftslehre, insbes. Unternehmensführung
	3. Betriebswirtschaftslehre, insbes. Risikomanagement und Derivate
	4. Betriebswirtschaftslehre, insbes. Dienstleistungsmanagement und Dienstleistungsmärkte
	5. Volkswirtschaftslehre, insbes. Innovationsökonomik
	6. Volkswirtschaftslehre, insbesondere Außenwirtschaft
	7. Versicherungswirtschaft und Sozialsysteme
	8. Kommunikationswissenschaft, insbes. Medien- und Onlinekommunikation

Bezugsgröße: Kalenderjahr; Stichtag: 31.12.2007

Tabelle 40: Berufungsverfahren der Universität Hohenheim

VII Finanzen

Mittelzuweisung 2007 (in €, Summen gerundet)						
	Einrichtung*	Grundzuweisung	Tutorenprogramm	LA**, VST***, Versuchsflächen	Zugewiesene Ausgabereise/ Vorgriff****	Drittmittelhonoring
Nr.	Fakultät Naturwissenschaften	Beträge in €				
100	Fakultät	37.943,00			9.632,00	
110	Institut für Angewandte Mathematik und Statistik	45.630,70			4.941,00	1.941,00
120	Institut für Physik und Meteorologie (mit Strahlenschutzbevollmächtigtem)	64.330,70	23.400,00		8.631,53	51.809,00
130	Institut für Chemie	117.447,70			-4.647,53	3.480,00
140/180	Institut für Biologische Chemie und Ernährungswissenschaft	200.101,25			-6.099,94	7.108,00
150	Institut für Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie	310.809,02	3.000,00	88.500,00	210.694,57	45.927,00
151	Versuchs- und Lehbrennerei			20.000,00	-35,00	
152	Versuchs- und Lehmolkerei			35.000,00	5.250,00	
160	Institut für Didaktik der Naturwissenschaften und Informatik	27.400,00			4.241,00	426,00
170	Institut für Lebensmittelchemie	88.440,65			29.604,00	3.159,00
180	Institut für Ernährungsmedizin					
210	Institut für Botanik	133.799,61			-17.905,69	19.964,00
211	Botanischer Garten					
220	Institut für Zoologie	167.547,73			41.984,65	13.783,00
	Mikroskopbeschaffung				108.725,33	
230	Institut für Physiologie	111.515,41			-958,00	4.407,00
240	Institut für Genetik	100.276,01			8.559,00	1.254,00
250	Institut für Mikrobiologie	98.719,77	10.000,00		11.926,52	2.706,00
260	Institut für Physiologie und Biotechnologie der Pflanzen	64.787,45	5.094,00		500,15	5.675,00
Zwischensumme Fakultät Naturwissenschaften		1.609.944	41.494	143.500	421.223	161.639
Nr.	Fakultät Agrarwissenschaften	Beträge in €				
300	Fakultät	121.332,34	20.000,00		34.014,64	
310	Institut für Bodenkunde und Standortslehre	84.698,44			-17.828,00	16.752,00
320	Institut für Landschafts- und Pflanzenökologie	56.147,88			515,00	1.776,00
330	Institut für Pflanzenernährung	54.416,69		10.100,00	71.954,00	32.260,00
340	Institut für Pflanzenbau und Grünland	67.454,12		7.800,00	87.273,00	11.793,00
350	Institut für Pflanzenzüchtung, Saatgutforschung und Populationsgenetik	88.536,82			68.085,00	10.861,00
360	Institut für Phytomedizin	66.089,57		12.900,00	19.547,00	8.629,00
370	Institut für Sonderkulturen und Produktionsphysiologie	62.019,96		26.500,00	4.416,00	4.226,00

Tabelle 41: Mittelzuweisung der Universität Hohenheim

VII.1 Inneruniversitäre Mittelzuweisung an Einrichtungen

1. Fortsetzung Mittelzuweisung 2007 (in €, Summen gerundet)						
	Einrichtung*	Investitionsprogramm	Rektorsratsbeschlüsse	Mittelschöpfung	Sonstiges	Berufungen
Nr.	Fakultät Naturwissenschaften	Beträge in €				
100	Fakultät		2.000,00			
110	Institut für Angewandte Mathematik und Statistik					
120	Institut für Physik und Meteorologie (mit Strahlenschutzbevollmächtigtem)					
130	Institut für Chemie	15.200,00	181.951,80			
140/180	Institut für Biologische Chemie und Ernährungswissenschaft	22.000,00	17.000,00	3.935,00		182.000,00
150	Institut für Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie	25.000,00	3.000,00	7.506,00	6.000,00	192.334,00
151	Versuchs- und Lehbrennerei					
152	Versuchs- und Lehmolkerei					
160	Institut für Didaktik der Naturwissenschaften und Informatik					
170	Institut für Lebensmittelchemie	68.000,00	50.000,00			
180	Institut für Ernährungsmedizin					
210	Institut für Botanik	23.000,00	39.437,15	1.833,00	-4.500,00	
211	Botanischer Garten					
220	Institut für Zoologie	9.000,00	29.897,01		-4.500,00	
	Mikroskopbeschaffung					
230	Institut für Physiologie	25.000,00			-4.500,00	100.000,00
240	Institut für Genetik	7.000,00		13.500,00	-4.500,00	
250	Institut für Mikrobiologie			3.530,00	-4.500,00	
260	Institut für Physiologie und Biotechnologie der Pflanzen	22.000,00			-4.500,00	
Zwischensumme Fakultät Naturwissenschaften		216.200	323.286	30.304	-21.000	474.334
Nr.	Fakultät Agrarwissenschaften	Beträge in €				
300	Fakultät		5.800,00			
310	Institut für Bodenkunde und Standortslehre	39.000,00	400,00		6.834,55	22.000,00
320	Institut für Landschafts- und Pflanzenökologie					
330	Institut für Pflanzenernährung	5.500,00	27.370,00			15.000,00
340	Institut für Pflanzenbau und Grünland					
350	Institut für Pflanzenzüchtung, Saatgutforschung und Populationsgenetik	22.000,00				7.000,00
360	Institut für Phytomedizin		3.000,00	765,00		
370	Institut für Sonderkulturen und Produktionsphysiologie	22.000,00		2.250,00		

Tabelle 42: 1. Fortsetzung Mittelzuweisung der Universität Hohenheim

2. Fortsetzung Mittelzuweisung 2007 (in €, Summen gerundet)						
	Einrichtung*	Grundzuweisung	Tutorenprogramm	LA**, VST***, Versuchsflächen	Zugewiesene Ausgabereserve/ Vorgriff****	Drittmittelhonoring
Nr.	Fakultät Agrarwissenschaften	Beträge in €				
380	Institut für Pflanzenproduktion und Agrarökologie der Tropen und Subtropen	56.106,04			8.492,00	6.958,00
410	Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre	44.991,55			-2.155,00	17.466,00
420	Institut für Agrarpolitik und Landwirtschaftliche Marktlehre	33.125,00			13.841,00	553,00
421	Forschungsstelle für Genossenschaftswesen					
430	Institut für Sozialwissenschaften des Agrarbereichs	26.905,30	1.800,00		11.097,00	7.275,00
440	Institut für Agrartechnik	144.315,45			23.734,00	26.469,00
450	Institut für Tierernährung	80.394,10			-739,00	5.079,00
460	Institut für Umwelt- und Tierhygiene sowie Tiermedizin	85.207,08			22.556,00	10.499,00
461	Tierklinik (mit Beauftragtem für die Biologische Sicherheit)	34.700,00 12.921,00			29.737,00 8.620,00	
470	Institut für Tierhaltung und Tierzucht	143.273,49			21.288,00	6.176,00
480	Institut für Tierproduktion in den Tropen und Subtropen	54.467,23			39.349,00	33.533,00
490	Institut für Agrar- und Sozialökonomie in den Tropen und Subtropen	30.531,94			11.088,00	7.345,00
	Zwischensumme Fakultät Agrarwissenschaften (ohne Versuchsstationen)	1.347.634	21.800	57.300	435.885	207.650
Nr.	Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Beträge in €				
500	Fakultät	51.021,00			3.476,00	
502	Forschungsstelle für Glücksspiel					
510	Institut für Betriebswirtschaftslehre	323.116,00	7.698,00		197.004,32	44.948,00
511	Stiftung Kreditwirtschaft					
520	Institut für Volkswirtschaftslehre	204.533,00			36.000,00	1.364,00
521	Europäische Forschungsstelle für den ländlichen Raum	4.900,00			735,00	407,00
530	Institut für Haushalts- und Konsumökonomik	67.383,00			10.826,00	
540	Institut für Sozialwissenschaften	148.060,00	14.133,00		46.906,83	7.207,00
542	Forschungsstelle für Medienwirtschaft und Kommunikationsforschung					330,00
550	Institut für Rechtswissenschaft	50.279,00	20.000,00		21.725,22	
560	Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik	24.674,00	9.037,00		11.573,06	
570	Institut für Kulturwissenschaften	38.797,00			6.836,00	714,00
573	Universitätsarchiv	26.730,00			1.176,00	
	Zwischensumme Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	939.493	50.868	0	336.258	54.970

Tabelle 43: 2. Fortsetzung Mittelzuweisung der Universität Hohenheim

3. Fortsetzung Mittelzuweisung 2007 (in €, Summen gerundet)						
	Einrichtung*	Investitionsprogramm	Rektorsbeschlüsse	Mittelschöpfung	Sonstiges	Berufungen
Nr.	Fakultät Agrarwissenschaften	Beträge in €				
380	Institut für Pflanzenproduktion und Agrarökologie der Tropen und Subtropen				1.500,00	18.700,00
410	Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre	29.000,00				-14.000,00
420	Institut für Agrarpolitik und Landwirtschaftliche Marktlehre		5.890,00	1.688,00		-1.074,00
421	Forschungsstelle für Genossenschaftswesen					1.074,00
430	Institut für Sozialwissenschaften des Agrarbereichs			512,00		
440	Institut für Agrartechnik	18.000,00	11.000,00			-7.480,00
450	Institut für Tierernährung		4.300,00			
460	Institut für Umwelt- und Tierhygiene sowie Tiermedizin	7.000,00	10.500,00	25.740,00		-1.534,00
461	Tierklinik (mit Beauftragtem für die Biologische Sicherheit)					
470	Institut für Tierhaltung und Tierzucht	18.000,00	5.000,00			-10.322,35
480	Institut für Tierproduktion in den Tropen und Subtropen	45.000,00				6.000,00
490	Institut für Agrar- und Sozialökonomie in den Tropen und Subtropen		4.020,00			12.000,00
	Zwischensumme Fakultät Agrarwissenschaften (ohne Versuchsstationen)	205.500	77.280	30.955	14.998	145.700
Nr.	Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Beträge in €				
500	Fakultät		10.000,00			-470,00
502	Forschungsstelle für Glücksspiel					
510	Institut für Betriebswirtschaftslehre			810,00	154.744,65	32.770,00
511	Stiftung Kreditwirtschaft					
520	Institut für Volkswirtschaftslehre	10.500,00	5.000,00			2.094,50
521	Europäische Forschungsstelle für den ländlichen Raum					
530	Institut für Haushalts- und Konsumökonomik				1.000,00	3.618,00
540	Institut für Sozialwissenschaften	67.000,00	15.000,00			5.470,00
542	Forschungsstelle für Medienwirtschaft und Kommunikationsforschung					
550	Institut für Rechtswissenschaft					
560	Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik					
570	Institut für Kulturwissenschaften				1.000,00	2.000,00
573	Universitätsarchiv		4.500,00			
	Zwischensumme Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	77.500	34.500	810	163.839	38.388

Tabelle 44: 3. Fortsetzung Mittelzuweisung der Universität Hohenheim

4. Fortsetzung Mittelzuweisung 2007 (in €, Summen gerundet)

	Einrichtung*	Grundzuweisung	Tutorenprogramm	LA**, VST***, Versuchsflächen	Zugewiesene Ausgaberelevante Vorgriff****	Drittmittelhonoring
Nr.	Versuchsstationen	Beträge in €				
301	Versuchsstation für Pflanzenbau und Pflanzenschutz	843,00		281.500,00	80.211,00	
303	Versuchsstation für Pflanzenzüchtung	6.826,00		151.200,00	7.036,00	
305	Versuchsstation für Gartenbau	5.871,00		86.800,00	-11.011,00	
401	Versuchsstation für Nutztierbiologie und Ökologischer Landbau	2.500,00		206.800,00	-5.059,00	
402	Versuchsstation für Tierhaltung, Tierzüchtung und Kleintierzucht	2.347,00		351.000,00	-29.843,00	464,00
	Zwischensumme Versuchsstationen	18.387	0	1.077.300	41.334	464
Nr.	Zentrale Einrichtungen	Beträge in €				
610	Universitätsbibliothek	1.297.150,00			-121.905,00	
620	Rechenzentrum	543.037,00			7.356,00	
660	Sprachenzentrum	94.559,00			-31.509,00	73,00
670	Zentrale Versuchstierhaltung	51.300,00			39.188,00	
	Zwischensumme Zentrale Einrichtungen	1.986.046	0	0	-106.870	73
Nr.	Landesanstalten	Beträge in €				
710	Landesanstalt für Landwirtschaftl. Chemie	1.218,00		115.700,00	-70.487,00	287,00
720	Landessaatzuchtanstalt	11.634,00		24.300,00	4.511,00	17.337,73
730	Landesanstalt für Bienenkunde			37.700,00	-14.708,00	13.213,00
740	Landesanstalt für Landwirtschaftliches Maschinen- und Bauwesen			3.200,00	986,00	13.316,00
	Zwischensumme Landesanstalten	12.852	0	180.900	-79.698	44.154
Nr.	Wissenschaftliche Zentren	Beträge in €				
750	Center of Entrepreneurship (CoE)					3.882,00
760	Life Science Center (LSC)				1.045,38	3.624,00
770	Osteuropazentrum (OEZ)	40.000,00			-1.292,00	55.918,00
790	Tropenzentrum (TROZ)	146.000,00			12.552,00	5.712,00
795	Forschungszentrum Innovation und Dienstleistung (FZID)	50.000,00			5.625,00	
799	Kompetenzzentrum Gender und Ernährung (KGE)				26.184,91	
	Zwischensumme Wissenschaftliche Zentren	236.000	0	0	44.115	69.136
Nr.	Forschungseinrichtungen	Beträge in €				
762	FSP Biotechnologie und Pflanzenzüchtung				58.333,00	25.070,27
769	Graduiertenkolleg Nachhaltige Ressourcennutzung Nordchin. Tiefebene					11.725,00

Tabelle 45: 4. Fortsetzung Mittelzuweisung der Universität Hohenheim

5. Fortsetzung Mittelzuweisung 2007 (in €, Summen gerundet)

	Einrichtung*	Investitionsprogramm	Rektoratsbeschlüsse	Mittelschöpfung	Sonstiges	Berufungen
Nr.	Versuchsstationen	Beträge in €				
301	Versuchsstation für Pflanzenbau und Pflanzenschutz	20.000,00	54.000,00			
303	Versuchsstation für Pflanzenzüchtung	18.000,00	97.000,00			
305	Versuchsstation für Gartenbau	12.100,00				
401	Versuchsstation für Nutztierbiologie und Ökologischer Landbau	20.500,00	3.000,00			-13.512,00
402	Versuchsstation für Tierhaltung, Tierzüchtung und Kleintierzucht	21.900,00	27.000,00			-9.210,03
	Zwischensumme Versuchsstationen	92.500	181.000	0	-22.722	0
Nr.	Zentrale Einrichtungen	Beträge in €				
610	Universitätsbibliothek					8.226,00
620	Rechenzentrum	72.000,00				
660	Sprachenzentrum					
670	Zentrale Versuchstierhaltung					
	Zwischensumme Zentrale Einrichtungen	72.000	0	0	0	8.226
Nr.	Landesanstalten	Beträge in €				
710	Landesanstalt für Landwirtschaftl. Chemie			14.386,00		
720	Landessaatzuchtanstalt			2.790,00		
730	Landesanstalt für Bienenkunde	16.000,00	9.000,00			
740	Landesanstalt für Landwirtschaftliches Maschinen- und Bauwesen		6.000,00			
	Zwischensumme Landesanstalten	16.000	15.000	17.176	0	0
Nr.	Wissenschaftliche Zentren	Beträge in €				
750	Center of Entrepreneurship (CoE)					
760	Life Science Center (LSC)		4.000,00			-500,00
770	Osteuropazentrum (OEZ)		1.000,00			10.000,00
790	Tropenzentrum (TROZ)					-39.229,20
795	Forschungszentrum Innovation und Dienstleistung (FZID)					-9.444,65
799	Kompetenzzentrum Gender und Ernährung (KGE)					25.565,00
	Zwischensumme Wissenschaftliche Zentren	0	5.000	0	-23.609	15.000
Nr.	Forschungseinrichtungen	Beträge in €				
762	FSP Biotechnologie und Pflanzenzüchtung					
769	Graduiertenkolleg Nachhaltige Ressourcennutzung Nordchin. Tiefebene					

Tabelle 46: 5. Fortsetzung Mittelzuweisung der Universität Hohenheim

6. Fortsetzung Mittelzuweisung 2007 (in €, Summen gerundet)						
	Einrichtung*	Grundzuweisung	Tutorenprogramm	LA**, VST***, Versuchsflächen	Zugewiesene Ausgabereise/Vorgriff****	Drittmittelhonoring
Nr.	Forschungseinrichtungen	Beträge in €				
796	SFB 564 Nachhaltige Landnutzung in Bergregionen Südostasiens				31.716,28	
Zwischensumme Forschungseinrichtungen		0	0	0	90.049	36.795
Nr.	Einrichtungen der Lehre	Beträge in €				
780	Euroleague for Life Sciences (ELLS)				39.001,02	285,00
Zwischensumme Einrichtungen der Lehre		0	0	0	39.001	285
Nr.	Einrichtungen der Universität Hohenheim	Beträge in €				
025	Gleichstellungsbeauftragte/MentHo	18.947,00			8.233,00	
Zwischensumme Einrichtungen der Universität Hohenheim		18.947	0	0	8.233	0
Nr.	Museen	Beträge in €				
650	Deutsches Landwirtschaftsmuseum	39.106,00			5.865,00	
Zwischensumme Museen		39.106	0	0	5.865	0
Nr.	Studium und Weiterbildung	Beträge in €				
765	Koordinierungsstelle Wissenschaftliche Weiterbildung und Hochschuldidaktikzentrum	15.000,00	23.000,00		33.382,37	
Zwischensumme Studium und Weiterbildung		15.000	23.000	0	33.382	0
Nr.	Staatsschule für Gartenbau	Beträge in €				
782	Staatsschule für Gartenbau	34.400,00			5.160,00	
Zwischensumme Staatsschule für Gartenbau		34.400	0	0	5.160	0
Nr.	Universitätsleitung und Zentrale Bereiche	Beträge in €				
900	Gebäude und Technik					
Zwischensumme Universitätsleitung und Zentrale Bereiche		0	0	0	0	0
Summe		6.257.809	137.162	1.459.000	1.273.938	575.166

Bezugsgröße: Kalenderjahr; Stichtag: 31.12.2007, gerundet auf volle €-Beträge

* Einrichtungen differenziert nach der Grundordnung der Universität Hohenheim.

** Landesanstalten.

*** Versuchsstationen.

**** TG 71, 78, 79 und Tutorenprogramm.

Tabelle 47: 6. Fortsetzung Mittelzuweisung der Universität Hohenheim

7. Fortsetzung Mittelzuweisung 2007 (in €, Summen gerundet)						
	Einrichtung*	Investitionsprogramm	Rektoratsbeschlüsse	Mittelschöpfung	Sonstiges	Berufungen
Nr.	Forschungseinrichtungen	Beträge in €				
796	SFB 564 Nachhaltige Landnutzung in Bergregionen Südostasiens		25.200,00			
Zwischensumme Forschungseinrichtungen		0	25.200	0	0	0
Nr.	Einrichtungen der Lehre	Beträge in €				
780	Euroleague for Life Sciences (ELLS)					
Zwischensumme Einrichtungen der Lehre		0	0	0	0	0
Nr.	Einrichtungen der Universität Hohenheim	Beträge in €				
025	Gleichstellungsbeauftragte/MentHo		19.625,00			
Zwischensumme Einrichtungen der Universität Hohenheim		0	19.625	0	0	0
Nr.	Museen	Beträge in €				
650	Deutsches Landwirtschaftsmuseum					
Zwischensumme Museen		0	0	0	0	0
Nr.	Studium und Weiterbildung	Beträge in €				
765	Koordinierungsstelle Wissenschaftliche Weiterbildung und Hochschuldidaktikzentrum		29.122,00			
Zwischensumme Studium und Weiterbildung		0	29.122	0	0	0
Nr.	Staatsschule für Gartenbau	Beträge in €				
782	Staatsschule für Gartenbau					
Zwischensumme Staatsschule für Gartenbau		0	0	0	0	0
Nr.	Universitätsleitung und Zentrale Bereiche	Beträge in €				
900	Gebäude und Technik	23.000,00				
Zwischensumme Universitätsleitung und Zentrale Bereiche		23.000	0	0	0	0
Summe		702.700	710.013	79.245	111.506	681.648
Gesamt				11.977.187		

Tabelle 48: 7. Fortsetzung Mittelzuweisung der Universität Hohenheim

VII.1.1 Großgeräteprogramm und EDV-Anlagen

Beschaffungen von Großgeräten* für Ausbildung und Forschung 2007 (Beträge in €, gerundet)			
Beschaffte Geräte	Betreuende Einrichtung	Anschaffungspreis	Bemerkung
Hybrid-LC-MS/MS-ESI-Massenspektrometer	Institut für Physiologie (230) Life Science Center (760)	685.440	50%-Finanzierung aus Zielvereinbarungsmitteln
Vom Wissenschaftsrat befürwortet und noch nicht beschafft	Betreuende Einrichtung	Anschaffungspreis	Bemerkung
–	–	–	–
Bei der DFG zur Begutachtung	Betreuende Einrichtung	Anschaffungspreis	Bemerkung
Parzellennähreschwerer	Institut für Pflanzenbau und Grünland (340)	306.568	–
Parzellennähreschwerer	Institut für Pflanzenzüchtung, Saatgutforschung und Populationsgenetik (350)	273.823	–
Vorliegende Neuansträge	Betreuende Einrichtung	Anschaffungspreis	Bemerkung
–	–	–	–
Aus Erstausrüstungsmitteln beschaffte Geräte	Betreuende Einrichtung	Anschaffungspreis	Bemerkung
–	–	–	–
Verpflichtung aus Berufungszusagen	Betreuende Einrichtung	Anschaffungspreis	Bemerkung
–	–	–	–
Beschaffung von EDV-Anlagen aus Zentralen Mitteln 2007			
Beschaffte Anlagen	Betreuende Einrichtung	Anschaffungspreis	Bemerkung
–	–	–	–
Befürwortete Anlagen	Betreuende Einrichtung	Anschaffungspreis	Bemerkung
–	–	–	–

Bezugsgröße: Kalenderjahr; Stichtag: 31.12.2007; gerundet auf volle €-Beträge

* Geräte mit einem Anschaffungswert von mehr als 125.000 €.

Tabelle 49: Großgeräteprogramm für Ausbildung und Forschung sowie EDV-Anlagen

VII.1.2 Zuweisungen aus anderen Kapiteln

Zuweisungen aus anderen Kapiteln 2007 (in €, gerundet)			
Programm	Kapitel – Titel	Zweck	Zuweisung
Stipendien des Landtags	0101 – 68101	Stipendium des Landtags an israelische Staatsbürger	1.800
Chemische und Veterinaruntersuchungsämter	0827 – 42751	Prüfungsverwaltung Lebensmittelchemie	7.800
Lehrstuhlerneuerungsprogramm	1220 – TG 93	Lehrstuhlerneuerung	68.872
Zukunftsoffensive III: Maßnahmen zur Forschungsförderung	1221 – TG 94	Forschungsverbund Unternehmenssoftware Baden-Württemberg SIKOSA – Sichere Kollaborative Softwareentwicklung & Anwendung	30.000
Zukunftsoffensive III: Informatik-Sonderprogramm	1221 – TG 95	Bachelor-/Master-Studiengang „Wirtschaftsinformatik“	153.300
Zukunftsoffensive III: Campus Online und Master Online	1221 – TG 96	Master Online	1.154
Berufliche Qualifizierung der Bediensteten	1402 – TG 68	Fortbildung	6.000

Zuweisungen aus anderen Kapiteln 2007 (in €, gerundet)			
Programm	Kapitel – Titel	Zweck	Zuweisung
Zur Verbesserung der Lehre und zur Studienzeitverkürzung an den Hochschulen	1402 – TG 71	Verbesserung der Lehre und Studienzeitverkürzung	262.500
Hochschul- und Wissenschaftsprogramm (HW/P)	1402 – TG 76	Kinderbetreuungsprogramm für das wissenschaftliche Personal an den Hochschulen Schlieben-Lange-Programm für Nachwuchswissenschaftlerinnen mit Kind	55.821 77.760
Zur Pflege der internationalen Kulturbeziehungen	1406 – TG 89	Margarete von Wrangell-Habilitationsprogramm für Frauen Zusammenarbeit mit den Partnerregionen und den USA Maßnahmen zur Strukturierung der Internationalisierung	–116 8.150 13.000
Bildungshilfe für Entwicklungsländer	1406 – TG 92	China-Aktivitäten	3.000
Aufwendungen für die Förderung der Studierenden im Hochschulwesen	1409 – 68102	Life Science Center Symposium on 20 Years Rehotot-Hohenheim Cooperation Durchführung des Landesgraduiertenförderungsgesetzes sowie Graduiertenklasse Agrarwissenschaften	3.000 166.440
Zur Förderung der Interessen der Studierenden	1409 – TG 88	Förderung der Interessen der Studierenden	6.000
Forschungszusatzausstattung für die Universitäten	1423 – TG 74	Life Science Center (Zielvereinbarung) Forschungsschwerpunktprogramm Neurosensorische und immunologische Steuerungsprozesse im Gastrointestinaltrakt Forschungsschwerpunktprogramm Mangelernährungsstudie an geriatrischen Patienten	307.000 98.450 25.000
Strukturfonds für die Universitäten	1423 – TG 98	Unterstützung der internationalen Feldmesskampagne COPS	100.000
		Institutionalisierung der Frauen- und Geschlechterforschung an baden-württembergischen Hochschulen (Gender und Ernährung Zielvereinbarung)	86.000
Förderung wichtiger Forschungsvorhaben	1499 – TG 71	Kommunikationswissenschaft (Zielvereinbarung)	100.000
		Erährungsmedizin/Prävention (Zielvereinbarung)	300.000
Zuschüsse für internationale Forschungsaktivitäten	1499 – TG 74	Unterstützung von Professuren	21.168
		TSE-Forschungsprogramm Analyse von neuen DNA-Varianten in Bereichen des Prionprotein codierenden Gen	40.900
		TSE-Forschungsprogramm Thermodyckhydrolyse von tierischen Reststoffen	50.500
Programme Junge Innovatoren	1499 – TG 75	Zusammenarbeit mit China im Wissenschaftsbereich	2.763
Offensive Biotechnologie	1499 – TG 79	Anschubfinanzierung für EU-Forschungsvorhaben	37.914
Summe		Existenzgründungen aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen	43.230
Ausbauprogramm Hochschule 2012	1402 – TG 77	Netzwerk Molekulare Ernährungsforschung	115.983
Gesamt			2.213.390
		Ausbauprogramm Hochschule 2012	150.000
			2.363.390

Bezugsgröße: Kalenderjahr; Stichtag: 31.12.2007; gerundet auf volle €-Beträge

Tabelle 50: Zuweisungen aus anderen Kapiteln

VII.2 Drittmittel

VII.2.1 Drittmiteleinahmen nach Zuwendungsgebern

Drittmiteleinahmen nach Zuwendungsgebern 2007 (in €, gerundet)				
	2004	2005	2006	2007
Bundesmittel	4.462.000	4.822.000	5.845.000	5.786.000
Private Forschungsaufträge	4.778.000	4.730.000	4.996.000	5.272.000
DFG für Sachbeihilfen	3.526.000	3.240.000	4.769.000	3.068.000
DFG für SFB	2.010.000	1.783.000	1.948.000	1.747.000
Europäische Union	1.870.000	2.255.000	2.993.000	3.125.000
Spenden für Lehre und Forschung	2.002.000	2.152.000	1.992.000	1.905.000
Zuweisungen Land	1.496.000	1.144.000	912.000	612.000
Spenden für sonstige Zwecke	3.000	7.000	3.000	1.000
Gesamt	20.147.000	20.133.000	23.458.000	21.516.000

Bezugsgröße: Kalenderjahr; Stichtage: 31.12. d.J.; Beträge gerundet auf 1.000 €

Tabelle 51: Drittmiteleinahmen nach Zuwendungsgebern

VII.3 Studiengebühren

Studiengebühren Soll- und Ist-Einnahmen 2007 (in €, gerundet)		
Einnahmenart	Beträge in €	Summe
Soll-Einnahmen laut Staatshaushaltsplan		4.420.000
Ist-Einnahmen Sommersemester 2007	2.410.000	
Ist-Einnahmen Wintersemester 2007/08	2.731.000	5.140.000
Davon im Jahr 2007 geplant	2.573.000	

Bezugsgröße: Kalenderjahr; Stichtag: 31.12.2007; Beträge gerundet auf 1.000 €

Tabelle 52: Soll- und Ist-Einnahmen aus Studiengebühren

Studiengebühren – Verteilung 2007 (in €)					
Verteilte Studiengebühren		Vorwegabzug für Studiengebührenverwaltung		Nach Verteilmodell zu verteilen	
5.000.000		-40.000		4.960.000	
davon:	Zentralbereich	Fakultät N	Fakultät A	Fakultät W	Summe
Anteil nach Verteilmodell	30 %	70 %			
	1.468.000	839.067	1.037.467	1.595.467	3.472.000
Vorwegabzug	40.000				
Abzug für höhere Stellenbesetzung (Vorwegbeschluss)	25.775		-25.775		
Gesamt	1.553.775	839.067	1.011.692	1.595.467	5.000.000

Bezugsgröße: Kalenderjahr; Stichtag: 31.12.2007

Tabelle 53: Verteilung der Studiengebühren

Studiengebühren – Verwendung der geplanten Mittel 2007 (in €, gerundet)					
	Zentralbereich	Fakultät N	Fakultät A	Fakultät W	Summe
Lehrbezogene technische Ausstattung (auch EDV)	303.100	603.100	472.800	115.000	1.494.000
Zusätzliches Lehrpersonal	0	95.000	73.700	769.200	937.900
Bibliothek	424.000	4.600	0	300.000	728.600
Beratung	215.500	0	164.000	30.000	409.500
Qualitätssicherung, Evaluation, Hochschuldidaktik	65.000	0	0	11.000	76.000
Kurs für Schlüsselqualifikation, Fremdsprachen	68.900	0	0	0	68.900
Internationales, Auslandsamt	30.000	0	0	0	30.000
Sonstiges	144.500	27.000	130.800	20.000	322.300
Gesamt	1.251.000	729.700	841.300	1.245.200	4.067.200

Bezugsgröße: Kalenderjahr; Stichtag: 31.12.2007; Beträge gerundet auf 100 €

Tabelle 54: Verwendung der Studiengebühren

VIII Gebäude und Flächen

VIII.1 Baumaßnahmen und Sanierungen im Überblick

Abgeschlossene Baumaßnahmen 2007 (Beträge in €, gerundet)			
Objekt	Maßnahmen	Kosten	Eigenanteil Universität
Unterer Lindenhof/Versuchsstation für Tierhaltung und Tierzucht	Außenanierung des Verwaltungsgebäudes	470.000	
Garbenstr.17	Außeninstandsetzung	400.000	
Schloss, Reitscheuerflügel	Umbau Institut für Physiologie und Biotechnologie der Pflanze	340.000	
Otto-Sander-Str. 5/Institut für Phytomedizin	Brandschutzmaßnahmen	150.000	
Hörsaal 13/Garbenstr. 17	Umbau zum Mikroskopierraum	130.000	
Schloss Mittelbau West/EG	Umbau/Sanierung Prüfungsämter	290.000	
Ihinger Hof	Kanalsanierung	253.000	
Schloss Reitscheuerflügel	Erneuerung der Wärmeübergabestation	180.000	
Gesamt		2.213.000	0

Bezugsgröße: Kalenderjahr; Stichtag: 31.12.2007; Beträge gerundet auf 1.000 €

Tabelle 55: Abgeschlossene Baumaßnahmen der Universität Hohenheim

Baumaßnahmen in Ausführung 2007 (Beträge in €, gerundet)			
Objekt	Maßnahmen	Kosten	Eigenanteil Universität
Neubau Institut für Lebensmitteltechnologie, Garbenstr. 25	Neubau	10.650.000	791.000
Emil-Wolff-Str.32/Wohnhaus	Keller- und Außenanierung	150.000	
Ihinger Hof/Versuchsstation für Pflanzenbau und Pflanzenschutz	Neubau eines Seminargebäudes	340.000	
Brennerei	Sanierung/Teilumbau S1-Bereich	960.000	
Speisemeisterei	Außeninstandsetzung und Baumaßnahmen nach Pächterwechsel	695.000	
Gebäudeleittechnik, Teil 1	Vernetzung der Gebäude	1.200.000	
Verkabelung	Ausstattung mit EDV-Infrastruktur	1.270.000	
Unterer Lindenhof	Erschließung für Biogasanlage 1. BA	374.000	
Heizwerk	Bauunterhalt TZ 2006 ff.	500.000	
Gesamt		16.139.000	791.000

Bezugsgröße: Kalenderjahr; Stichtag: 31.12.2007; Beträge gerundet auf 1.000 €

Tabelle 56: Baumaßnahmen der Universität Hohenheim in Ausführung

Baumaßnahmen in Planung und Vorbereitung 2007 (Beträge in €, gerundet)			
Objekt	Maßnahmen	Kosten in €	Eigenanteil Universität
Phase Ausführungsplanung/Ausschreibung			
Biologiegebäude, Garbenstr. 30	Sanierung, 4. BA Teil 1 (Bio I)	10.965.000	
LA Chemie, Emil-Wolff-Str. 14	Sanierung Altgebäude, 2. BA	4.080.000	
Schloss	Sanierung Dachgauben, Teil 2	670.000	
Unterer Lindenhof, Hauptgebäude.	Brandschutz- und PCB-Sanierung	985.000	
Unterer Lindenhof/Versuchsstation für Tierhaltung und Tierzucht	Artgerechter Umbau der Schweinehaltung	230.000	
Gebäudeleittechnik, Teil 2	Ertüchtigung der Zentrale und Aufschaltung von Anlagen	600.000	
Summe Phase Ausführungsplanung/Ausschreibung		17.530.000	0
Phase Bauunterlage			
Schwerzstr. 35, OG	Umbau zum Multimedialabor	300.000	
Thomas-Müntzer-Scheuer	Ausbau Mensa	gestoppt	
Biologiegebäude, Garbenstr. 30	Sanierung, 4. BA Teil 2 (Bio I/II)	7.815.000	
Schloss Westflügel	Erneuerung Hörsaalbereich	1.050.000	
Summe Phase Bauunterlage		9.165.000	
Phase Bedarfsbemessung/Programmfestlegung			
Unterer Lindenhof/Versuchsstation für Tierhaltung und Tierzucht	Artgerechter Umbau der Schweinehaltung	150.000	
Institut für Pflanzenernährung	Neuordnung	13.000.000	
LA Bienenkunde, Emil-Wolff-Str. 13	1. Neubau Labortrakt	1.250.000	
LA Bienenkunde, Emil-Wolff-Str. 13	Sanierung/Neubau Bürotrakt	1.250.000	
Meiereihof/Versuchsstation für Nutztierbiologie und Ökologischen Landbau	Neuordnung der Tierzucht und Tierernährung, 1. Teil	22.000.000	
Schloss Mittelbau Ost/EG	Umbau- und Sanierungsmaßnahmen für die Zentrale Verwaltung	350.000	
Frühwirthstr. 35	Umbau des ehemaligen OPs zum Seminarraum	100.000	
Rinderstallflügel	Umbau und Sanierung, 1. BA	1.250.000	
Summe Phase Bedarfsbemessung/Programmfestlegung		17.200.000	0
Phase Grundlagenermittlung (zu Kosten noch keine Angaben möglich)			
Schloss, Reitscheuerflügel	Sanierung für Institut für Bodenkunde Institut für Mathematik u. Rechenzentrum		
Brennereigebäude, Garbenstr. 23	Restliche Innensanierung		
Gewächshäuser	Gesamtkonzeption		
Institut für Phytomedizin	Umbau/Sanierung/Brandsch.		
Garbenstr. 29, Mensa	Umbau/Sanierung		
Schloss Mittelbau	Dachsanierung		
Garbenstr. 21	Ausbau des Dachgeschosses		
Meiereihof/Versuchsstation für Nutztierbiologie und Ökologischen Landbau	Neuordnung der Tierzucht und Tierernährung, 1. Teil		
Schloss Mittelbau	Sanierung Fassaden, 1. Teil		

Baumaßnahmen in Planung und Vorbereitung 2007 (Beträge in €, gerundet)			
Objekt	Maßnahmen	Kosten in €	Eigenanteil Universität
Ihinger Hof	Sanierung Wärmeversorgung		
Exotischer Garten	Sanierung See, Wasserläufe		

Bezugsgröße: Kalenderjahr; Stichtag: 31.12.2007; Beträge gerundet auf 1.000 €

Tabelle 57: Baumaßnahmen der Universität Hohenheim in Planung und Vorbereitung

VIII.2 Hauptnutzflächen der universitären Einrichtungen

Hauptnutzflächen der Einrichtungen 2007 (in m²)							
Nr.	Einrichtung*	Aufenthalt und Wohnen	Büros und Bibliotheken	Labore und Werkstätten	Lager und Sonstige	Unternehmensräume	Summe
	Fakultät Naturwissenschaften						
100	Fakultät	0	94	0	0	0	94
110	Institut für Angewandte Mathematik und Statistik	0	209	0	13	0	222
120	Institut für Physik und Meteorologie (mit Strahlenschutzbevollmächtigtem)	0	362	1.139	117	226	1.844
130	Institut für Chemie	0	227	1.291	228	1.183	2.929
140/180	Institut für Biologische Chemie und Ernährungswissenschaft	34	509	739	142	166	1.590
150	Institut für Lebensmittelwissenschaft und Biotechnologie	54	885	2.521	440	239	4.139
151	Versuchs- und Lehrbrennerei	19	40	733	202	0	994
152	Versuchs- und Lehmolkerei	12	28	384	55	0	479
160	Institut für Didaktik der Naturwissenschaften und Informatik	0	75	51	15	75	216
170	Institut für Lebensmittelchemie	0	152	488	38	367	1.045
180	Institut für Ernährungsmedizin	0	219	277	121	0	617
210	Institut für Botanik	20	512	1.655	211	201	2.599
211	Botanischer Garten	54	13	76	26	0	169
220	Institut für Zoologie	9	497	1.043	144	181	1.874
	Mikroskopbeschaffung	–	–	–	–	–	–
230	Institut für Physiologie	36	335	923	130	276	1.700
240	Institut für Genetik	25	246	1.541	263	216	2.291
250	Institut für Mikrobiologie	0	161	821	328	129	1.439
260	Institut für Physiologie und Biotechnologie der Pflanzen	18	201	1.055	115	202	1.591
	Zwischensumme Fakultät Naturwissenschaften	281	4.765	14.737	2.588	3.461	25.832
	Fakultät Agrarwissenschaften						
300	Fakultät	0	82	0	0	0	82

Hauptnutzflächen der Einrichtungen 2007 (in m²)							
Nr.	Einrichtung*	Aufenthalt und Wohnen	Büros und Bibliotheken	Labore und Werkstätten	Lager und Sonstige	Unternehmensräume	Summe
320	Institut für Landschafts- und Pflanzenökologie	16	546	629	407	0	1.598
330	Institut für Pflanzenernährung	26	448	1.614	803	0	2.891
340	Institut für Pflanzenbau und Grünland	12	552	989	532	0	2.085
350	Institut für Pflanzenzüchtung, Saatgutforschung und Populationsgenetik	20	729	1.497	569	67	2.882
360	Institut für Phytomedizin	54	579	2.755	289	0	3.677
370	Institut für Sonderkulturen und Produktionsphysiologie	36	407	1.734	402	0	2.579
380	Institut für Pflanzenproduktion und Agrarökologie der Tropen und Subtropen	0	466	288	39	44	837
410	Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre	38	705	6	131	0	880
420	Institut für Agrarpolitik und Landwirtschaftliche Marktlehre	0	330	0	135	0	465
421	Forschungsstelle für Genossenschaftswesen	0	16	0	0	0	16
430	Institut für Sozialwissenschaften des Agrarbereichs	0	288	0	78	0	366
440	Institut für Agrartechnik	33	1.173	4.589	259	131	6.185
450	Institut für Tierernährung	24	453	1.110	581	299	2.467
460	Institut für Umwelt- und Tierhygiene sowie Tiermedizin	15	307	791	67	25	1.205
461	Tierklinik (mit Beauftragtem für die Biologische Sicherheit)	76	172	445	573	0	1.266
470	Institut für Tierhaltung und Tierzüchtung	46	674	1.570	791	104	3.185
480	Institut für Tierproduktion in den Tropen und Subtropen	0	360	387	34	33	814
490	Institut für Agrar- und Sozialökonomie in den Tropen und Subtropen	0	511	0	11	0	522
	Zwischensumme Fakultät Agrarwissenschaften (ohne Versuchstationen)	412	9.407	19.191	6.649	947	36.606
	Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften						
500	Fakultät	0	99	0	31	0	130
502	Forschungsstelle für Glücksspiel		16				16
510	Institut für Betriebswirtschaftslehre	49	1.824	0	224	74	2.171
511	Stiftung Kreditwirtschaft	0	36	0	0	0	36
520	Institut für Volkswirtschaftslehre	32	718	0	38	0	788
521	Europäische Forschungsstelle für den ländlichen Raum	0	22	0	0	0	22
530	Institut für Haushalts- und Konsumökonomik	7	305	26	38	201	577
540	Institut für Sozialwissenschaften	0	786	0	21	153	960
542	Forschungsstelle für Medienwirtschaft und Kommunikationsforschung	0	11	0	0	0	11
550	Institut für Rechtswissenschaft	16	208	0	0	0	224
560	Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik	0	122	2	0	0	124
570	Institut für Kulturwissenschaften	0	418	0	0	0	418

Hauptnutzflächen der Einrichtungen 2007 (in m²)							
	Einrichtung*	Aufenthalt und Wohnen	Büros und Bibliotheken	Labore und Werkstätten	Lager und Sonstige	Unterrichtsräume	Summe
573	Universitätsarchiv	0	85	0	258	0	343
Zwischensumme Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften		104	4.650	28	610	428	5.820
Nr.	Versuchsstationen	Flächen in m²					
301	Versuchsstation für Pflanzenbau und Pflanzenschutz	0	50	3.801	2.106	0	5.957
303	Versuchsstation für Pflanzenzüchtung	92	336	1.999	2.673	0	5.100
305	Versuchsstation für Gartenbau	66	80	3.678	2.327	0	6.151
401	Versuchsstation für Nutztierbiologie und Ökologischer Landbau	20	126	3.283	6.710	0	10.139
402	Versuchsstation für Tierhaltung, Tierzüchtung und Kleintierzucht	85	1.253	11.948	3.289	27	16.602
Zwischensumme Versuchsstationen		263	1.845	24.709	17.105	27	43.949
Nr.	Zentrale Einrichtungen	Flächen in m²					
610	Universitätsbibliothek	27	4.133	22	943	58	5.183
620	Rechenzentrum	33	891	0	107	239	1.270
660	Sprachenzentrum	0	214	0	0	120	334
670	Zentrale Versuchstierhaltung	10	60	259	83	0	412
Zwischensumme Zentrale Einrichtungen		70	5.298	281	1.133	417	7.199
Nr.	Landesanstalten	Flächen in m²					
710	Landesanstalt für Landwirtschaftliche Chemie	99	322	2.177	508	0	3.106
720	Landessaatzuchtanstalt	79	386	1.616	1.102	0	3.183
730	Landesanstalt für Bienenkunde	15	240	325	374	0	954
740	Landesanstalt für Landwirtschaftliches Maschinen- und Bauwesen	0	197	0	0	0	197
Zwischensumme Landesanstalten		193	1.145	4.118	1.984	0	7.440
Nr.	Wissenschaftliche Zentren	Flächen in m²					
750	Center of Entrepreneurship (CoE)	keine Flächen zugewiesen					0
760	Life Science Center (LSC)	0	67	74	27	0	168
770	Osteuropazentrum (OEZ)	0	223	0	17	0	240
790	Tropenzentrum (TROZ)	0	88	25	22	172	307
795	Forschungszentrum Innovation und Dienstleistung (FZID)	0	34	0	0	0	34
799	Kompetenzzentrum Gender und Ernährung (KGE)	0	20	0	0	0	20
Zwischensumme Wissenschaftliche Zentren		0	432	99	66	172	769
Nr.	Forschungseinrichtungen	Flächen in m²					
762	FSP Biotechnologie und Pflanzenzüchtung	keine Flächen zugewiesen					0
769	Graduiertenkolleg Nachhaltige Ressourcennutzung Nordchin. Tiefebene	keine Flächen zugewiesen					0
796	Sonderforschungsbereich 564 Nachhaltige Landnutzung in Bergregionen Südostasiens	0	45	0	0	0	45

Hauptnutzflächen der Einrichtungen 2007 (in m²)							
	Einrichtung*	Aufenthalt und Wohnen	Büros und Bibliotheken	Labore und Werkstätten	Lager und Sonstige	Unterrichtsräume	Summe
Zwischensumme Forschungseinrichtungen		0	45	0	0	0	45
Nr.	Einrichtungen der Lehre	Flächen in m²					
780	Euroleague for Life Sciences (ELLS)	keine Flächen zugewiesen					0
Zwischensumme Einrichtungen der Lehre		0	0	0	0	0	0
Nr.	Einrichtungen der Universität Hohenheim	Flächen in m²					
025	Gleichstellungsbeauftragte/MentHo	0	66	0	0	0	66
Zwischensumme Einrichtungen der Universität Hohenheim		0	66	0	0	0	66
Nr.	Museen	Flächen in m²					
650	Deutsches Landwirtschaftsmuseum	61	107	0	993	4.740	5.901
784	Museum zur Geschichte Hohenheims	0	0	0	0	98	98
785	Zoologisches und Tiermedizinisches Museum	0	0	42	82	375	499
Zwischensumme Museen		61	107	42	1.075	5.213	6.498
Nr.	Studium und Weiterbildung	Flächen in m²					
765	Koordinierungsstelle Wissenschaftliche Weiterbildung und Hochschuldidaktikzentrum	0	17	0	17	43	77
Zwischensumme Studium und Weiterbildung		0	17	0	17	43	77
Nr.	Staatsschule für Gartenbau	Flächen in m²					
782	Staatsschule für Gartenbau	Flächen unter „Hochschulferme Flächennutzung“					0
Zwischensumme Staatsschule für Gartenbau		0	0	0	0	0	0
Nr.	Universitätsleitung und Zentrale Bereiche	Flächen in m²					
-	Universität allgemein	3.796	576	1.286	1.475	5.707	12.840
801	Personalrat	11	53	0	0	0	64
814	Betriebsarzt	0	19	0	14	0	33
900	Zentrale Bereiche Gebäude und Technik	511	2.969	1.081	2.100	1.106	7.767
Zwischensumme Universitätsleitung und Zentrale Bereiche		4.318	3.617	2.367	3.589	6.813	20.704
Sonstiges		Flächen in m²					
Hochschulferme Flächennutzung		2.526	1.989	2.053	1.505	1.089	9.162
davon Staatsschule für Gartenbau (782)		495	321	28	348	885	2.077
Summe		5.702	31.394	65.572	34.816	17.521	164.167

Bezugsgröße: Kalenderjahr; Stichtag: 31.12.2007

* Einrichtungen differenziert nach der Grundordnung der Universität Hohenheim.

Tabelle 58: Hauptnutzflächen der Einrichtungen der Universität Hohenheim

IX Veranstaltungen und Messeauftritte

Ehregäste und Veranstaltungen zu besonderen Anlässen 2007

Datum	Veranstaltungen
16. Februar	Traditionelles Hohenheimer Professorium
26. April	Besuch des Wissenschaftsministers aus Mosambik
23. Mai	Verleihung des Südwestbankpreises
5. Juni	Stuttgarter politische Dialoge mit Franz Müntefering – „Arbeit um jeden Preis?“
22. Juni	Dies academicus Festvortrag von Prof. Dr. h.c. Manfred Erhardt , Wissenschaftssenator a.D. und Generalsekretär i.R. des Silberverbandes für die Deutsche Wissenschaft: „Unternehmen Hochschule“
8. Juli	Offener Sommertag der Gärten und Museen
10. Oktober	Besuch der Hebrew University of Jerusalem
13. Oktober	Ball unter der Erntekrone 2007
26. Oktober	Besuch der Landesumweltministerin Tanja Gönner
2. November	Delegation aus Mosambik unter Leitung des Staatspräsidenten
14. Dezember	GENO-Wissenschaftspreis 2007

Tabelle 59: Veranstaltungen zu besonderen Anlässen

Große Wissenschaftliche Tagungen, Symposien und Kongresse 2007

Datum	Veranstaltungen
14.–15. Februar	Fachforum „FernStart“
27. Februar	Tagung im Rahmen des BWPlus-Projektes
28. Februar	4. Treffen des regionalen Arbeitskreises „Ackerbau ohne Pflug“
1. März	Fachtagung der ALB in Zusammenarbeit mit der Landesanstalt für Landwirtschaftliches Maschinen- und Bauwesen zum Thema „Mastschweinehaltung zukunftsfähig gestalten“
1.–2. März	Fachtagung „Studierendenauswahl und Studienentscheidung“
5.–7. März	Tagung zur angewandten Agrarinformatik
19. März	Workshop der Fachschaft für Ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel
15.–30. März	Kunstaussstellung „ANASTROPHE“ zur Wissenschaftstagung ökologischer Landbau
20.–23. März	9. Wissenschaftstagung ökologischer Landbau
23. März	Festkolloquium anlässlich des 60. Geburtstages von Prof. Dr. Kurt Jetter
26.–27. März	5. COPS-Workshop
28. März	Seminar zum Thema „Innovationen in der Käseerntechnologie – Aktuelle Trends und Themen“
28.–29. März	BGA-Fachtagung „Die neuen Freiberuflerinnen – Gründungen von Frauen in wissensbasierten und unternehmensnahen Dienstleistungen“
29. März	6. DGE-BaWü-Forum zum Thema Kartoffeln
30. März	Festkolloquium zur Verabschiedung von Prof. Kleisinger
4.–5. April	Tagung des Socialpolitik-Vereins

Große Wissenschaftliche Tagungen, Symposien und Kongresse 2007

Datum	Veranstaltungen
27. April	36. Umwelttagung „Die globale Klimaveränderung: Verständnis, Vorsorge und Schadensbegrenzung“
17.–19. Mai	Gutachtertagung IFS
15.–16. Juni	Internationales Doktorandenseminar
16. Juni	DGE-Tagung zum Thema „Alkohol“
21. Juni	Hohenheimer Baumforum
25. Juni	Landwirtschaftlicher Hochschultag: „Regionale Folgen des Klimawandels“
26. Juni	Statistisches Kolloquium: „Zukunft der Gesellschaft und ihrer sozialen Stabilität“
4. Juli	Lebensmittelwissenschaftliches und Biotechnologisches Kolloquium
6. Juli	Jahrestagung im Rahmen der Landesinitiative BeKi – bewusste Kinderernährung
4. September	Tagung der regionalen Wirtschaftsarchive
19.–20. September	Internationale Konferenz mit Ausstellung und Lehrfahrt zum Thema „Fortschritt beim Biogas“
27.–28. September	3. Tagung Praxis klinische Ernährung PKE
8.–9. Oktober	Internationales Symposium „Landwirtschaftliches Versuchswesen – heute und morgen“
11. Oktober	14. Ernährungsfachtagung der DGE-BaWü zum Thema „Fett“
15. Oktober	Kolloquium zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Reinhard Böcker
28.–31. Oktober	First International Symposium SFB 706
5. November	Tagung zum Thema „Unternehmensethik“
13. November	25 Jahre Centre for Agriculture in the Tropics and Subtropics
15. November	22. Kolloquium zum Thema „Sekundäre Metaboliten in Pflanzen“
17.–18. November	Adventsausstellung der Floristmeisterklasse
18. November	2. landesweiter Streuobsttag Ba-Wü
24. November	DGE-BaWü Basiswissen: Lebensmittel färben
10. Dezember	Forschungskolloquium Landwirtschaftliche Kommunikation und Beratungslehre

Tabelle 60: Große wissenschaftliche Tagungen, Symposien und Kongresse

Wissenschaftliche Vorträge 2007

Datum	Veranstaltungen
8. Januar	Antrittsvorlesung von Dr. Wulf von Lucius: „Strukturveränderung im wissenschaftlichen Informationssystem“
22. Januar	Dr. Ralph Scheubrein, „Modelle zur produktionswirtschaftlichen Planung bei Energieversorgungsunternehmen“
23. Januar	VWL-Schlosskolloquium, Prof. Dr. Franz Seitz, FH Amberg, „Geldtheorie und -politik“
30. Januar	VWL-Schlosskolloquium, Prof. Dr. Rolf J. Langhammer, Vizepräsident des Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel, „Von Nichtdiskriminierung zu „Entwicklung“ – Steht die internationale Handelsordnung an einer Wegscheide?“
5. Februar	Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Thomas Beisinger: „Nominallohnarrheit – Ursachen, Ausmaß und wirtschaftspolitische Implikationen“
19. Juni	VWL-Schlosskolloquium, Prof. Dr. Friedrich Schneider, Universität Linz
21. Juni	Öffentliche Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Tilman Grune: „Altem, Alzheimer und Anti-Aging: Herausforderungen für eine gesunde Ernährung“

Wissenschaftliche Vorträge 2007	
Datum	Veranstaltungen
27. Juni	2. Vortragsveranstaltung im Rahmen der RSW-Reihe
12. Juli	Institut Pflanzenernährung Gastkolloquiumsvortrag
28. September	Vorträge im Rahmen der 13. Stuttgarter Chemietage 2007
17. Oktober	Vortragsreihe der Horbach Wirtschaftsberatung GmbH
27. November	Vortrag des Landwirtschaftsministers Hauck zum Thema „Landwirtschaft in Baden-Württemberg“
3. Dezember	Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Frank Bretschneider: „CEO-Reputation: Die Personalisierung der Unternehmensberichterstattung“
12. Dezember	Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Otto H. Jacobs, Universität Mannheim: „Entwicklungschancen für den Berufsstand Steuerberater/Wirtschaftsprüfer“

Tabelle 61: Wissenschaftliche Vorträge

Aus zentralen Mitteln finanzierte Fakultätsveranstaltungen 2007		
Datum	Veranstaltungen	Durchführende Einrichtung
26. April	Boy's Day	Fakultät Naturwissenschaften
4. Juli	Lebensmittelwissenschaftliches Kolloquium	
20. Juli	Absolvierendenfeier Lebensmitteltechnologie	Fakultät Agrarwissenschaften
25. Juni	Landwirtschaftlicher Hochschultag	
19. Oktober	Graduiertenfeier	
6. Juli	Absolvierendenfeier	Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
22. September	Dies oeconomicus	

Tabelle 62: Zentrale Veranstaltungsmittel der Universität Hohenheim für die Fakultäten

Messebeteiligungen 2007			
Datum	Messe	Durchführende Einrichtung	
25.–28. Januar	IPM Essen	Fakultät Agrarwissenschaften	
2.–3. März	Azubitage Stuttgart		
4.–5. Mai	Einstieg Abi Karlsruhe		
Juni/Juli	Bioerlebnistag Stuttgart		
13.–17. November	Agritechnica Hannover		
Februar	Erneuerbare Energien Böblingen		Landesanstalt für Landwirtschaftliches Maschinen- und Bauwesen
13.–17. November	Agritechnica Hannover		Institut für Phytomedizin, Fachgebiet Herbolgie
13.–17. November	Agritechnica Hannover		Institut Agrartechnik
8.–12. Mai	AGRARIA Cluj–Napoca/Rumänien		Life Science Center
19.–28. Januar	Grüne Woche Berlin		
15.–21. März	CeBIT Hannover		

Messebeteiligungen 2007		
Datum	Messe	Durchführende Einrichtung
13.–17. November	Agritechnica Hannover	Life Science Center
18.–21. Januar	Ost-West-Agrarforum Berlin	Osteuropazentrum
2.–3. März	Azubi- und Studenttage Stuttgart	Zentrale Studienberatung (ZSB)
3.–4. März	Horizon Stuttgart	
22.–24. März	Jobs for Future Villingen-Schwenningen	
4.–5. Mai	Einstieg Abi Karlsruhe	
17. November	Startschuss Abi Stuttgart	
Ganzjährig	Diverse Info-Touren an Gymnasien/HK/Wirtschaftsförderung	C@reerCenter Hohenheim
19.–20. Juni	Life Science 2007 Universität Hohenheim	

Tabelle 63: Messebeteiligungen der Universität Hohenheim

Veranstaltungen des Tropenzentrums 2007	
Datum	Symposien, Foren und Seminare
16. Februar	Internationales Symposium zu „Tropical Pastures and Global Change“ anlässlich der Pensionierung von Prof. Rainer Schultze-Kraft
3. Juli	„Stuttgarter Wissenschaften – Lösungen für die Eine Welt“; Diskussionsforum zu Energie, Nahrung, Mobilität, Wasser, Umwelt und Migration; gemeinsame Veranstaltung mit GTZ und Stadt Stuttgart
10.–14. September	„Multi-functionality and Sustainability of Land Use in Southeast and East Asia“; Seminar an der Kyushu University in Fukuoka, Japan zu (DFG- finanziert); Teilnahme von 14 Wissenschaftler aus Hohenheim
	Gastvortragsreihe „Tropenzentrum invites“
19. April	Dr. Maik Veste, Nees Institute for Biodiversity of Plants, Universität Bonn: „Desertification, a challenge for science“
14. Juni	Björn Löhmann, Greenpeace Stuttgart: „Life running out of control: film and discussion about gene technology“
5. Juli	Dr. Benno Pokorny, Institute of Silviculture, Universität Freiburg: „Community Forestry in the Amazon“
15. November	Dr. Reiner Zimmermann, Universität Hohenheim: „Too much versus too little – tree water use in Peru“
13. Dezember	Dr. Bernhard Schulz, CERES-Certification: „Organic certification of small holders, a case study from Latin America“
	Weitere Veranstaltungen
	Interdisziplinäres Forschungsprojekt von Studierenden aus Hohenheim, Chiang Mai University (Thailand) und der Kyushu University (Japan) in der Bokeo-Provinz in Laos
	Interdisziplinäre Studienreise nach Nord-Thailand

Tabelle 64: Veranstaltungen der Tropenzentrums

Veranstaltungen und Gastvorträge des Kompetenzzentrums Gender und Ernährung 2007	
Datum	Veranstaltungen
Innerhalb der Universität Hohenheim	
17. Januar	PD Dr. Rainer Hufnagel, Universität Hohenheim: „Von der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen. Partnerwahl und Kinderwunsch in Deutschland“
31. Januar–1. Februar	Symposium „Ehegattensplitting und Familienpolitik“
14. Februar	Prof. Dr. Ines Weller, Universität Bremen: „Nachhaltigkeit und Gender im Bereich Ernährung: Integration(probleme) an der Schnittfläche von Natur- und Sozialwissenschaften“

Veranstaltungen und Gastvorträge des Kompetenzzentrums Gender und Ernährung 2007	
Datum	Veranstaltungen
18. April	Dr. Uta Herbst, Universität Hohenheim: „Organisationaler Aufstieg von Frauen – Nur ein Verhandlungsproblem?“
2. Mai	Prof. Dr. Dr. h.c. Ursula Lehr, Bundesministerin a.D.: „Der demografische Wandel – Eine Herausforderung für jeden Einzelnen und die Gesellschaft“
9. Mai	Dr. Justina A. V. Fischer, Stockholm School of Economics: „Macht die Gleichstellung die Menschen unglücklich? Eine international vergleichende Studie“
23. Mai	Dr. Katinika Weinberger, AVRDC-The World Vegetable Center: „Gender and the Transformation of the Horticultural Sector in Developing Countries“
6. Juni	Sabine Brüntrup-Seidemann: „Wessen Geld zählt? Gender und Ernährung“
13. Juni	Dr. Jana Rückert-John, Universität Hohenheim: „Anders essen! Zur Veränderung von Ernährungs-konzepten in der Außer-Haus-Verpflegung“
18. Juli	Prof. Dr. Alfonso Sousa-Poza, Universität Hohenheim: „Warum sind Frauen zufriedener am Arbeitsplatz als Männer?“
24. Oktober	Prof. Dr. Patrick Puhani, Universität Hohenheim: „Der Effekt der Verlängerung des Erziehungsur-laus auf die Fortbildungsaktivitäten junger Frauen in Deutschland“
7. November	Dr. Julia C. Nentwich, Universität St. Gallen: „Neue Väter und Mütter: Potential für ‚gender trouble‘ oder bleibt doch alles wie es war?“
28. November	Prof. Dr. Carsten Stahmer, Wiesbaden: „Frauen leisten mehr! Bezahlte und unbezahlte Arbeit der Geschlechter im Vergleich“
12. Dezember	Christian Arndt, IAW Tübingen: „Verwirklichungschancen von Frauen und Männern in Deutsch-land“
Außerhalb Hohenheims	
7.–9. Juni	Prof. Dr. Barbara Seel: „Ernährung – Geschmack – Gender – Wie die Ökonomik darüber spricht“, Workshop „Semantik des Geschmacks“, Institut für Linguistik/Germanistik der Universität Stuttgart
Oktober	Dr. Jana Rückert-John: „Genderforschung: Ernährungsverhalten von Frauen“, Seminar der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv): „Werbung, Marketing, Ernährung“, Berlin
3.–5. Oktober	Dipl. oec.soc. Wencke Gwozdz: „Why does less housework for women not (yet) lead to an equal division of housework between men and women?“, Nordic Consumer Policy Research Conference 2007, Helsinki (Finland)
11.–12. Oktober	Dr. Jana Rückert-John: „Anders Essen! Wie lässt sich ein Wandel der Ernährung in der Außer-Haus-Verpflegung beobachten?“, Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Ernährungsverhalten e.V. (AGEV): „Wege zu einer nachhaltigen Ernährungspraxis – Neue Konzepte der inter- und transdis-ziplinären Ernährungs- und Konsumforschung“, Köln
17.–19. Oktober	Dipl. oec.soc. Wencke Gwozdz: „Why has a reduction in housework for women not led to an equal division of housework between the sexes?“, International Association for Time Use Research XXVIII Conference 2007, Washington D.C. (USA)

Tabelle 65: Veranstaltungen und Gastvorträge des Kompetenzzentrums Gender und Ernährung

Aktivitäten und Veranstaltungen des Forschungszentrums Innovation und Dienstleistung 2007	
Datum	Veranstaltung/Vortragende
29. Januar	1. Grid Innovation Day 2007 – Schloss Hohenheim
4. Juni	Vortrag von Dr. Uta Herbst Lehrstuhl für Marketing zum Thema: „Professionelles Verhandlungs-management: In der Praxis noch in den Kinderschuhen?“ (FZID Lecture Series)
2. Juli	Vortrag von Frank Köhne, Dipl.-Inf. (Wirtschaftsinformatik II) zum Thema: „Business-Verhandlungen im Internet: Technologien und Fallstricke“ (FZID Lecture Series)
12. November	Gastvortrag von Prof. Naomi Soderstrom, PhD University of Colorado at Boulder, USA zum Thema „Earnings Management through Real Activities Manipulation: Evidence from Nonprofit Hospitals“
16. November	Gastvortrag von Prof. Naomi Soderstrom, PhD University of Colorado at Boulder, USA zum Thema „Capacity Utilization and Unit Variable Cost: Evidence from California Hospitals“

Tabelle 66: Aktivitäten und Veranstaltungen des Forschungszentrums Innovation und Dienstleistung

Gastvorträge der Stiftung Kreditwirtschaft 2007	
Datum	Veranstaltung/Vortragende
1. Februar	Dr. Herbert Walter, Vorsitzender des Vorstands, Dresdner Bank AG

Gastvorträge der Stiftung Kreditwirtschaft 2007	
Datum	Veranstaltung/Vortragende
14. Mai	Auftaktveranstaltung der Workshops zur Initiative „Stuttgart Financial“
28. Juni	Heinrich Haasis, Präsident Deutscher Sparkassen- und Giroverband
11. Juli	Prof. Dr. Johann Heinrich von Stein, Emeritus
6. Dezember	Dr. Wolfgang Sprößler, CEO, HypoVereinsbank AG
12. Dezember	Reto Francioni, Vorstandsvorsitzender Deutsche Börse AG

Tabelle 67: Gastvorträge der Stiftung Kreditwirtschaft

Studium Generale 2007	
Datum	Veranstaltungen
22. Januar	Dipl.-Kfm. Frank Toleldorf, Private Universität Witten/Herdecke: „Doping im Leistungssport – Wie sinnvoll ist eigentlich Wettbewerb?“
5. Februar	Dr. Uwe Spiekermann, Georg-August-Universität Göttingen: „Hungerdemon und Wohlstandsbauch. Der Körper der Deutschen im 20. Jahrhundert“
21. Mai	Dr. Husam Al-Najar, Mitarbeiter im Planungsministerium in Gaza: „Auf dem Weg zu einer gerechten Wasserverteilung im Nahen Osten“
4. Juni	Prof. Dr. Oscar Gabriel, Universität Stuttgart: „Kann die Demokratie ohne politisches Vertrauen existieren?“
18. Juni	Dr. Johan H. Mooij, Biologische Station im Kreis Wesel: „Wundersame Reisen der Zwerggänse mit dem Ultraleicht-Flugzeug“
22. Oktober	Dr. Jan Olmar Hesse, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt: „Die ‚Amerikanisierung‘ der bundesdeutschen Volkswirtschaftslehre nach dem Zweiten Weltkrieg“
12. November	Dr. Martin Treiber, Universität Dresden: „Warum wir auf der A8 immer im Stau stehen – Antworten aus der Sicht der Verkehrsflussmodellierung“
26. November	Prof. Dipl.-Ing. Dr. med. Hartmut Witte, TU Ilmenau: „Was Robotiker aus der Naturbeobachtung lernen können“
10. Dezember	Dr. Alexa Farber, Christian-Albrechts-Universität Kiel: „World City Berlin – Global City Moskau: Zum Potential von Kultur als Globalisierungsfaktor“

Tabelle 68: Studium Generale

Studium schnupperale 2007	
Datum	Veranstaltungen
19. Januar	Kinderuni – Prof. Dr. Christoph Müller: „Warum brauchen wir einen Chef?“
24. Januar	Schüleruni – Prof. Dr. Martin Blum: „Die Links-Rechts-Asymmetrie der Tiere: Wie das Herz auf den rechten (linken) Flack kommt“, Prof. Dr. Frank Brettschneider: „Die Berichterstattung in den Massenmedien und ihre Folgen“
2. Februar	Kinderuni – Prof. Dr. Markus Voeth: „Warum gibt es Werbung?“
15. Juni	Kinderuni – Prof. Dr. Heinz Schuler: „Warum ist Erfinden gar nicht so leicht?“
20. Juni	Schüleruni – Prof. Dr. Thomas Jungbluth: „Bits und Bytes im Schweinestall, oder: was haben Air-bus und Traktor gemeinsam?“, Prof. Dr. Michael Ahlheim: „Die Umwelt macht uns kaputt, oder: was kann Umweltschonung dagegen tun?“
20. Juli	Kinderuni – Prof. Dr. Hans-Peter Burghof: „Warum klettert der DAX?“
26. Oktober	Kinderuni – Prof. Dr. Peter Menzel: „Warum klebt Klebstoff?“
16. November	Leseruni – Prof. Dr. Hanns Ruder (Universität Tübingen): „Relativ schnell: Einsteins Reise durch die Zeit“, Prof. Dr. Dieter Riemann (Universität Freiburg): „Das Geheimnis Schlaf: warum wir ihn brauchen und manchmal nicht finden“
30. November	Kinderuni – Prof. Dr. Barbara Pfetsch: „Warum weiß die Zeitung, was wichtig ist?“

Tabelle 69: Studium schnupperale

Reihe Kunst an der Universität 2007	
Datum	Veranstaltungen
25. Februar–11. März	Elzbieta Mulas – Bilder unter dem Titel „Weinberge – Lebende Erde“
17. Juni–8. Juli	Sabine Schäfer-Gold – Arbeiten mit dem Titel „Unterwegs in Gärten“

Tabelle 70: Reihe Kunst an der Universität

Rotary Lectures 2007	
Datum	Veranstaltungen
24. Januar	Prof. Dr. rer. nat. Gerd Weber, Universität Hohenheim: „Gentechnisch veränderte Pflanzen: Forschung und Praxis in Europa und weltweit“
24. Oktober	Dr. Manfred Kern, Bayer CropScience, Monheim: „Zukunftsperspektiven der Grundnahrungsmittelproduktion im Spannungsfeld regionaler und globaler Entwicklungen 2007/2015/2025“
28. November	Prof. Dr. med. Hans Konrad Biesalski, Universität Hohenheim: „Über-Lebens-Mittel“

Tabelle 71: Rotary Lectures

Theater 2007	
Datum	Veranstaltungen
20. Januar	E. Kishon, „Es war die Lerche“
22. Januar	E. Kishon, „Es war die Lerche“
23. Januar	E. Kishon, „Es war die Lerche“
29. Januar	E. Kishon, „Es war die Lerche“
16. Juni	F. Pinkus/N. Walsh, „Currywurst mit Pommes“
18. Juni	F. Pinkus/N. Walsh, „Currywurst mit Pommes“
19. Juni	F. Pinkus/N. Walsh, „Currywurst mit Pommes“
26. Juni	F. Pinkus/N. Walsh, „Currywurst mit Pommes“
30. Juni	E. Kishon, „Es war die Lerche“
21. Juli	Gastspiel
3. November	Belbel, Mobil. Comedia Telefonica
5. November	Belbel, Mobil. Comedia Telefonica
6. November	Belbel, Mobil. Comedia Telefonica

Tabelle 72: Theater

Konzerte und Gastspiele 2007	
Datum	Veranstaltungen
14. Januar	„Winterzirkus“, Semesterabschlusskonzert des Blockflötenensembles
21. Januar	Konzert: „Von fremden Ländern und Menschen“, Klavierduo Mona du Rica Bard
28. Januar	Chor for more
3. Februar	Concert Band

Konzerte und Gastspiele 2007	
Datum	Veranstaltungen
4. Februar	Concert Band
10. Februar	20-jähriges Jubiläum Sinfonieorchester und Solitude-Chor: Gounod-Programm
11. Februar	Sinfonieorchester und Solitude-Chor: Gounod-Programm
25. März	Benefizkonzert des Johanniterordens
13. Mai	„Wünsche wie die Wolken sind“, Vertonungen von Gedichten E. Mörikes und J. v. Eichendorffs
27. Mai	Mozart-Gesellschaft Stuttgart
9. Juni	M. Mussorgsky: Bilder einer Ausstellung
10. Juni	M. Mussorgsky: Bilder einer Ausstellung
8. Juli	„Allerlei Liederle“ (J. Brahms: Zigeunerlieder, Songs der Beatles, Jiddische Chormusik), Serenaden unterm Schlosbalkon
14. Juli	Sinfonieorchester
15. Juli	Concert Band
15. Juli	Sinfonieorchester
22. Juli	Blockflötenensemble
7. Oktober	Trio Parnassus

Tabelle 73: Konzerte und Gastspiele

Sonstige Veranstaltungen 2007	
Datum	Veranstaltungen
10. Januar	Informationsveranstaltung zu Studiengebühren
12. Januar	Promotionsfeier der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
22. Januar	Podiumsdiskussion des Arbeitskreises Ökologischer Landbau
27. Januar	„Erste Hilfe am Kind“, Kurs für Eltern der Hohenheimer Zwerge und Kleinen Hohenheimer
30. Januar	Abschlussveranstaltung der internationalen Verhandlungsstudie 2006
1. Februar	Preisverleihung des 2. Hohenheimer Verhandlungswettbewerbs „Battle of the Sexes“
6. Februar	Diskussionsveranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung zum Thema: „Von seiner Arbeit leben? ...“
26. Februar	Landeskonzferenz der Gleichstellungsbeauftragten
3. März	College International
2.–3. März	5. Führungsseminar „Leaders of Influence“
7. März	Informationsveranstaltung zum 7. Forschungsrahmenprogramm – die Marie-Curie-Maßnahmen
8. März	Internationaler Frauentag: „Warum sind so wenig Frauen in Führungspositionen?“ (deutsch-französische Veranstaltung mit deutsch-französischem Vergleich)
11. März	Hohenheimer Tag rund um Bienen, Honig und Imkereei
12.–14. März	Tagung der UNITI Anwendungs-Mineralöltechnik
19. April	Treffen des Initiativkreises Stuttgarter Stiftungen
22. April	Lesung der Buchhandlung Wittwer

Sonstige Veranstaltungen 2007	
Datum	Veranstaltungen
24. April	Stuttgarter Auftaktveranstaltung zum Projekt „Small Business Mentoring“
24. April	Pressegespräch der Syngenta Agro GmbH
24. April	2. Bosch Marketing-Preisverleihung
26. April	Kundenevent der Firma Team Connex AG
5. Mai	Promotionsfeier des Instituts für Agrartechnik
7. Mai	Kundenveranstaltung der Berenberg Bank
9. Mai	Campus meets Company: Unternehmenspräsentation Syngenta
10. Mai	Campus meets Company: Viveon stellt sich vor
17. Mai	Ökumenischer Gottesdienst
31. Mai–3. Juni	Osteuropazentrum, Ausstellung „Türen auf – wie wohnen wir, wie wohnen andere?“
10. Juni	Hohenheimer Radrennen 2007
12.–13. Juni	Veranstaltung „Die neue Freiberuflerin“ der bundesweiten Gründerinnenagentur
13. Juni	Fortbildungsveranstaltung der Firma Almirall
25. Juni	3. Hohenheimer Aktionstag gegen Leukämie
25. Juni	Besuch der Delegation aus Kaunas/Litauen
26. Juni	15. Hohenheimer Staffellauf 2007
9.–13. Juli	Floristmeisterprüfung mit Lossprechungsfeier
23. Juli–3. August	ELLS Summer School „Pathogens, Parasites and their Hosts“
25. Juli	Empfang einer Delegation aus China
27. Juli–10. August	Hohenheimer Sommer Campusferien 2007
29. Juli	Promotionsfeier der Fakultät WISO
11. September	Veranstaltung der VICO Research & Consulting GmbH
14. September	Besuch einer Delegation aus Russland
15. September	Veranstaltung zum Thema Kompost (Landesverband Baden-Württemberg der Gartenfreunde)
16. September	Mitarbeiterveranstaltung der Allianz Beratungs- und Vertriebs AG
26. September	Preisverleihung des Wettbewerbs „Test your Ideas“
18. Oktober	Veranstaltung der „Impulse“ in Kooperation mit Deutsche Post AG
22. Oktober	Lesung der Buchhandlung Witwer
26. Oktober	3. Frauenwirtschaftstag
9. November	Kundenveranstaltung der Firma Herzog Kommunikation GmbH
12. November	Prämierung der „besten“ Messestände durch den Lehrstuhl für Marketing
19. November	Unigeflüster mit Bettina Würth
21. November	Studententag 2007
22. November	Lesung der Buchhandlung Witwer
22. November	2. COVISE User Meeting 2007 der Firma Visenso GmbH

Sonstige Veranstaltungen 2007	
Datum	Veranstaltungen
24. November	Infobörse Hochbegabung
29. November	Planspielwettbewerb
4. Dezember	Firmenveranstaltung der trend factory Marketing und Veranstaltungs GmbH
14. Dezember	9. Baden-Württembergischer Junglandwirte-Kongress 2007
15. Dezember	UN-Simulation des Club of Hohenheim

Tabelle 74: Sonstige Veranstaltungen

X In Memoriam

Prof. Dr. Dr. h.c. Herbert Hans Koepf,

Professor und Ehrendoktor der Universität Hohenheim,
verstarb am 7. Januar 2007 im Alter von 92 Jahren.

Branko Spika,

Schreiner und Schlepperfahrer an der Versuchsstation für Pflanzenzüchtung,
verstarb am 23. April 2007 im Alter von 68 Jahren.

Prof. Dr. Rüdiger Seibold,

Leiter der Landesanstalt für Landwirtschaftliche Chemie und
Honorarprofessor der Universität Hohenheim,
verstarb am 2. Mai 2007 im Alter von 80 Jahren.

Fritz Saile,

Elektromeister am Institut für Botanik und für den Botanischen Garten,
verstarb am 4. August 2007 im Alter von 87 Jahren.

Michael Held,

Leitender Baudirektor des Universitätsbauamtes Stuttgart-Hohenheim,
verstarb am 14. August 2007 im Alter von 58 Jahren.

Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Strauch,

emeritierter Ordinarius des Instituts für Umwelt- und Tierhygiene,
verstarb am 28. September 2007 im Alter von 78 Jahren.

Prof. Franz Schad,

emeritierter Ordinarius der Rechtswissenschaften und Träger
der Universitätsmedaille in Silber,
verstarb am 1. November 2007 im Alter von 100 Jahren.

Maria Häussler,

Sekretärin des Instituts für Agrartechnik,
verstarb am 16. Dezember 2007 im Alter von 77 Jahren.

**Die Universität Hohenheim wird den Toten
stets ein ehrendes Andenken bewahren.**

Abkürzungen/Glossar

AAA	Akademisches Auslandsamt
a.D.	außer Dienst
apl. Prof.	außerplanmäßige Professorin/außerplanmäßiger Professor
ASIA	Allgemeiner Studierenden-Ausschuss
bga	bundesweite gründerinnenagentur
B.Sc.	Bachelor of Science
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMELV	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit
CC	Competence Center
CCH	C@reerCenter Hohenheim
CGIAR	Consultative Group on International Agricultural Research
CHE	Centrum für Hochschulentwicklung
CIP	Computer-Investigations-Programm
CoE	Center of Entrepreneurship
COPS	Convective and Orographically-induced Precipitation Study
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst e.V.
DBU	Deutsche Bundesstiftung Umwelt
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DMG	Deutsche Management Gesellschaft e.V.
EFEM	Economic Farm Emission Model
EM	siehe ERASMUS Mundus
EM ECW	ERASMUS Mundus External Cooperation Window, Kooperations- und Mobilitätsprogramm für Graduierte zwischen EU- und Drittländern
ELLS	Euroleague for Life Sciences
EPIC	Environmental Policy Integrated Climate
ERASMUS	European Community. Action Scheme for the Mobility of University Students
ERASMUS Mundus	EU-Programm zur Verbesserung der Qualität der Hochschulbildung
ERC	European Research Council

ETH	Eidgenössische Technische Hochschule
EU	Europäische Union
EWR	Europäischer Wirtschaftsraum
Fakultät A	Fakultät Agrarwissenschaften
Fakultät N	Fakultät Naturwissenschaften
Fakultät W	Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
FSP	Forschungsschwerpunkt
FZID	Forschungszentrum Innovation und Dienstleistung
GTZ	Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
HBFG	Hochschulbauförderungsgesetz
h.c.	lat. honoris causa (ehrenhalber)
HdM	Hochschule der Medien
HDZ	Hochschuldidaktikzentrum
HL	Höheres Lehramt
HWP	Hochschul- und Wissenschaftsprogramm
IAESTE	International Association for the Exchange of Students for Technical Experience
IBH GmbH	Innovation und Bildung Hohenheim GmbH (Wirtschaftsunternehmen der Universität)
IPCC	Intergovernmental Panel on Climate Change
i.R.	im Ruhestand
ISO	International Students Organisation Hohenheim e.V.
IST	Information Society Technology
KGE	Kompetenzzentrum Gender und Ernährung
k.A.	keine Angabe
k.w./(-Vermerk)	Künftig wegfallend; Personalstelle, die beim Ausscheiden der Person nicht wiederbesetzt wird
LA	Landesanstalt
LSC	Life Science Center
MAG	Mitarbeitergespräche
mec	Media Entrepreneur Center

MentHo	Mentoring in Hohenheim für Studentinnen und Wissenschaftlerinnen
Mittelschöpfung	Umwidmung von Personalmitteln als Sachmittel
MOE	Länder in Mittel- und Osteuropa
M.Sc.	Master of Science
MWK	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
N.N.	lat. nomen nominandum (Name noch nicht bekannt)
OEZ	Osteuropazentrum
RUS	Rechenzentrum der Universität Stuttgart
SAFRI	Südliches Afrika Initiative der Deutschen Wirtschaft
SE	Staatsexamen
SEH	Stiftungslehrstuhl für Unternehmensgründungen und Unternehmertum (Entrepreneurship)
SFB	Sonderforschungsbereich der Deutschen Forschungsgemeinschaft
SIZ	Studieninformationszentrum
SS	Sommersemester
Studienjahr	Für Studienanfänger: Sommersemester mit darauffolgendem Wintersemester; für Absolvierende: Wintersemester mit darauffolgendem Sommersemester
TEMPUS	Trans European Mobility Programme for University Studies
TROZ	Tropenzentrum
UB	Universitätsbibliothek
UHOH	Universität Hohenheim
UM	Umweltministerium des Landes Baden-Württemberg
VST	Versuchsstation
VZÄ	Vollzeitäquivalente
W1-, W2-, W3-Professuren	Stufen leistungsorientierter Professorenbesoldung
WS	Wintersemester
ZSB	Zentrale Studienberatung